This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Spec
405
Bauer

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Bequest of
CONVERS FRANCIS, D.D.

Beylagen
zur
Theologie
des alten Teſtaments,
enthaltend
die Begriffe
von
Gott und Vorſehung
nach den
verſchiedenen Büchern und Zeitperioden
entwickelt.

Kann
als ein zweyter Theil
der
Theologie des alten Teſtaments
angeſehen werden.

Von G. L. Bauer

Leipzig,
in der Weygandſchen Buchhandlung
1801.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY

Spec
405
Bauer

Vorrede.

Wenn beſtimmt werden ſoll, was das alte und neue Teſtament für eine Ausbeute für Religion und Sittlichkeit gebe, welcher Werth dieſen alten jüdiſchen Schriften in dieſer Hinſicht beyzulegen ſey, und was die daraus abgeleitete jüdiſche und chriſtliche Religion für Achtung und Werthſchätzung verdiene: ſo muß vor allem erſt recht auseinander geſetzt ſeyn, was für religiöſe Begriffe darinnen herrſchend ſind. Hieraus ergiebt ſich die Nothwendigkeit und Nütz-

lichkeit einer reinen, auf ächten Grundſätzen der Auslegung gegründeten bibliſchen Theologie.

Dieſe in Anſehung des alten Teſt. zu liefern, habe ich einen Verſuch gemacht in dem Buche; Theologie des alten Teſt., oder Abriß der religiöſen Begriffe der alten Hebräer von den älteſten Zeiten bis auf den Anfang der chriſtlichen Epoche, Leipzig 1796, gr. 8. Wozu gehören: Dicta claſſica V. T. notis perpetuis illuſtrata; Sect. I. II. Lipſ. 1798. und 1799, gr. 8. Mit vielem Dank erkenne ich die meiſtens günſtigen Urtheile von dieſem Buch, und den Beyfall, womit daſſelbige von verſchiedenen gelehrten Beurtheilern und vielen Leſern iſt aufgenommen worden. Beſonders bekenne ich mich dem gelehrten Recenſenten des letztern in der allgemeinen teutſchen Bibliothek ſehr verbunden.

Aber ich fühlte längſt, daß ich in der bibliſchen Theologie des alten Teſt. einen Fehler begangen habe, in der Lehre von Gott, welchen auch Herr Hofrath Eichhorn in ſeiner Bibliothek VIII. Th.

6 St. S. 1011. mit Recht rügte, daß ich mehr dogmatiſch, als hiſtoriſch zu Werke gegangen bin. In der Lehre von der Unſterblichkeit und Chriſtologie verfolgte ich die Lehre nach den verſchiedenen Zeitperioden, und ſchritt von ihrem Urſprung bis zu ihrer weitern Ausbildung fort, und unterſuchte zugleich ihren Urſprung. Aber bald bemerkte ich, daß ich dieſes in dem Abſchnitt von Gott, Schöpfung, Vorſehung und den Engeln zu thun, guten Theils verſäumt habe. Wenn gleich die dort vorgetragenen Sachen meiſtens richtig und bibliſch ſind; ſo iſt doch nicht genug auf die ſucceſſive Ausbildung der Lehre von Gott bey den Hebräern Rückſicht genommen, und daher bedarf allerdings dieſer Abſchnitt einer Umarbeitung.

Dieſe Umarbeitung habe ich nun in gegenwärtigen Beylagen verſucht. Ich ging die bibl. Bücher alten Teſt. und die vorzüglichſten Apocryphen nach ihrem Alter in der Abſicht durch, um zu erforſchen, welche Begriffe von Gott und Vorſehung nach den

verſchiedenen Zeitperioden, und den ſteigenden oder ſinkenden Einſichten, darinnen vorgetragen werden.

Ich habe aber dabey kein Hülfsmittel gebraucht, ſondern einzig und allein die Bücher des alten Teſt. für mich geleſen, um nach meiner eigenen Anſicht herauszubringen, was ſelbige von Gott lehrten. Ich kenne zwar wol die ſchätzbaren Beyträge eines Ruperti, theils im Henkiſchen Magazin, theils in der Göttingiſchen Bibliothek der neueſten theol. Litteratur, herausgegeben von Schleußner und Stäudlin, Göttingen 1794. B. 2. Beyträge zur bibl. Theologie, und ſchätze ſelbige gewiß, wie alle Arbeiten dieſes Gelehrten, ſehr hoch. Aber ich habe ſie diesmal ungeleſen gelaſſen, um meinen eignen Gang zu verfolgen, und die Ideen von Gott blos ſo darzuſtellen, wie ich ſie gefunden zu haben glaube. Vielleicht kann durch die eigne Bearbeitung dieſes Gegenſtandes von mehrern, die von einander unabhängig ſind, die richtige Einſicht in die altteſtamentlichen Begriffe von Gott, die ſo

lange ſind verſtellt worden, und wo man immer Mühe hat, ſich der gewöhnlichen, von Jugend auf uns beygebrachten Vorſtellungen zu entſchlagen, am beſten befördert werden.

Mir dünkt, daß ich manche bisher unbekannte Ideen in dieſen Beylagen vorgetragen habe, als wie über das ſpäte Alter der Urkunden der Geneſis, über die Zeit der Entſtehung des Monotheiſmus unter den Hebräern, und Uebertragung ſpäterer Begriffe in frühere Zeiten, über die beſonderen Begriffe von Gott in den einzelnen Urkunden, und das Characteriſtiſche derſelben ꝛc. Ob ich aber hierinnen die Wahrheit getroffen habe, muß ich gelehrten und Sachkundigen Beurtheilern überlaſſen. Mir iſt es hierbey blos um Wahrheit zu thun, und ich werde bereitwilligſt in dieſem, wie in allen Stücken, meine Meinung ändern, wenn ich eines beſſern belehrt werde.

Die angeführten Stellen des alten Teſt. habe ich meiſt nach bekannten und geſchätzten Ueberſetzun-

gen angeführt, ſo weit ich ſelbige für richtig erkannt habe, jedoch zeigte ich jedesmal an, von wem ſie entlehnt ſind. Ich hielt es bey poetiſchen Büchern für beſſer, eine gute mit Einſicht, Geſchmack und Genie gemachte Ueberſetzung zum Grunde zu legen, als von abgeriſſenen Stücken verſchiedener Dichter immer eine neue zu machen.

Ich übergebe übrigens dieſe Beylage dem geneigten Leſer mit dem Wunſche, daß man darinnen wenigſtens einige geringe Beyträge zur Förderung der bibl. Theologie finden möge, mit deren Studium ich mich ſeit geraumer Zeit beſchäfftige.

I. Lehre von Gott
nach der Geneſis,
oder
vormoſaiſche Begriffe von Gott.

Vorerinnerung.

A) Alter der Urkunden der Geneſis.

Es iſt bekannt, und nach den Arbeiten eines Aſtruc, Michaelis, Eichhorn, Möller und zuletzt Ilgen, iſt es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Geneſis aus mehrern Urkunden zuſammengeſetzt iſt, unter welchen man vornemlich zwo unterſcheidet, und nach den in ihnen gewöhnlichen Namen von Gott, Jehova und Elohim, benennet. Dieſe laufen durch das ganze Buch verkettet fort. Ein einzelnes von beiden unterſchiedenes Fragment ſteht Cap. II. und III, und ein anderes Cap. XIV. Es wird der Mühe werth ſeyn, dieſe Urkunden zu trennen, und die jedem eigene Ideen ſowol, als diejenigen, worinnen ſie mit einander übereinkommen, aufzuſuchen.

Aber da auf die Darſtellung ſo früher Geſchichten und alter Denkungsart die Zeit ſicherlich Einfluß hatte, in welcher der Schriftſteller lebte: ſo wird es nöthig ſeyn, einige Bemerkungen über das Zeitalter vorauszuſchicken, in welchem muthmaßlich dieſe Urkunden verfaßt ſind. Ich kann aber hier hauptſächlich nur von den zwey größern Urkunden, Jehova und Elohim, ſprechen.

Ich gebe gerne zu, daß ihre Verfaſſer aus alten Familienſagen, Liedern, auch ſchriftlichen Denkmälern geſchöpft haben, aber ich kann mich nicht nur nicht überzeugen, daß ſie vormoſaiſch ſind, ſondern ich glaube auch, daß ſie ihre ganze Form nicht vor dem davidiſchen Zeitalter erhalten haben. Hier ſollen meine Gründe ſtehen.

1) Die Urkunden Jehova Elohim und Jehova können nicht vormoſaiſch ſeyn, weil ſie den Namen Jehova von Gott gebrauchen, den erſt Moſes eingeführt hat. 2 Moſ. 6, 1. 2. heißt es: Gott redete mit Moſe, und ſprach zu ihm: „Ich bin Jehova. Ich bin dem Abraham, Iſaak, Jakob, als שַׁדַּי אֵל (der mächtige Gott) erſchienen, aber mit meinem Namen Jehova habe ich mich ihnen noch nicht bekannt gemacht." Ich weiß zwar wol, daß man, um dieſe Schwierigkeit zu löſen, ſagt, jene Stelle heiße nur: Gott habe ſich den Vätern

als den Mächtigen, aber noch nicht als den Wahrhaftigen, der die Verheißung erfülle, gezeigt. Dort habe er das Land Canaan verſprochen, jetzt gebe ers ihren Nachkommen. Jetzt zeige er ſich alſo als den Jehova, den Unveränderlichen in ſeinen Verheißungen. Aber man vergleiche nur Exod. 3, 14. ſo wird einleuchtend, daß dieſer Name erſt durch Moſen entſtanden iſt. Moſes fragt Gott, wenn die Iſraeliten ihm die Frage vorlegen würden, wer denn der Gott ſey, der ihn ſende, wie denn dieſer Gott ſeiner Väter heiße, was er antworten ſollte. Die Antwort iſt: er heißt אהיה אשר אהיה, ich bin, der ich bin. Der Ehjeh hat mich geſandt. Gleichwie nun Gott von ſich in der erſten Perſon אהיה ſpricht, ſo mußte nachher von ihm in der dritten geſprochen werden: יהיה, oder nach älterer Mundart יִהְוֶה אֲשֶׁר יִהְוֶה, er iſt, der er iſt, d. i. der Unveränderliche, und abgekürzt יַהְוֶה oder יְהֹוָה, wofür wir nach den jüdiſchen Puncten, die von אדני entlehnt ſind, Jehova ausſprechen. Wer dieſe zwey Stellen unparteyiſch lieſt, und ohne die Folgen zu kennen, die daraus für die höhere Kritik entſpringen, wird der nicht von ſelbſt ſchließen, Moſes habe den Namen Gottes Jehova erſt eingeführt?

Wenn nun der Name Jehova in jenen beiden Urkunden ſchon gebraucht wird, ſo können ſie nicht vormoſaiſch ſeyn.

2) Die Urkunde Jehova hat ihre ganze Form nach Moſe, und vielleicht nicht vor dem davidiſchen Zeitalter erhalten.

Denn entweder muß man annehmen, daß würklich dem Abraham göttliche Orakel, beſtimmte Vorherſagungen zukünftiger zufälliger Begebenheiten, welche mehrere Jahrhunderte nachher erſt geſchehen ſollten, zu Theil geworden ſind; (wer aber die neuern Diſcuſſionen über die hebräiſchen Propheten und die innere Beſchaffenheit ihrer Orakel kennt, wird dieſes ſchwerlich mehr behaupten;) oder er muß in folgenden Stellen deutlich die Spuren eines ſpätern Zeitalters erkennen:

Geneſ. 15, 13. 14. 15. Zu Abraham ſprach Jehova: du ſollſt wiſſen, daß deine Nachkommen ſich in einem fremden Lande aufhalten werden. Die Bewohner werden ſie vierhundert Jahre als Sclaven gebrauchen und plagen. Ich werde aber das Volk, dem ſie dienen werden, ſtrafen, und dann werden ſie mit großem Vermögen ausgehen. Die vierte Generation ſoll hieher zurückkehren, denn noch iſt das Sündenmaaß der Amoriter nicht voll.

Wer lieſt hier nicht den ganzen Aufenthalt der Iſraeliten in Egypten, ihre Sclavenarbeiten und Plagen, ihren Auszug mit Egyptens golde-

nen und ſilbernen Gefäßen, und die Erſäufung des Pharao mit ſeinem Heer? — Und dieſes alles ſollte ſo haarklein dem Abraham von Gott entdeckt worden ſeyn? Oder iſt dieſes Orakel nicht vielmehr poſt eventum, alſo nicht vor Moſe gemacht?

V. 18. Deinen Nachkommen will ich dieſes Land geben, vom Fluß Egyptens bis an den großen Fluß, den Fluß Euphrat. —

Dieſen Euphrat erreichten aber die Iſraeliten erſt unter der Davidiſchen Regierung.

Cap. 16, 11. 12. Der Engel Jehovens ſprach zu ihr: den Knaben, welcher dir gebohren wird, ſollſt du Iſmael nennen, denn Jehova hat gehört von deiner Plage. Er wird ein freyer Menſch ſeyn, er gegen alle, und alle gegen ihn. Er wird im Angeſicht aller ſeiner Brüder wohnen. —

Im Angeſicht, d. i. gegen Morgen, denn der Hebräer wendete, wenn er die Weltgegenden geographiſch beſtimmen wollte, ſein Geſicht gegen Morgen. Den Einwohnern von Paläſtina lag Arabien gegen Morgen, wo die Iſmaeliter wohnten. — Der Verfaſſer ſchrieb zu einer Zeit, wo bereits die Iſraeliten in Paläſtina wohnten, und ihnen gegen Morgen die Idumäer, läßt dieſes aber ſchon im Orakelton der Hagar verkündigt werden. — Eben dieſes ſteht Cap. 25, 18.

Cap. 17, 6. verheißt Jehova dem Abraham: Ich will dich ſehr fruchtbar machen. Völker ſollen

von dir abſtammen, und Könige von dir herkommen.

Weiſet dieſes nicht auf eine Zeit hin, wo ſchon die Iſraeliten Könige hatten?

Cap. 49. der Abſchiedsgeſang des ſterbenden Jacobs. Dem gebrauchten Namen Gottes Jehova nach zu urtheilen, gehörte dieſer Geſang der Urkunde Jehova an. Er weiſet aber deutlich auf die Davidiſchen Zeiten hin. Juda iſt der Königsſtamm, und hat ein erblich Königreich.

Cap. 49, 8. 9. Dich, Juda, werden deine Brüder preiſen, und deine Hand wird liegen auf deiner Feinde Nacken. Die Söhne deines Vaters werden vor dir ſich beugen. Von Juda wird das Scepter nicht entweichen, noch ein Geſetzgeber aus ſeiner Mitte — und Völkerſtämme werden ihm gehorchen.

Jetzt werden auch die ſonſt verworfenen Stellen beweiſend ſeyn für eine geraume Zeit nach Moſe. Sie kommen in der Urkunde Jehova vor.

Geneſ. 12, 6. Damals waren die Kananiter im Lande, die jetzt längſt durch die Iſraeliten vertrieben waren. Ehrlich geſteht der Verfaſſer ſein ſpäteres Zeitalter. Man hat dieſe Stelle aus einer andern des Herodots aufklären wollen, die Kananiter ſeyn vom erythräiſchen Meere aus und in Paläſtina eingewandert, und dieſes habe der Verfaſſer ſagen wollen. Aber davon weiß er nichts. Man

ſchiebt ihm dieſen Gedanken unter, um ſein hohes Alter zu retten.

Cap. 13, 7. Die Kananiter und Phereſiter waren damals im Lande.

3) Die Urkunde Elohim hat ihre ganze Form nach Moſe, und wahrſcheinlich nicht vor dem Davidiſchen Zeitalter erhalten.

Die Belege zu dieſem Satze ſind: a) Das Leben Moſis Exod. 1. und 2. iſt aus der Urkunde Elohim. Daſſelbige iſt aber mythiſch erzählt, wie ich in einer Abhandlung des Gableriſchen Journals: über das Mythiſche in der Jugendgeſchichte Moſis, darzuthun geſucht habe. Iſt dieſes: ſo kann es erſt geraume Zeit nach Moſe aufgeſetzt ſeyn, weil ſolche mythiſche Zuſätze erſt mit der Zeit durch die lange mündliche Fortpflanzung einer Geſchichte entſtehen.

b) Andere Stellen aus dieſer Urkunde.

Geneſ. 17, 16. Elohim ſprach: ich will ſie (die Sara) ſegnen, und dir von ihr einen Sohn geben, Völker, ja Könige ſollen von ihr herkommen. — Siehe die Anmerk. zu Cap. 17, 6.

Cap. 27, 39. 40. Der Segen Iſraels, den er dem Eſau ertheilt: Kein fettes Land wird deine Wohnung ſeyn, nicht bethaut vom Himmel oben. Von deinem Schwerdte wirſt du leben, aber deinem Bruder dienſtbar werden. Doch wirſt du dagegen

dich ſträuben, wirſt das Joch von deinem Nacken ſchütteln.

David beſiegte die Idumäer oder Eſaviten, und machte ſie ſich dienſtbar. Leicht war es aber vorauszuſehen, daß ſie ſich ſträuben würden, das Joch zu tragen, und daher es bey der erſten Gelegenheit es wieder abwerfen würden. Was der Verfaſſer als Geſchichte ſeiner Zeit kannte, legte er dem alten Iſaak als Weißagungsgeſang in den Mund. Nach V. 28. aber gehört dieſer Abſchnitt der Urkunde Elohim zu.

4) Wenn Geneſ. 36. ein eignes Fragment iſt über Genealogie idumäiſcher Stammfürſten, ſo kann es nicht älter als David ſeyn, nach dem 31 Vers:

Dieſe ſind die Könige, welche über Edom regierten, ehe ein König über die Iſraeliten regierte.

Unter David, der Idumäa eroberte, konnte man ein ſolches genealogiſches Verzeichniß idumäiſcher Stammfürſten erhalten.

5) Das Alter der eigenen Urkunde Geneſ. 14. läßt ſich nicht beſtimmen. Aber da keine der übrigen vormoſaiſch iſt: ſo wird es dieſe wol auch nicht ſeyn.

B) Allgemeine Begriffe von Gott im ganzen alten Teſt.

Im ganzen alten Teſtament herrſcht ein gedoppelter Begriff von Gott, er wird vorgeſtellt als

allgemeiner Schöpfer Himmels und der Erden, der allein alles geſchaffen hat und erhält, was da iſt; zugleich aber auch als ein Familien- und National-gott. Neben dem höchſten Begriff, den man ſich von Gott machen kann, daß er die vernünftige und von der Welt ſelbſt verſchiedene Welturſache ſey, die durch bloßen Willen alles aufs weiſeſte hervorbrachte und ordnete, ſtehen die kleinlichſten und oft niedrigſten Vorſtellungen gepaart, und verbunden. Dieſer Gott iſt der Gott Abrahams, Iſaaks, Jakobs. Er iſt der Gott, welcher dem Jacob zu Bethel erſchienen iſt, und neben welchem es noch andere Götter gab, Geneſ. 35, 1. 2. Er iſt der Gott der Väter der Iſraeliten, Exod. 3, 14. und dieſe können erſt fragen, wie er denn heiße, und was er für ein Gott ſey, welches den Glauben an mehrere Götter vorausſetzt. Als ſolcher Familien-Gott wird er von Moſe den Iſraeliten bezeichnet Exod. 3, 15: Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, und der Gott Jacobs, hat mich zu euch geſandt, mit dem Bedeuten: daß dieſes ſein einiger Name ſey. Und hiedurch wird er nicht als der Gott aller Geſchöpfe und aller Menſchen, ſondern als Schutzgott der Väter, die er ſich erwählte, characteriſirt. So haben die Götter beym Homer ihre Lieblinge, deren Beſchützung ſie ſich angelegen

ſeyn laſſen, und ſich daher in allen Streit miſchen, Athene den Ulyſſes, Aphrodite den Diomedes ꝛc.

Von nun an wird, da die Nachkommen der Väter ſich ausgebreitet haben, und zu einem Volk herangewachſen ſind, Jehova ein Nationalgott. Er iſt der Schutzgott der Iſraeliten, der an den Nachkommen erfüllt, was er den Vätern verheiſſen hat, der ſie leitet, ſchützet, begleitet, zu ihrem Beſten die gröſten Prodigien verrichtet, ihnen Geſetze und Prieſter giebt, ſein Orakel unter ihnen hat, und ihre Untreue an ihm, und Ungehorſam gegen ſeine Geſetze, wenn ſie welche zu Schulden kommen laſſen, hart ahndet. Iſrael nimmt in Beſitz die Länder der Völker, welche Jehova ſein Gott vor ihm vertrieben hat, wie die Amoriter diejenigen Länder in Beſitz nehmen, welche Kemoſch, ihr Gott, ihnen gegeben, Richt. 11, 23. 24. Iſrael iſt nun das Lieblingsvolk Gottes, es wird von ihm mit Wohlthaten überhäuft, alle andere Völker werden hintangeſetzt, und wenn ſie das Volk Jehovas beleidigen, ſo rächt es Jehova hart an ihnen.

Dieſe Verkettung der Begriffe von Gott läuft durch alle Bücher des alten Teſtaments fort, bald mehr und ſtärker, bald weniger und ſchwächer. Das erſte Buch hebt mit dem erhabenſten Begriff von Gott an, und fährt mit ſchwächern

und niedrigern fort. Aus dem höchſten Gott, neben welchem kein anderer iſt, der allein durch ſeinen bloßen Willen das ganze Weltall hervorgebracht, wird er der Schutzgott eines Mannes und ſeiner Nachkommen, des Abrahams und der Iſraeliten, neben welchem andere Völker auch ihre eignen Schutzgötter haben, die er nur an Macht und Kraft übertrifft. Und wenn auch wieder von andern erkannt wird, daß außer ihm kein Gott ſey, und er der Einzige iſt, ſo behält er doch die Vorliebe für ſeine Iſraeliten, wie Athene für ihre Athenienſer, Here für ihre Griechen.

Man ſollte erwarten, daß der herrliche Anfang von Einſichten, daß ein einziges, höchſtes und weiſes Weſen Weltſchöpfer ſey, weitere Fortſchritte in der Erkenntniß Gottes vorbereitet und eingeleitet hätte, nach welchen er als allgemeiner Vater der Menſchen wäre verehret worden. Statt aber, daß der Begriff von Gott ſich erweitert, wird er verengert, ſtatt daß Gott erhöht wird, wird er erniedrigt.

Wie läßt ſich dieſes erklären? Die ſpätere Verabfaſſung dieſer Aufſätze hat Einfluß gehabt auf die darinnen aufgeſtellten religiöſen Begriffe, und hat frühere und ſpätere untereinander gemiſcht. Der urſprüngliche Glaube Abrahams, Iſaaks, Jakobs war, daß ihr Gott ein Familiengott ſey,

welcher nach und nach zum Nationalgott wurde. Aus dieſem Glauben ging ſpäterhin der monotheiſtiſche Grundſatz hervor, daß überhaupt nur ein einziger Gott ſey, und alle andere Götter Undinge ſeyen. Weil nun zu der Zeit, wo die Aufſätze, aus welchen die Geneſis zuſammengeſetzt iſt, dieſer Monotheiſmus ſchon herrſchend war, und man ſich unter dem Jehova den einzigen wahren Gott dachte; ſo haben die Verfaſſer dieſe Idee auch den Vätern geliehen, weil ſie wähnten, auch dieſe müßten ſchon immer von Jehova eben dieſelben Vorſtellungen gehabt haben. Hieraus iſt denn in der Vorſtellung verknüpft worden, was ſich ſonſt nicht gut verknüpfen läßt, allgemeiner Schöpfer und Regent der Welt, und Familien- und Nationalgott.

Die Wahrſcheinlichkeit dieſer Hypotheſe erweiſen wir:

1) Daraus, daß es dem Gange, welchen die Vernunft in der Entwickelung religiöſer Begriffe genommen hat, entgegen iſt, daß man von der Erkenntniß eines einzigen allerhöchſten Weſens ausgegangen iſt, und dieſen zu einem Familien- und Nationalgott erniedrigt hat, da die menſchliche Vernunft auf eine gerad entgegengeſetzte Weiſe in ihrer Erkenntniß von Gott zu beginnen und fortzuſchreiten pflegt.

2) Unſere Verfaſſer pflegten ſpätere Ideen ihren frühern Ahnherren unterzuſchieben. Nach unſerer Meinung iſt es richtig, daß erſt Moſes den Namen Gottes Jehova eingeführt habe. Gleichwohl haben die Verfaſſer zweyer Urkunden in der Geneſis dieſen Namen als uralt geſetzt, und als ob ihn ſchon die Erzväter gebraucht hätten.

3) Es haben ſchon Andere deutliche Spuren in den alten Urkunden der Geneſis, ſonderlich Cap. II. und III., bemerkt, daß vor dem Monotheiſmus der Polytheiſmus vorausgegangen, und jener erſt aus dieſem entſtanden iſt. Die Elohim ſchienen anfangs Götter geweſen, dann aber dem höchſten Gott untergeordnet, und zu bloßen Engeln herabgewürdiget worden zu ſeyn. Dieſes beſtätiget unſere Hypotheſe.

4) Abraham ſtammte aus einer Familie, wo man mehrere Götter verehrte, Joſ. 24, 2. Daher hatte noch Nahor, Abrahams Vaters Bruder, ſeine eigne Götter, Geneſ. 31, 35. 53. Wie hätte nun Abraham, der vom Terach, einem Abgötter, ausging, auf einmal zur Erkenntniß eines einzigen höchſten Gottes gelangen, und ſeine Hausgötter vergeſſen ſollen? Er wählte ſich vielmehr einen, deſſen Schutz er ſich empfahl, und deſſen Schutz er auch verſichert zu ſeyn glaubte, und dieſen verehrte er, und pflanzte ſeine Vereh-

rung auf die Nachkommen fort. Dieſer iſt der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs; der Gott der Iſraeliten in der Folge, den die wachſende Vernunft endlich zum einzigen höchſten Gott erhoben hat.

5) Eben daher ſind auch reinere Begriffe von Gott in demjenigen unter den Büchern Moſis vorgetragen, das ganz ſpäter verabfaßt iſt, als in denjenigen, in welchen ältere Aufſätze zum Grunde liegen mögen. Das fünfte Buch Moſis wiederholt die Geſetze Moſis, welcher in Reden, ans Volk gehalten, die genaue Beobachtung derſelben einſchärft. Dieſe Reden ſind ihm von dem ſpätern Concipienten des Pentatevchs nur in den Mund gelegt. Und daher legt er darinnen nun ſeine beſſern Begriffe von Gott nieder, da ſie in den erſten Büchern mit den ältern vermiſcht daſtehen. Hiervon werden wir weiter nachher reden.

C. Bemerkungen über die Entwickelung des Begriffs von Gott.

Der Begriff der Cauſalität, welcher in der menſchlichen Vernunft liegt, und vermöge deſſen ſie zu den Würkungen eine Urſache ſucht, und ſelbſt in das Gebiet der überſinnlichen Welt hinüber zu ſchweifen ſtrebt, erweckte den Begriff von Gott, unter welchem ſich die ſchwache menſchliche Vernunft immer einen Menſchen im Großen, oder einen

vervollkommneten Menſchen denkt, zum Beweis, daß es im eigentlichen Sinn genommen unmöglich iſt, Gott zu erkennen.

Der Menſch denkt ſich das Bild von Gott nach ſich, er iſt immer ein anthropomorphiſirter Gott, nur mächtiger, größer, beſſer. Je nachdem nun die Cultur der Vernunft beſchaffen iſt, je nachdem iſts auch Gott. Je roher der Menſch, je unvollkommner ſind ſeine Götter. Sie handeln nach menſchlicher Weiſe und nach menſchlichen Leidenſchaften, und man erlangt ihre Gunſt, wie man Menſchengunſt erlangen kann. Je mehr die Vernunft an Einſichten gewinnt, je mehr ſie ihre Begriffe von der Moralität verbeſſert, deſto vollkommner, mächtiger, weiſer, heiliger wird auch Gott, ein von aller menſchlichen Schwäche entfernter, und über alle menſchliche Vollkommenheiten bey weitem und unendlich erhabenes Weſen.

Das Maaß der Aufklärung der Vernunft eines Volks iſt daher immer noch der Maaßſtab, nach dem man mangelhaftere oder richtigere Erkenntniß Gottes bey demſelben vermuthen kann. Und man darf nur keck in der Geſchichte jedes Volks dieſes Maaß ihrer Einſichten und Moralität verfolgen, ſo wird man daran einen getreuen Anzeiger von der Beſchaffenheit ihrer Gotteserkenntniß und Gottesverehrung haben.

Daß nun dieſes auch bey den alten Hebräern alſo geweſen, wird die Geſchichte ihrer ſtufenweis verbeſſerten Begriffe von Gott lehren, die wir anjetzo zu entwickeln geſonnen ſind. Da wir aber hiebey den hiſtoriſchen Urkunden folgen müſſen, die wir haben: ſo müſſen wir nach ihrer Anleitung der Idee folgen, daß bey den Hebräern die Erkenntniß des einzigen allerhöchſten Gottes vom Anfang ſey erkannt, und durch ſie auf die Nachwelt fortgepflanzt worden, ob wir gleich, wie uns dünkt, gegen dieſe Ableitung des Monotheiſmus gegründete Einwendungen im Vorhergehenden gemacht zu haben glauben.

α) Begriffe von Gott nach der Urkunde Jehova Elohim.

Dieſe Urkunde ſcheint die älteſten Sagen zu enthalten, denn die darinnen vorkommenden Begriffe hauchen durch ihre Schwäche ganz den Geiſt des Kinderalters der Welt.

Gott heißt Jehova Elohim, wo letzteres Wort entweder in Appoſition ſteht: Jehova Gott, der unveränderliche Gott, oder Elohim ſteht in caſu regente, der Gott der Elohims. Letzteres könnte dadurch wahrſcheinlich gemacht werden, weil die Elohim in dieſer Urkunde vorkommen, als himmliſche Genuſſe, die vom Weisheitsbaum ſich

nähr-

nähren, und die Gott ihrer Natur nach mit ſich vergleicht, ſo daß Jehova als der höchſte Gott, der über die Elohims erhaben iſt, vorgeſtellt würde.

1) Richtig iſt die Vorſtellung, daß Gott Schöpfer, Erhalter und Regent der Welt iſt. Er hat Himmel und Erde geſchaffen. Und zwar hat er ſie ſucceſſiv erſchaffen. Die Erde war da, es mußte aber zuerſt regnen, ehe Gewächſe aus ihrem Schooß hervorſproßten. Denn beym Sonnenbrand ſtirbt das grüne Gras der Erde ab, nach dem Regen grünet ſie, und trägt Früchte. Vor dem Regen ſteigen nur Dünſte von der Erde auf, das Land zu befeuchten, wie man bemerkt, daß beſonders im Orient bey Mangel des Regens der Thau den Regen einigermaaßen erſetzt, und es die Oberfläche nothdürftig benetzt.

Vor dem Regen und vor dem Aufſproſſen der Gewächſe war auch noch kein Menſch vorhanden, denn wovon hätte er ſich nähren ſollen? Erſt nachher wurde er von Gott gebildet, geleitet und regiert.

2) Aber dieſer wichtige Gedanke, daß Gott Schöpfer und Regent der Welt und der Menſchen iſt, wird hier noch ſehr, dem Kinderalter der

Welt gemäß, mit niedrigen Vorſtellungen vorgetragen.

a) Gott iſt auf der Erde, er nimmt ein Stück Erde, er wandelt im Garten Eden, er ruft den Adam, er bekleidet ihn und ſein Weib mit Kleidern, oder bedeckt ſie mit großen Blättern, er unterredet ſich mit ihnen, giebt ihnen Geſetze, Warnungen, und kündigt Strafen an. Dieſes ſind die älteſten Vorſtellungen von den Göttern, ſie halten ſich auf Erden auf, beſuchen die Hütten der Sterblichen, unterhalten ſich freundlich mit ihnen. Man kann ſich denken, daß man ſich hiebey Gott unter keiner andern als menſchlichen Figur dachte, wenn es auch gleich in unſerer Urkunde nicht geſagt wird.

b) Menſchlich, wie ein Töpfer, bildet er den Menſchen. Er nimmt ein Stück Erde, nach der Etymologie röthliche Erde, und bildet daraus eine menſchliche Figur, der älteſten Sage gemäß, daß die erſten Menſchen γηγενεις, terrigenae, indigetes waren. Geformt war die Geſtalt, aber noch war ſie nicht belebt. Durch die Naſe, durch welche wir Lebensluft einziehen und aushauchen, blies Jehova alſo der unbelebten Figur Lebensluft und Lebenskraft ein, und ſo ſtand der Menſch da.

Dieſes war ein Mann, zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechts fehlte ihm ein Weib. Dieſes erkennt Jehova erſt ſpäter, läßt den Menſchen

entſchlafen, nimmt ihm aus der Seite eine Ribbe heraus, und bildet daraus ein Weib; auf welche Dichteridee die genaue Vereinigung des Mannes und des Weibes in der Ehe geführt zu haben ſcheint.

c) Jehova iſt dabey dieſer Menſchen Lehrer, Leiter und Geſetzgeber. Er übt ihre Verſtandeskräfte, und bringt ſie dahin, daß ſie ihr Sprachvermögen benutzen. Die Thiere führt er zu dem Menſchen, um zu hören, was er ihnen für einen Namen giebt. Wie eine Mutter ihr junges heranwachſendes Kind, ſo leitet Gott ſeinen neugeſchaffenen braunen Menſchen. Er weiſt ihm die Nahrung an, von der er ſich nähren ſoll, und warnt ihn vor Früchten, die ſeinem Leben ſchädlich werden können, wie Kinder müſſen vor Giftbeeren, der Belladonna u. dergl. gewarnt werden. Und da ſie ungehorſam waren, und ſeinen Warnungen nicht folgten, ſuchte er ſie im Garten, worin er ſie geſetzt hatte, auf, findet ſie aber nicht gleich, weil ſich Adam und Eva hinter einem Baum vor ihm aus Schaam und Furcht verſteckt hatten, und beſtrafet ſie hart mit Ausjagung aus dem ſchönen Garten, mit Sterblichkeit, den Mann noch mit ſaurer Arbeit, und das Weib mit ſchmerzhafter Geburt.

d) Außer dieſem Jehova giebt es Untergötter, Elohim genannt. Denn Jehova Elohim ſpricht Cap. 3, 22: Adam iſt geworden, wie einer von uns, in Erkenntniß des Guten und des Böſen. Auch dieſe Elohim hielten ſich im Garten Eden auf, und nährten ſich dort vom Duft und den Früchten des Wahrheitsbaums, wodurch ſie ſelbſt Weisheit und das Vermögen, Gutes vom Böſen zu unterſcheiden, erhielten, Cap. 3, 5. Sie waren weiſe und unſterblich, v. 22, und dem Jehova ähnlich, nur war er der Höchſte, denn er ſagt: wie einer von uns. Es war ein Baum, der trug Früchte, von welchen man unſterblich wurde. Die Elohims aßen davon. Und in dem ſchönen Garten Eden wohnten Jehova und ſeine Elohims, wie die Götter der Griechen, Zevs mit ſeinem Götterhof, auf der Spitze des Berges Olympus wohnten, und von Ambroſia und Nectar ſich nährten.

e) Dieſer Jehova mit ſeinen Elohims iſt dabey neidiſch. Sich ähnlich will er den Menſchen, den er ſchuf, nicht werden laſſen. Vom Weisheitsbaum aß Adam, und wurde weiſe, die Augen wurden ihm geöffnet, und wurde wie einer von den Elohims. Dieſes war Jehovens Abſicht und Meinung entgegen, und es kam der Verführerin, der Schlange, und dem Menſchen, theuer

genug zu ſtehen. Nun hätte er gar vom Lebens⸗baum eſſen, und unſterblich werden, alſo auch des zweyten Vorzugs der Elohims theilhaftig werden können. Damit dieſes verhütet werde, wurde der Menſch, der lüſtern nach höherer Glückſeligkeit war, aus dem ſchönen Garten ausgejagt. — Groß iſt der Gedanke, der zum Grunde liegt: Gott iſt Schöpfer und Herr der Welt. Aber wie kleinlich iſt er dargeſtellt! Welche niedrige Vor⸗ſtellungen von Gott, Kinderbegriffen ähnlich, findet man hier in dem Gemälde des Uebergangs der ſeli⸗gen Zeiten der Urwelt in die ſchlechtern darauf fol⸗genden der Mühſeligkeit und des Elends, entſprungen durch Lüſternheit nach höherer Glückſeligkeit, beſon⸗ders durch Schuld des Weibes herbeygeführt.

2) Begriffe von Gott nach der Urkunde Elohim.

1) Erhaben iſt das Schöpfungsgemälde, mit welchem die Urkunde Elohim beginnt, und es liegt die Idee von Gott, welche darinnen herrſcht, bey allen nachfolgenden hebräiſchen Schriftſtellern zum Grunde. Solche Kosmogonieen, der unſrigen ähnlich, gab es im Orient mehrere, Bruchſtücke der chaldäiſchen, egyptiſchen und phöniciſchen haben ſich erhalten. Aber ſie ſtehen weit hinter der he⸗bräiſchen Kosmogonie. Dieſe wurde, als man ſchon einen einzigen Gott, allmächtigen und allwei⸗

ſen Schöpfer des ganzen Weltalls glaubte, ſo mo- dificirt, wie wir ſie jetzt noch leſen.

Gott ſchuf am Anfang der Entſtehung der Welt, Himmel und Erde, und bildete dieſe Erde nach und nach aus. Und wie es der höchſten Gottheit würdig iſt, er formte nicht etwan eine vorher exiſtirende ewige Materie um, und brachte aus einem Chaos eine ſchöne Geſtalt hervor; ſondern er ſchuf alles, was iſt, durch ſein bloßes Wort: es werde, das iſt, durch ſeine Allmachts- kraft, oder durch ſeinen allmächtigen Willen. Kein Begriff kann würdiger ſeyn von Gottes allwür- kender Kraft, und derſelbige kann nicht ſchöner und in kraftvollerer Kürze dargeſtellt werden, als er hier dargeſtellt iſt: Gott ſprach: es werde, und es ward.

Zugleich wird die ſchaffende Weisheit Gottes auf eine ſehr würdige Art gerühmt. Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und es war alles ſehr gut. Kein Demiurgus von böſer Geſinnung hat die Welt und die Dinge darin hervorge- bracht. Alles iſt gut, ſeinem Zwecke angemeſſen, und erhielt den Beyfall Gottes. Je tiefer die Menſchen in die Natur eindringen, je genauer ſie ſelbige kennen lernen, deſto mehr wird dieſe Wahrheit beſtätiget.

So weit iſt dieſes Schöpfungsgemälde ſo richtig und ſo vortrefflich, daß auch die aufgeklärteſte Vernunft, die einen wirklichen für ſich ſubſiſtirenden Gott annimmt, keinen höhern und würdigern Begriff von ihm geben kann.

2) Aber ſchwächer und menſchlicher iſt daneben die Vorſtellung, daß Gott, wie ein menſchlicher Künſtler, ſucceſſiv an ſeinem Werke, der Ausbildung der Erde, arbeitet, und zuletzt gleichſam ermüdet davon ausruhet. Eine ſucceſſive Ausbildung der Erde hatte ſchon die Sage angenommen. Dieſes ſiehet man aus der vorhin angeführten Schöpfungsgeſchichte, Geneſ. 2, und aus den andern orientaliſchen Traditionen. Aber die Vertheilung der Schöpfungswerke in ſechs Tage iſt unſerm Gemälde eigen. Aus dem Ende deſſelben erkennt man, daß die von Moſe eingeführte Sabbatsfeyer und die ſechs Arbeitstage den Verfaſſer zu dieſer Vertheilung veranlaßt haben. Er baute nun darauf die Einſchärfung der Heiligkeit des Sabbats.

Wie Menſchen bey der Nacht von ihren Geſchäfften ruhen, und des Morgens mit verneuerten Kräften an dieſelbigen gehen; ſo ruhete Gott des Nachts, und fuhr mit jedem Tage an ſeiner Arbeit fort. Zuletzt, erfreut über ſeine Schöpfung, ruhte er am ſiebenten Tage, und heiligte und ſeg-

nete ihn. Von einem Verfaſſer, der ſo würdige Begriffe von der Gottheit hat, ſollte man vermuthen dürfen, daß er dieſe Darſtellung ſelbſt nur als von Menſchen entlehnte dichteriſche und ſinnliche Beſchreibung angeſehen habe.

Zuletzt wird der Menſch erſchaffen, der Herr der Erde, Mann und Weib zugleich, nicht ſucceſſiv, wie nach der andern Urkunde; auch nur durch ſein mächtiges Werde, nicht aus Erde; und nach Gottes Bild. Dieſes wiederholt unſere Urkunde, Cap. 5, 1. 9, 6. Worinnen dieſes beſtanden habe, wozu braucht es langes Streitens? Der ganze Menſch, wie er war, mit ſeiner Geſtalt und mit ſeinen Kräften, war Gottes Bild. Man unterſchied noch nicht den Menſchen nach Seele und Leib, und erſtere nach ihren intellectuellen und moraliſchen Kräften. Aber die Götter dachte man ſich in der ſchönſten Figur, welche die menſchliche war, und belebt, und kraftvoll, und redend, und weiſe, und verſtändig. Da der Menſch dieſes hat, und vermöge dieſer Kräfte Herr der Erde, der belebten und unbelebten Geſchöpfe iſt: ſo muß Gott dieſe Eigenſchaften noch weit mehr und in weit höherm Grade haben, und der Menſch iſt ſein ſichtbares Bild auf Erden.

So kommentirt der Dichter die Worte unſers Verfaſſers, Pſ. 8, 4-9.

Betracht ich deiner Finger Werk, den Himmel,
den Mond, die Sterne, die du eingeſetzt:
was iſt der Menſch, daß du noch ſein gedenkeſt;
der Erdenſohn, daß du dich ſeiner annimmſt?
Haſt ihn Gott ſelbſt wenig nachgeſetzt;
haſt ihn mit Ehr und Schmuck gekrönt,
(einem ſchönen, geraden, aufgerichteten Körper,
mit einer Stimme, die articulirte Töne giebt;)
ernennſt ihn zum Beherrſcher deiner Werke,
und legeſt zu ſeinen Füßen alles:
das Lamm, den Stier, und auch Gewild:
was in der Luft, was ſich im Waſſer regt,
und Wege ſich durch Meere bahnt.

Noch wäre es möglich, daß unter Elohim, nach deren Bilde der Menſch geſchaffen ſeyn ſoll, diejenigen Geniuſſe, oder Untergötter, daß ich ſo ſage, gemeint wären, die in der andern Urkunde gedacht ſind. Denn Gott geht bey der Hervorbringung des Menſchen zu Rathe: wir wollen ſchaffen ein Bild, das uns gleich ſey. Und unſere Urkunde ſcheint ſolche Elohim zu kennen, wie ſich in der Folge zeigen wird. Inzwiſchen iſt doch Gott mit eingeſchloſſen, da es heißt: nach unſerm Bilde, weil die Elohims ſelbſt Bild des höchſten Eloah waren. —

2) Erſcheinungen Gottes auf Erden. In dem Schöpfungsgemälde wird nicht geſagt, wo Gott das Werde ausgeſprochen habe. Aber daß er ſichtbar erſchienen ſey, kann der Verfaſſer nicht

gedacht haben. Denn zuerſt ſchuf er erſt Himmel und Erde, und alſo hat er nicht ſchon auf derſelben ſeyn können. Und nachher wird bezeugt, daß ſein Geiſt, ſein Hauch über dem Waſſer geſchwebt und daſſelbige bewegt habe.

Auch hierinnen iſt die Vorſtellung von Gott würdiger. Aber von nun an läßt unſere Urkunde Gott ſelbſt auf die Erde herniederſteigen, und ſichtbar erſcheinen, wie in der Urkunde Jehova Elohim. Zu Noah ſteigt er herab, unterredet ſich mit ihm mehrmals, entdeckt ihm ſeinen Entſchluß, das Menſchengeſchlecht zu vertilgen, weil es verdorben ſey, und giebt ihm an, wie er ein Schiff bauen, und durch daſſelbige bey der Wäſſerfluth ſich retten ſoll. Er beſtimmt ſogar, wie ein Schiffsbaumeiſter, die Länge, Höhe, Breite des Schiffs, und wie es verpicht und verwahrt werden ſollte; wie er ſich und die Thiere erhalten ſollte, Cap. 6, 13 - 21. Und nachdem die Fluth lange genug über der Erde geſtanden hatte, nach 150 Tagen, dachte Gott an Noah, kam wieder herab zu ihm, und befahl ihm, aus dem Schiffe zu ſteigen, Cap. 8, 1. 15 - 17. Er wird darauf wieder von Gott aufs neue geſegnet, und ihm außer den Vegetabilien, die dem Menſchen vom Anfang zur Nahrung beſtimmt waren, nun auch die Thiere zu eſſen erlaubt, nur aber der Menſchenmord verboten. Dabey verſpricht er,

er wolle künftighin keine ſolche verderbende Fluth mehr kommen laſſen, und zum Zeichen ſollten ſie ſeinen Regenbogen haben, Cap. 9, 1 = 17. Selbſt noch zu dem Abraham ſteigt er herab, und verheißt ihm den Iſaak, und mit demſelben eine große Nachkommenſchaft. Und als er aufhörte mit Abraham zu reden, da fährt er von Abraham auf, Cap. 17, 9 = 22. —

Dieſes ſind die älteſten und einfältigſten Vorſtellungen von Gott, welche mit jenen im Schöpfungsgemälde aufgeſtellten merklich contraſtiren. Sie ſind ganz ähnlich den älteſten griechiſchen Mythen, in welchen die Götter auch ſelbſt auf die Erde herabkommen, ihre Lieblinge beſuchen, aus Gefahren retten, und ihnen Gunſtbezeugungen erweiſen. Es ſetzte dieſes voraus, daß man die Götter noch ganz nach Menſchen-Art ſich dachte, die nicht würken können, als wo ſie mit ihrer perſönlichen Gegenwart zugegen ſind, und weil man dabey manche Hülfe, manche Wohlthat, manche Rettung ſich nicht anders zu erklären getraute, als von Göttern geleiſtet.

3) Erſcheinungen Gottes im Traum, oder Erſcheinungen des Engels Gottes. Späterhin aber fühlte man das Unſchickliche, daß Gott ſelbſt ſichtbar auf die Erde kommen, und wie ein Menſch mit Menſchen handeln ſoll. Daher verlieren ſich die

Theophanieen, und Erſcheinungen Gottes im Traum oder Engelserſcheinungen treten an ihre Stelle.

Dieſes Fortſchreiten in der Vorſtellung von Gott befolgt unſere Urkunde. Dem Abimelech erſcheint Gott des Nachts im Traum, und warnt ihn, das fremde Frauenzimmer nicht zu berühren, weil es ſchon verheirathet ſey, Cap. 20, 3. Wenn daher Gott des Nachts mit Jakob kämpft, und dieſer ihn beſiegt, zum Zeichen, daß er auch ſeinen Bruder beſiegen würde, ſo hat wol die Urkunde auch nur eine Theophanie im Traum gemeint, weil ſie ausdrücklich bemerkt: Jakob blieb allein, und es kämpfte ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe aufging, Cap. 32, 25 - 33. Und eben ſo verhält es ſich vorher mit der Erſcheinung, welche Abraham hatte, in der ihm Gott befahl, daß er ſeinen einzigen Sohn ihm opfern ſollte. Es wird eine Erſcheinung im Traum verſtanden, denn Cap. 22, 3. wird hinzugeſetzt, Abraham ſey früh Morgens aufgeſtanden, nemlich nachdem ihm dieſes geträumt hatte.

Aber mitunter erſcheint nun auch ein מלאך האלהים, ein Bote Gottes. Der Sohn der Hagar war in Gefahr, in der Wüſte zu verſchmachten, Gott hörte die Stimme des Knaben, und der

Bote Gottes rief der Hagar vom Himmel: Gott habe ihn erhört ꝛc.

Und dieſer מלאך אלהים erſcheint auch im Traum. Jakob träumte von einem liſtigen Anſchlag, wodurch er könnte machen, daß bey der Heerde des Labans vieles gefleckte Vieh fiele. Und dieſer Traum war göttlich, der Engel Gottes erſchien ihm im Traum, und zeigte ihm die Böcke, wie ſie geſprenkelte und gefleckte Schaafmütter beſprangen, Cap. 31, 11. Dieſer Engel des Herrn war nichts anders als Symbol der Gottheit. Dieſes ſieht man aus der angezognen Stelle, wo der Engel Gottes ſagt, er ſey der Gott, welcher dem Jakob zu Bethel erſchienen ſey. Etwas deutlichers dachte man ſich wol ſelbſt nicht dabey. Ehemals ließ man Gott ſelbſt erſcheinen. Man war aber ſo weit in ſeinen Einſichten fortgerückt, daß mans für unanſtändig hielt, daß Gott ſelbſt auf die Erde käme. Es erſcheint jetzo alſo nur ein göttliches Phänomen, das ſeine Stelle vertritt, und daher Bote, Engel Gottes heißt.

Dieſen ſpätern Ton unſerer Urkunde, wie der andern, Jehova genannt, ahmeten, daß ich dieſes beyläufig ſage, die ſpätern jüdiſchen und ſamaritaniſchen Bibelüberſetzer nach. Aus ängſtlicher Beſorgniß, daß auf Gott etwas Körperliches übergetragen werden möchte, vertauſchten ſie häufig die

Namen Jehova und Elohim mit „Engel Gottes". Der Eva wird 1 Moſ. 3, 5. in der ſamaritaniſchen Ueberſetzung geſagt, daß die Menſchen wol den Engeln, nicht, daß ſie Gott gleich werden können. Der Menſch iſt Cap. 5, 1. nach dem Bilde der Engel Gottes erſchaffen. Henoch wird Cap. 5, 24. von den Engeln Gottes aufgenommen, Cap. 17, 22. ſteigt der Engel Gottes hinauf. Saadias in ſeiner arabiſchen Ueberſetzung des Pentatevchs überſetzt Cap. 3, 5: ihr werdet ſeyn, wie die Engel. Cap. 18, 33. ging der Engel Gottes weg. Cap. 11, 5. ſtiegen die Engel herab. Statt des Hebräiſchen: heute wird euch Jehova erſcheinen, Levit. 9, 4. ſetzt Saadias: Engel Gottes.

Die verſchiedenen chaldäiſchen Bibelüberſetzer haben eine ähnliche Sitte. Statt des Engels Gottes nennen ſie bald das Wort des Jehova, bald die Schechinah, Wohnung deſſelben.

4) Eigenſchaften Gottes. Unter dieſen zeichnen ſich aus Allmacht, die Gott im Schöpfungsgemälde beygelegt wird, Heiligkeit und Gerechtigkeit, wo aber freylich bey letztern unrichtige Begriffe mitunterlaufen. Die Erde war verdorben vor Gott, alle Menſchen hatten ſich der Immoralität ergeben, Geneſ. 6, 11 - 13. Vorzüglich wurden Gewaltthätigkeiten verübt. Dieſes ſah Gott, und konnte es nicht dulden. Es iſt alſo eine morali-

ſche Weltregierung, oder ein heiliger Gott, der die Handlungen der Menſchen kennt, und an Immoralität ein Mißfallen hat. Er übt aber auch Strafgerechtigkeit. Er läßt deswegen eine Waſſerfluth ſich über die Erde ergießen, um alles Lebendige, Menſchen und Thiere zu vertilgen. Nach einer gemeinen Vorſtellung, die ſich von den älteſten Zeiten an bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ſind Ueberſchwemmungen, Erdbeben, Hungersnoth, Mißwachs, Seuchen und Peſt, Krieg, kurz alle Landplagen, Strafen Gottes, wegen der Immoralität der Menſchen verhängt.

Dieſe Heiligkeit und Gerechtigkeit beweiſt er auch durch Geſetze, die er giebt, Cap. 9, 1–7. Von jetzt an ſollen die Menſchen ſich nicht mehr blos von Vegetabilien, ſondern auch vom Fleiſch der Thiere nähren. Nur verbietet er dabey das Bluteſſen. Dieſes iſt veranlaßt durch einen falſchen Wahn, die Seele, das Lebensprincip, ſey im Blut; und zugleich verbietet er den Menſchenmord, weil der Menſch Gottes Bild iſt. Da dieſes Verbot in Verbindung ſteht mit der Erlaubniß, Thierfleiſch zu eſſen: ſo ſcheint, daß durch daſſelbige der in den roheſten Zeiten und unter den roheſten Menſchen gewöhnlichen Menſchenfreſſerey ſollte vorgebeugt werden, welches die Klage, daß die Erde voll war von Gewaltthätigkeiten (חמס), beſtätiget.

Namen Jehova und Elohim mit „Engel Gottes“. Der Eva wird 1 Moſ. 3, 5. in der ſamaritaniſchen Ueberſeꝛung geſagt, daß die Menſchen wol den Engeln, nicht, daß ſie Gott gleich werden können. Der Menſch iſt Cap. 5, 1. nach dem Bilde der Engel Gottes erſchaffen. Henoch wird Cap. 5, 24. von den Engeln Gottes aufgenommen, Cap. 17, 22. ſteigt der Engel Gottes hinauf. Saadias in ſeiner arabiſchen Ueberſeꝛung des Pentatevchs überſeꝛt Cap. 3, 5: ihr werdet ſeyn, wie die Engel. Cap. 18, 33. ging der Engel Gottes weg. Cap. 11, 5. ſtiegen die Engel herab. Statt des Hebräiſchen: heute wird euch Jehova erſcheinen, Levit. 9, 4. ſeꝛt Saadias: Engel Gottes.

Die verſchiedenen chaldäiſchen Bibelüberſeꝛer haben eine ähnliche Sitte. Statt des Engels Gottes nennen ſie bald das Wort des Jehova, bald die Schechinah, Wohnung deſſelben.

4) Eigenſchaften Gottes. Unter dieſen zeichnen ſich aus Allmacht, die Gott im Schöpfungsgemälde beygelegt wird, Heiligkeit und Gerechtigkeit, wo aber freylich bey leꝛtern unrichtige Begriffe mitunterlaufen. Die Erde war verdorben vor Gott, alle Menſchen hatten ſich der Immoralität ergeben, Geneſ. 6, 11 - 13. Vorzüglich wurden Gewaltthätigkeiten verübt. Dieſes ſah Gott, und konnte es nicht dulden. Es iſt alſo eine morali-

ſich mit dieſem, und will ſein Schutzgott ſeyn, Cap. 17, 7. 8. ꝛc. Abraham muß ſich ihm durch ein Zeichen am Leibe verpflichten; dagegen verpflichtet ſich Gott, ihn zu ſchützen, ihm Nachkommen von ſeiner rechtmäßigen Gemahlin, der Sara, zu geben, und dieſe zu einem großen Volk zu machen, dem das Land Canaan ſolle zum Eigenthum verliehen werden.

Ueber die Verbindung zweyer ſo heterogenen Begriffe, eines allgemeinen und eines Nationalgottes, und ihre Entſtehung aus einander, iſt ſchon das Nöthige in der Vorerinnerung geſagt worden.

6) Dieſer Elohim macht Bündniſſe mit den Menſchen. Es iſt eine dreymal vorkommende Vorſtellung unſerer Urkunde, die wir auch ſpäter in der moſaiſchen Conſtitution antreffen, daß Gott einen Bund mit den Menſchen gemacht hat. Wie Menſchen gegenſeitig ſich etwas verſprechen, und ihr Verſprechen bey Opfern in den alten Zeiten beſchworen haben: eben ſo menſchlich dachte man ſich das Verhältniß Gottes und der Menſchen in den älteſten Zeiten, wo die Gottheit noch auf der Erde zuweilen wandelte, oder im Traume den Sterblichen erſchien. Mit Noah, mit Abraham, mit Iſaak errichtet Gott einen Bund. Mit Noah und ſeinen Nachkommen, Geneſ. 9, 8 - 17., errichtet

Gott den Bund, daß er will keine Waſſerfluth mehr kommen laſſen, und zum Zeichen ſetzt er den Regenbogen. So oft er dieſen in den Wolken ſieht, will ſich beym Anblick deſſelben Gott erinnern (wie ſchwach und menſchlich!) ſeines Bundes, den er mit Noah, allen Menſchen und den Thieren gemacht habe.

Wie iſt man auf dieſe Vorſtellung gefallen?

Nach der langen Regenzeit, die in gewiſſen Ländern, und auch im Orient periodiſch einfällt, nach dem anhaltenden Herbſt- und Frühlingsregen erſcheint endlich der Regenbogen, der liebliche Vorbote des Aufhörens der traurigen Regenzeit, und des neuen heitern Himmels. Dieſer muß auch nach der großen Ueberſchwemmung, welche einſt Vorderaſien betroffen hat, am Ende ſich eingefunden, und ſein Anblick muß die erſte frohe Hoffnung erweckt haben, daß Gott wieder gnädig ſey, und der milde Sonnenſchein wiederkehre. Jeder Regenbogen, der aufs neue am Himmel erſchien, erinnerte daran, und war ein neuer Zeuge, daß keine verwüſtende Fluth komme. So hat ihn Gott zu einem Bundeszeichen geſetzt, an dem man ſeinen Entſchluß erkennen kann, daß er die Erde durch keine Waſſerfluth mehr verderben wolle. —

Auch mit Abraham errichtet Gott einen Bund, Cap. 17, 9-14. Abraham hat ſich Gott zu ſei-

nem Schutzgott erwählt. Ein ſolches Verhältniß mit einem Schutzgott dachte man ſich wie einen Bund, und man ſchloß auch mit Gott einen Bund. Man verlobte ſich ſeinem Gott, und verpflichtete ſich ihm zur Verehrung. Der Erzvater wählt ſogar ein Zeichen am Körper, die Beſchneidung, durch welche er und ſeine Nachkommen und alle ſeine Hausgenoſſen ſich als Verehrer dieſes Gottes kenntlich machen wollten. Dagegen erwartete er von dieſem Gotte Schutz und Wohlthat, und war verſichert, daß ſie ihm geleiſtet werden. Und dieſes Bündniß erſtreckt ſich auch auf Iſaak, mit welchem es fortgeſetzt wird, Geneſ. 17, 19. —

7) Unvollkommene Vorſtellungen von den moraliſchen Eigenſchaften Gottes, daß er könne ein Menſchenopfer befehlen, und zu einem Betrug behülflich ſeyn. Dem Abraham träumte, Gott verlange von ihm ſeinen einzigen geliebteſten Sohn und Erben, den Iſaak, daß er ihm denſelben zu einem Opfer bringen ſollte. In der Nachbarſchaft bey den Phöniciern waren Menſchenopfer gewöhnlich, und Abraham kannte ſie. Die vornehmſten und edelſten, und die geliebteſten Kinder, opferte man grauſam genug den Göttern zum Sühnopfer. Wie ſchwach und unvollkommen war noch Abrahams Erkenntniß, daß er glaubte, Gott habe ihm durch

Gott den Bund, daß er will keine Waſſerfluth mehr kommen laſſen, und zum Zeichen ſetzt er den Regenbogen. So oft er dieſen in den Wolken ſieht, will ſich beym Anblick deſſelben Gott erinnern (wie ſchwach und menſchlich!) ſeines Bundes, den er mit Noah, allen Menſchen und den Thieren gemacht habe.

Wie iſt man auf dieſe Vorſtellung gefallen?

Nach der langen Regenzeit, die in gewiſſen Ländern, und auch im Orient periodiſch einfällt, nach dem anhaltenden Herbſt- und Frühlingsregen erſcheint endlich der Regenbogen, der liebliche Vorbote des Aufhörens der traurigen Regenzeit, und des neuen heitern Himmels. Dieſer muß auch nach der großen Ueberſchwemmung, welche einſt Vorderaſien betroffen hat, am Ende ſich eingefunden, und ſein Anblick muß die erſte frohe Hoffnung erweckt haben, daß Gott wieder gnädig ſey, und der milde Sonnenſchein wiederkehre. Jeder Regenbogen, der aufs neue am Himmel erſchien, erinnerte daran, und war ein neuer Zeuge, daß keine verwüſtende Fluth komme. So hat ihn Gott zu einem Bundeszeichen geſetzt, an dem man ſeinen Entſchluß erkennen kann, daß er die Erde durch keine Waſſerfluth mehr verderben wolle. —

Auch mit Abraham errichtet Gott einen Bund, Cap. 17, 9-14. Abraham hat ſich Gott zu ſei-

nem Schutzgott erwählt. Ein ſolches Verhältniß mit einem Schutzgott dachte man ſich wie einen Bund, und man ſchloß auch mit Gott einen Bund. Man verlobte ſich ſeinem Gott, und verpflichtete ſich ihm zur Verehrung. Der Erzvater wählt ſogar ein Zeichen am Körper, die Beſchneidung, durch welche er und ſeine Nachkommen und alle ſeine Hausgenoſſen ſich als Verehrer dieſes Gottes kenntlich machen wollten. Dagegen erwartete er von dieſem Gotte Schutz und Wohlthat, und war verſichert, daß ſie ihm geleiſtet werden. Und dieſes Bündniß erſtreckt ſich auch auf Iſaak, mit welchem es fortgeſetzt wird, Geneſ. 17, 19. —

7) Unvollkommene Vorſtellungen von den moraliſchen Eigenſchaften Gottes, daß er könne ein Menſchenopfer befehlen, und zu einem Betrug behülflich ſeyn. Dem Abraham träumte, Gott verlange von ihm ſeinen einzigen geliebteſten Sohn und Erben, den Iſaak, daß er ihm denſelben zu einem Opfer bringen ſollte. In der Nachbarſchaft bey den Phöniciern waren Menſchenopfer gewöhnlich, und Abraham kannte ſie. Die vornehmſten und edelſten, und die geliebteſten Kinder, opferte man grauſam genug den Göttern zum Sühnopfer. Wie ſchwach und unvollkommen war noch Abrahams Erkenntniß, daß er glaubte, Gott habe ihm durch

Träume, die er für göttlich hielt, befehlen können, den Liebling ſeines Herzens ihm zu ſchlachten, und mit eigner Hand auf dem Altar zu würgen. Er war bereit dazu, hätte nicht ein Zufall ihn gerettet, den noch dazu nicht mehr unſere Urkunde erzählt. Die Urkunde findet noch nichts unſchickliches darinnen, daß Gott einen Betrug ſoll unterſtüzt haben. Sie läßt vielmehr denſelben von Gott durch einen Traum eingegeben ſeyn. Gott, heißt es Cap. 31, 9., hat die Heerde deinem Vater entriſſen, und mir gegeben. Der Engel Gottes wies mich im Traum hin, ich ſollte ſehen, wie die Böcke die geſprenkelten Schaafe beſprüngen. „Ich bin der Gott zu Bethel, dem du dort einen Stein aufgerichtet, und ein Gelübde gelobt haſt; und v. 42: Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, und der von Iſaak gefürchtete mir beygeſtanden hätte, ſo hätteſt du mich leer entlaſſen. Aber Gott hat mein Elend und meine Arbeit angeſehen, und das hat er in der geſtrigen Nacht bewieſen.“

8) Elohim, Untergötter, welche in der Urkunde Jehova Elohim offenbar vorkommen, ſcheinen hier am Anfang aufgeführt zu werden: wir wollen Menſchen machen nach unſerm Bilde; wenn es nicht hier ein Majeſtätspluralis iſt. Sind ſie gemeint, ſo hat man eine Spur von Polytheiſmus, der vor dem Monotheiſmus vorausging, und bey

welchem leztern Nebengötter in untergeordnete Weſen oder Schutzgeiſter verwandelt wurden, mit denen der höchſte Gott nur berathſchlagte.

Aber Söhne Gottes kommen vor im Gegenſatz gegen die Töchter der Menſchen, Cap. 5, 2. 4., und es wird dabey bemerkt, daß aus dieſer Verbindung Heroen, ein Rieſengeſchlecht, entſprungen ſeyn. Es iſt ſelbſt einer uralten Auslegung gemäß, hier an Elohims zu denken, welche mit Töchtern der Menſchen ſich verbunden, und בני אלהים Söhne der Elohims gezeugt haben. Indem dieſe Heroen Töchter ordentlicher Menſchen geheirathet, ſo ſeyn daraus die Helden der Vorzeit, die Rieſen, entſtanden. Solchen ähnliche Sagen hatten auch Griechen und Römer. Götter zeugten mit menſchlichen Jungfrauen Söhne, und dieſe Söhne waren Heroen, wie Herkules und andere. Nur werden die hebräiſchen Heroen ein Glied tiefer geſezt.

9) Außerdem kommen nun aber auch, als die Elohim verſchwinden, Engel Gottes vor, die er als Werkzeuge ſeiner Providenz gebraucht, Götterboten, welche an die Menſchen abgeſchickt werden. Jacob ſahe im Traum eine Himmelsleiter, an welcher die Engel Gottes auf- und niederſtiegen, Geneſ. 28, 13. Eben demſelben begegneten auch, als er vom Laban geſchieden war, die Engel Gottes. Er rief aus, wie er ſie ſahe: dieſes iſt Gottes Heer.

Der furchtſame Jacob ſah überall die ſchützenden Engel, welche ihn auf ſeinem Wege begleiteten. Er glaubte alſo an Schutzgeiſter, welche Diener der Vorſehung ſeyen, welche ſie zum Beſten der Menſchen gebraucht.

Die Elohim, die anfangs von gleichem Rang unter ſich mögen geweſen ſeyn, ſcheinen anfangs bey Annahme des Monotheiſmus zu Untergöttern, und dann gar nur zu Dienern des höchſten und einzigen Gottes heruntergeſunken zu ſeyn. —

10) In dieſer Geſchichte Jakobs gedenkt auch unſere Urkunde ein einzigesmal der Opfer, und eines Altars, welchen Jakob errichtet hat, um darauf ein Opfer zu bringen, Geneſ. 35, 1-7. Denn hierinnen, wie in der Anrufung Gottes bey den Opfern, beſtund der ganze Gottesdienſt der alten Welt. Der Hausvater ſelbſt war der Opferſchlächter oder Prieſter, baute, wo es war, am liebſten in Hainen, von Raſen oder Steinen einen Altar, bey dem er, um ſeine Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeugen, und am häufigſten, um Gott zu verſöhnen und ſich durch Gaben und Geſchenke günſtig zu machen, ſein Opfervieh ſchlachtete und verbrannte, und dabey ſich der Gunſt ſeines Gottes empfahl.

2) Begriffe von Gott nach der Urkunde Jehova.

Faſt ganz mit dieſen übereinſtimmende Begriffe von Gott kommen auch in der Urkunde Jehova vor.

1) Jehova iſt der allgemeine Gott Himmels und der Erden, Geneſ. 6, 7. 7, 4. 24, 3. 7. Er iſt der einzige Gott, außer dem kein anderer gedacht wird, der auch allein alles thun kann, der das von ihm geſchaffene Menſchengeſchlecht vertilgen, Feuer und Schwefel vom Himmel regnen laſſen, und Sodom zu Grunde richten kann.

2) Aber er wählt ſich in der Folge einen Liebling, den Sem, und deſſen Nachkommen, und wird von jetzt ein Familien- und Nationalgott. Gelobt ſey Jehova, der Gott Sems, und Kanaan ſey ſein Sclave, Geneſ. 9, 27. Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild, und ſehr großer Lohn, d. i. dein Schutzgott, Cap. 15, 1. 28, 14. Daher erſcheint er auch immer dem Abraham, macht Bündniſſe mit ihm, rettet ihn aus Gefahren, thut ihm vieles zu Gefallen, und kann nichts vor ihm als ſeinem Liebling verhehlen.

3) Erſcheinungen des Jehova. Anfangs wandelt Jehova auf Erden, in der älteſten Sagengeſchichte. Man hatte eine Sage von einem im Uralter begangenen Brudermord, die Sage machte ſie zu Söhnen des erſten Menſchenpaars. Mit

dieſen redete Jehova nicht durch Traumgeſichte, ſondern auf der Erde war er bey ihnen, das Opfer des Einen blickte er mit Wohlgefallen an, auf das Opfer des Andern ſchauete er aber nicht hin, Geneſ. 4, 5. Als dieſer darüber traurig war, ſetzte ihn Jehova zur Rede, und warnte ihn vor den Ausbrüchen der Sünde, v. 6. 7. Kain ermordet den Habel, und wird ſogleich von Jehova darüber zur Rede geſtellt, und beſtraft. Kain mußte, was ihm das Härteſte iſt, vom Angeſichte des Jehova, d. i. von dem Lande fliehen, worinnen Jehova ſich aufhielt, öfters dem Kain begegnete, und ſich mit ihm unterhielt.

Auch bey Noah iſt er gegenwärtig auf der Erde. Er ſpricht nicht nur mit ihm, und befiehlt ihm, in das Schiff zu gehen, Geneſ. 7, 1. ſondern, er begleitet ihn auch ans Schiff, und ſchließt hinter ihm die Thüre zu, v. 16.

In der Folge aber iſt er im Himmel, und ſteigt von da nur zur Zeit herab, um zu ſehen, was auf der Erde vorgeht, und gewiſſe Dinge auszurichten, Geneſ. 11, 5. Im Lande Sinear hatten ſich die Menſchen eine Stadt und Thurm gebaut. Jehova fuhr herab, um Stadt und Thurm zu beſehen, und den weitern Bau zu verhindern. Zu Abraham kommt er Cap. 18. 19. in menſchlicher Geſtalt herab, von zwey Engeln begleitet, und iſt

ſogar bey ihm Aſchkuchen und ein Stück Kalbsbraten. Zur Dankbarkeit verheißt er der Sara einen Sohn, den ſie ſchon gebohren haben würde, wenn er übers Jahr wiederkäme.

Zugleich entdeckt er ſeinem vertrauten Freunde, dem Abraham, ſein Vorhaben, Sodom zu zerſtören. Das Geſchrey über Sodoms Sünden iſt vor ſeine Ohren gekommen, und darum iſt er herabgeſtiegen, um ſich ſelbſt zu überzeugen, ob denn die Verbrechen der Sodomiten auch würklich dem Gerüchte ähnlich ſeyen. Abraham legt eine Fürbitte ein, und Jehova thut ihm viel zu Gefallen. Endlich ſcheidet er von ihm, die zwey Engel gehen nach Sodom, um den Lot zu retten, Jehova ſelbſt aber muß in den Himmel zurückgekehrt ſeyn, Cap. 19, 13., denn er ſendete die Engel nur nach Sodom, und er ſelbſt ließ Feuer und Schwefel vom Himmel regnen, Cap. 19, 24.

Oefters auch erſcheint Jehova dem Abraham, Cap. 12, 1. 15, 1. 17, 1. Aber es wird nicht dabey geſagt, daß er ſichtbar ihm erſchienen ſey, wie Cap. 18. In Cap. 15, 1. wird aber ausdrücklich gemeldet, daß Jehova ihm im Traumgeſicht erſchienen ſey, und Cap. 16, 7. 9. 11. erſchien der מלאך יהוה, der Engel Jehovens, das ſichtbare Phänomen der Gottheit. Es muß alſo wol, auch nach dem Gang der Urkunde Elohim, bey den Er-

ſcheinungen Jehovens, die dem Abraham widerfahren ſind, allemal entweder ein Traumgeſicht, oder der מלאך יהוה gedacht werden, wofür nur nach alter Sprache noch יהיה wechſelt. Dann läßt ſichs erklären, warum Jehova von Jehova vom Himmel regnen läßt, Cap. 19, 24. Das erſtere iſt nun der מלאך יהוה, Gottes Symbol.

Von jezt an erſcheint Jehova blos im Traum, Geneſ. 26, 24. Im Traum erblickt ihn Jakob oben am Ende der Himmelsleiter ſtehen, Cap. 28, 13.

4) Eigenſchaften Gottes. Jehova iſt mächtig, heilig, gerecht, Richter der ganzen Erde, barmherzig.

Gegen den Abram erklärt er, Geneſ. 17, 1: er ſey אֵל שַׁדַּי ein mächtiger Gott. Sowohl אֵל für ſich, als auch שדי bezeichnet Stärke und Macht. Und darum nennt er ſich auch ſeinen Schild, Beſchützer und Wohlthäter. Und wie ſollte nicht unſere Urkunde Jehoven die höchſte Macht beylegen, da ſie ihn als den Schöpfer des Himmels und der Erde ſchildert, und als den, der auch ſeinen Lebensodem wieder zurücknehmen könne, Cap. 6, 3. 6. 7.: mein Hauch ſoll nicht länger in den Menſchen bleiben.

Jehova iſt heilig. Er warnt Kain vor der Sünde, Cap. 4, 7: wenn du Gutes thuſt, magſt

du froh dein Angeſicht aufheben. Wo nicht, ſo lauert die Sünde vor deiner Thür, voll Gierde nach dir, aber beherrſche ſie. Und weil er ſieht, daß die Immoralität unter den Menſchen ſehr zugenommen hat, ſo faßt er den Entſchluß, ſelbige zu vertilgen, Cap. 6, 7. Auch die Immoralität, zu welcher die Sodomiten herabgeſunken ſind, iſt ihm höchſt mißfällig, Cap. 18, 21. Er hält über der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Ehen, Cap. 12, 17.

Dabey bezeugt er dieſe Heiligkeit durch Thaten, Beſtrafung der Sünde, Belohnung des Guten. Menſchenmord wird an Kain mit Verweiſung aus dem Lande, wo Jehova ſich aufhält, beſtraft, Cap. 4, 16: er ging weg aus dem Angeſichte Jehovens. Zur Zeit des Noah wurde die Immoralität durch die Sündfluth, bey den Sodomitern durch Vertilgung ihrer Stadt geſtraft.

Auch hier iſt die Meinung herrſchend, Landplagen, phyſiſche Uebel ſeyen Strafverhängniſſe Gottes wegen moraliſcher Uebel.

Noah findet Gnade vor Jehova, weil er צדיק לפניו Cap. 6, 8. 7, 1. war. Dem Abram werden große Wohlthaten verſprochen unter der Bedingniß: wandle vor mir, und ſey fromm, Cap. 17, 1. Er iſt der gerechte Richter aller Welt, Cap. 19, 25. und zugleich barmherzig, denn um zehn moraliſch guter Menſchen willen will er eine ganze verderbte

Stadt und Gegend ſchonen, und vom Verderben retten, Cap. 19, 23 - 33.

5) Seine Vorſehung erſtreckt ſich über alles. Glück und Unglück kömmt von ihm. Er bemerkt, was auf Erden geſchieht, Cap. 11, 5., zerſtreuet die Völker, v. 8, leitet die Wanderung Abrahams, Cap. 12, 1, macht unfruchtbar, und fruchtbar, Cap. 21, 1. 2. 25, 21. 29, 31. 31, 3.

6) Daneben kommen ſehr ſchwache Begriffe von Gott vor, wobey er wie ein Menſch mit deſſen Schwachheiten und Affecten geſchildert wird. Er erſcheint als Menſch, ſpeiſt ſogar mit ihnen, und verzehrt Aſchkuchen und Kalbsbraten. Er erhält zwar eine Kunde von dem, was auf Erden geſchieht, aber doch nur unvollkommen. Um ſich zu überzeugen, daß das vor ihn gekommene Gerücht wahr ſey, ſteigt er vom Himmel herab, und ſieht mit eignen Augen.

Er fühlt eine Reue, und es ſchmerzt ihn, daß er Menſchen geſchaffen hat, Cap. 6, 6.

Noah opfert, und Jehova zieht den lieblichen Opfergeruch mit ſeiner Naſe ein, der ihm ſo wohl behagt, daß er dadurch ganz in ſeiner Geſinnung verändert wird. Er ſieht ein, daß der Menſch von Jugend auf zur Sünde geneigt iſt, will alſo nicht mehr ſo ſtreng ſeyn, er könnte ſonſt um ſeinen Opfergeruch kommen. Gerade ſo räſonniren beym Ovid

die Götter in der Geſchichte der Fluth des Deukalions.

Er hat vertraute Lieblinge, denen er ſelbſt ſeine Geheimniſſe nicht verſchweigen kann, Cap. 18, 17.

7) Es giebt Engel Jehovens, welche an die Menſchen geſendet werden, um ſie zu retten, und zu beſchützen. Zum Abraham kommen Cap. 18. drey Fremde, von welchen der eine Jehova iſt, die beiden andern ſind Engel, Cap. 19, 1, welche nach Sodom gehen, beym Lot einkehren, von den böſen Einwohnern zur Auslieferung, weil man ſie etwan für Spione hielt, verlangt werden, dem Lot die nahe Zerſtörung des Orts kund thun, und ihm mit den Seinigen zur Flucht rathen. Auf einmal iſt aber auch Jehova ſelbſt zugegen, der den Beſchluß vollzieht, v. 17 - 24.

8) Das Verhältniß Gottes mit den Vätern, und der Väter mit Gott wird auch als ein Bund vorgeſtellt. Man kann einen Bund oder Contract mit Gott errichten, wie man ihn mit Menſchen errichtet. Auf ganz menſchliche Weiſe errichtete Abraham Geneſ. 15, 9 - 18. einen Bund mit Jehova. Er nahm eine dreyjährige Kuh, dreyjährige Ziege, und dreyjährigen Widder, eine Turteltaube und eine andere junge Taube, zerſtückte ſie, und legte die Stücke einander gegenüber, nur die Tauben ausgenommen. Mit ſolchen Ceremonien

pflegten auch bey andern Völkern Bündniſſe geſchloſſen zu werden. Die Contrahirenden gingen durch die Opferſtücke hindurch, und wollten damit andeuten, der Bundbrüchige ſolle zerſtückelt werden, wie die Opferthiere. Des Nachts zündete er ſie an, die Flamme fuhr dazwiſchen hin, und loderte im Wolkendampf auf. Dieſes war das Zeichen der göttlichen Genehmigung, wie bey den Helden Homers.

Nach Cap. 17, 3. beſtätigt Jehova dieſen Bund, und bezieht ſich darauf.

9) Eigenthümlich iſt es unſerer Urkunde, daß ſie fleißig anmerkt, wie Gott verehrt worden iſt, durch Erbauung von Altären und darauf gebrachten Opfern, durch Gelübde und Gebete. Wenn die Urkunde Elohim dieſes nur ein paarmal anmerkt, ſo vergißt dieſe nie, es zu gedenken, wo ſie nur Gelegenheit dazu hat. Die Söhne der erſten Menſchen, Habel und Kain, bringen Gott Opfer, jener von den Erſtlingen ſeiner Heerde und ihrem Fett, dieſer von den Früchten des Feldes, die er baute, Cap. 4, 3. 4. 5.

Die Sethiten fingen an, den Namen Jehovens anzurufen, Cap. 4, 26. Ich weiß zwar wol, daß man dieſe Stelle ſonſt ſo verſteht: man fing an, ſich nach dem Namen Jehovens zu nennen. Die Sethiten hätten ſich nemlich zum Unterſchied von

den Kainiten בני אלהים genannt, und ihren Urſprung auf Gott oder die Elohims zurückgeführt, Cap. 5, 2. Ich will auch dieſe Erklärung nicht ganz verwerfen. Aber wahrſcheinlicher iſt mir die erſtere doch, denn jene Sethiten haben ſich nicht בני יהוה, ſondern בני אלהים genannt, und zweytens gebraucht unſere Urkunde öfters die Phraſe קרא בשם יי für Gott anrufen, und merkt, wo ſie kann, an, daß Gott durch Opfer und Gebet verehret worden ſey.

Noah baute dem Jehova nach Cap. 8, 20. einen Altar, und nahm von allen reinen Thieren, und brachte Brandopfer auf dem Altar. Und Jehova roch den lieblichen Geruch.

Abraham baute dem Jehova einen Altar, und rief den Namen Jehovens an, Cap. 12, 8., zwiſchen Bethel und Ai. Und bald darauf bemerkt die Urkunde, Cap. 13, 2., daß, als Abraham aus Egypten zurückkam, er wieder an dieſen Ort zog, wo er ehemals Jehoven einen Altar errichtet, und ſeinen Namen angerufen hatte. Weiter baute er zu Hebron einen Altar dem Jehova, Cap. 13, 18. Er pflanzte Bäume zu Berſeba, und rief daſelbſt den Namen Jehovens, des ewigen Gottes, an, Cap. 21, 33. Auch Iſaak baute zu Berſeba einen Altar, und rief daſelbſt den Namen Jehovens an, Cap. 25, 26.

II. Lehre von Gott
nach den vier übrigen Büchern Moſis,
oder
moſaiſche Begriffe von Gott.

Da ich dieſe ſchon in der Geſchichte der hebräiſchen Nation p. 453 - 472. vorgetragen habe, ſo rücke ich dieſe hieher gehörige Abhandlung an dieſem Orte ein, weil ich jene moſaiſchen Begriffe von Gott nicht beſſer darſtellen kann, als bereits dort geſchehen iſt.

Ich mache hier aber auf einen Unterſchied aufmerkſam, der zwiſchen den Vorſtellungen von Gott in dem zweyten, dritten und vierten Buch Moſis, und denen im fünften Buch bemerklich zu seyn ſcheint. In jenen iſt er ein Nationalgott, der Gott, welcher von Abraham, Iſaak und Jakob iſt verehrt worden, der dieſe Väter liebte und ſchätzte, er iſt der Gott der Hebräer. Jehova, heißt es allemal, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs. Und wenn Pharao fragt, wer dieſer Jehova ſey, ſo bekommt er zur Antwort: er ſey der Gott der Hebräer. Und darum giebt er ihm auch den Namen Jehova (eigentlich Jihveh), er wird ſeyn, und er iſt noch der unveränderliche Schutzgott gegen die Nachkommen, der er gegen die Väter war. Moſes ſagt: Wenn ich zu den

Iſra-

Iſraeliten komme, und ihnen ſage: der Gott eurer Väter hat mich zu euch geſandt, und ſie fragen mich: wie heißt ſein Name? was ſoll ich ihnen ſagen? Gott ſprach zu Moſe: Ich werde es ſeyn, iſt mein Name. Er wirds ſeyn, (Jehova) hat mich zu euch geſandt, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, und der Gott Jakobs. Dies iſt mein Name in Ewigkeit, und ſo will ich zu allen Zeiten genannt werden. Gehe hin, und laß die Aelteſten der Iſraeliten zuſammenkommen, und ſprich zu ihnen: Er wirds ſeyn, (Jehova) der Gott eurer Väter, iſt mir erſchienen, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs.

Dabey wird andern Göttern ihre Exiſtenz nicht abgeſprochen, ſondern Jehova iſt nur mächtiger und größer als ſie. Mit ihm kann keiner unter ihnen verglichen werden, er hat ſeines Gleichen nicht. Unter den Göttern iſt keiner, wie Jehova, keiner in unnachahmlicher Größe ſo mächtig. Jethro erkennt aus den Thaten Jehovens, die ihm Moſes erzählt hat, daß Jehova größer iſt, als alle Götter.

Weder die Hebräer, noch Pharao, noch wer es ſonſt hörte, konnten bey dieſen Verſicherungen Moſis etwas anderes glauben, als daß Jehova der Nationalgott der Iſraeliten ſey, wie dann jede

Nation ihre eigene Götter hatte, neben denen es noch viele andere Götter gab. Und ſelbſt in den Geboten, welche Moſes in Abſicht auf die Verehrung des Jehova gab, ſcheint er dieſen Wahn zu beſtätigen: ich bin Jehova dein Gott, du ſollſt keine Götter außer mir verehren. Ich, der Herr dein Gott, bin ein eiferſüchtiger Gott, der die Anbetung anderer Götter neben ſich nicht dulden mag. Wenigſtens begreifen wir nicht, wie ſie hiebey an einen einzigen allerhöchſten Gott haben denken können. Und es iſt dieſe Idee dem Gang der Dinge gemäß. Jehova war vormals Familiengott, dieſe Familie hat ſich zu einer Nation ausgebreitet. Der Gott, welcher ohnehin dem Abraham erſchien, und ihn ſegnete, iſt jetzt auch der Gott ſeiner Nachkommen, der Iſraeliten.

Gleichwohl iſt nebenbey die richtige Erkenntniß ausgedruckt, daß nur Ein Gott ſey, der Allerhöchſte, der Himmel und Erde geſchaffen hat und erhält, 5 Moſ. 4, 32-39. Cap. 7, 6. 7. 9. Cap. 10, 14. 15. 16. 17. Cap. 32. Aber dieſe Wahrheit, neben den Begriffen von der Nationalgottheit, iſt hauptſächlich nur im fünften Buche, in der großen Ermahnungsrede, welche dem Moſes in den Mund gelegt iſt, vorgetragen. „Fraget nur die alten Zeiten, die vor euch verfloſſen ſind, von dem Tage an, da Gott Menſchen auf Erden ſchuf ꝛc.“

Wiſſet und haltet es euren Herzen oft vor, daß Jehova allein Gott iſt, oben im Himmel und unten auf Erden, und daß ſonſt keiner iſt. Wiſſe, daß Jehova dein Gott der wahre Gott iſt. Jehova deines Gottes iſt der Himmel und aller Himmel Himmel, die Erde, und alles, was auf ihr iſt. Jehova euer Gott iſt der Gott der Götter, und der Herr der Herren. Sie reizten mich durch ſolche, die nicht Gott ſind, zur Eiferſucht, durch Abgötter, die nichts ſind, kränkten ſie mich.

Nur zweymal wird auch im zweyten Buch Jehova als Schöpfers des Weltalls gedacht, 2 Moſ. 20, 11. Cap. 31, 17. Als die Heiligkeit des Sabbats ſollte eingeſchärft werden, wurde hinzugeſetzt: denn in ſechs Tagen hat Gott Erde, Himmel und Meer, und alles, was in ihnen iſt, geſchaffen.

Wie laſſen ſich nun dieſe zwey entgegengeſetzten Ideen von Gott miteinander vereinigen, wo er nach der einen nur ein Nationalgott, wie der Baalpeor, der Moloch, der Dagon, der Apis iſt, nach der andern aber der einzige wahre Gott, der Schöpfer des Weltalls, außer welchem kein anderer Gott iſt?

Entweder hat Moſes, wenn er ſchon dieſe richtige Erkenntniß von Gott hatte, um der

Schwachheit ſeines Volks, und um des damals herrſchenden Glaubens an Nationalgottheiten willen, für nöthig gefunden, den Jehova anfangs mehr als Nationalgott vorzuſtellen, und nach und nach die beſſern Belehrungen folgen zu laſſen.

Oder nur die erſtere Vorſtellungsart iſt moſaiſch, und die letztere von dem Ordner des Pentatevchs dem Moſes untergeſchoben. Das letztere iſt wahrſcheinlicher. Zu Davids Zeiten war ſchon gewiß, wie aus den Pſalmen erhellet, der Begriff einer Nationalgottheit in den Begriff eines einzigen Schöpfers des Weltalls und Vaters aller Menſchen übergegangen. Der Ordner des Pentatevchs konnte alſo ſeinem Zeitalter gemäß die beſſere und richtigere Erkenntniß haben. Woher aber Moſes in dem polytheiſtiſchen Egypten ſie erhalten hätte, iſt ſchwer einzuſehen. Und ſchwerlich würden denn auch ſeine übrigen Vorſtellungen von Gott ſo unvollkommen ſeyn, als wir ſie finden, wenn er ſich bis zum reinen Begriff der Einheit Gottes emporgeſchwungen hätte. — Und das fünfte Buch Moſis enthält Reden, die von einem Spätern dem Moſes in den Mund gelegt worden ſind, in dem zweyten ꝛc. aber ſind mehr ächte Aufſätze von ihm aufbehalten. Daraus läßt ſichs erklären, warum wiederholter im fünften als den übrigen drey Büchern die Einheit Gottes behauptet

iſt. — Dieſen Jehova characteriſirt Moſes alſo 2 Moſ. 34, 6. 7. 4 Moſ. 14, 18.: Jehova iſt ein barmherziger und gnädiger Gott, langmüthig, groß von Vaterliebe und Treue, der ſeine Liebe für das tauſendſte Geſchlecht unverändert behält, der Unrecht, Abfall und Sünde vergiebt, der nicht austrottet, ſondern die Sünde der Väter an Kindern, Enkeln und Urenkeln ſtraft. Es wird alſo ſeine Strafgerechtigkeit behauptet, die aber von ſeiner unendlichen Güte und Geneigtheit, die Sünden zu vergeben, weit überwogen wird.

Wir haben ſchon geſagt, daß in dem letzten Geſange Moſis 5 Moſ. 32. zum Theil ſehr gute und richtige Begriffe von Gott vorgetragen werden, wenn wir nur gewiß wären, daß Moſes dieſen Geſang geſungen hätte. Die Einheit, Allmacht, Treue, Redlichkeit Gottes werden darinnen gerühmt: Seht nun, daß ich, ich allein es bin, und daß kein Gott außer mir iſt. Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann ſchlagen und heilen, und niemand iſt, der retten kann, wenn ich ſtrafe. Erkennet die Größe unſers Gottes. Ein Fels iſt er, untadelig, was er thut, alles ſein Verfahren iſt recht: treu iſt Gott und ohne Krümme, gerecht und redlich iſt er. Dahin gehört auch die

Beſchreibung ſeiner Allwiſſenheit: die verborgene Zukunft gehört für Jehova, unſern Gott. —

Moſes ſelbſt aber mahlet ſeinen Nationalgott Jehova ſehr menſchlich und mit allen menſchlichen Leidenſchaften begabt, die ihn mehr furchtbar als liebenswürdig machen.

Er iſt ſehr parteyiſch; nicht Vater aller Menſchen, daß er ſie alle mit ſeiner Liebe umfaßte, hat er vielmehr einen Stamm, den Stamm der Iſraeliten, auserſehen, dieſen vorzüglich geliebt, und mit Güte überhäuft, und es iſt ihm vorzüglich darum zu thun, daß andere Völker ſeine Vorliebe und Schutz, den er dieſem Volke angedeihen läßt, erkennen, 4 Moſ. 12, 13 ſ. 17. Denn, ſo oft er gegen ſein Volk recht aufgebracht iſt, und es verderben will, wird er durch die Vorſtellung beſänftiget, daß Heiden ſagen würden, der Jehova habe ſeinen Plan mit dieſem Volke nicht hinausführen können.

Dagegen verhärtet er 2 Moſ. 3, 21. 7, 3. das Herz anderer, wie des Pharao, daß ſie nicht gehorſam werden, und deswegen Exempel der Strafgerechtigkeit an ihnen nicht können verübt werden. Er iſt ungemein zornig und rachſüchtig, 2 Moſ. 32, 10. Er will, Moſes ſoll ihn nicht hindern, ſeinem Zorn den Lauf zu laſſen, und das Volk zu verderben. Gar oft entbrannte der Zorn

Jehova's gegen Iſrael, und ſelbſt gegen Moſe; das Andenken der Amalekiter will er aus Rachſucht von der Erde vertilgen, und befiehlt den Iſraeliten, ſie ſollen die Midianiter mit Krieg überziehen, und ſie ohne Gnade tödten. Und welche grauſame Rachſucht verräth der Befehl, den Moſes nach ſeiner mangelhaften Religionserkenntniß ſich nicht ſcheuet von Jehova abzuleiten, 4 Moſ. 25, 4. 2 Moſ. 17, 10 ꝛ 13. 4 Moſ. 25, 16., daß alle Cananiter ſollten niedergemacht, und das Leben keines derſelben ſollte geſchont werden; daß Jehova erzürnt wird, wenn die Iſraeliten einmal von Mitleid bewegt nicht alles über die Klinge ſpringen laſſen. Ein ſolcher Befehl kann nicht von Gott, dem Vater aller Menſchen, herrühren, und wer ſeinem Gott, den er verkündigt, ſolche Gebote in den Mund legt, der beweiſt damit, daß er bey weitem noch nicht zur Idee eines höchſt moraliſchen Weſens ſich aufgeſchwungen hat.

Wie kleinlich ſind folgende Vorſtellungen, 4 Moſ. 25, 10. 11. 4 Moſ. 16, 41 ꝛ 49. Exod. 12. Der Prieſter Pinehas tödtet im Eifer einen Iſraeliten, der öffentlich Hurerey trieb. Hierdurch wird die göttliche Strafe von den Iſraeliten abgewendet, von welchen bereits 24000 umgekommen waren. Und dem Pinehas ließ Jehova ſagen, er habe durch dieſen ſeinen Eifer ſeine Rache von den

Iſraeliten abgewandt, und er verheiße ihm dafür das ewige Prieſterthum. Oder wie kleinlich gedacht iſt es ein andersmal, wenn Jehova durch Räuchern verſöhnt, und ſein Zorn dadurch beſänftiget wird. Jehova iſt ſo erzürnt, daß er das Volk im Augenblick vertilgen will. Der Zorn Gottes iſt auch ſchon ausgebrochen, und das Sterben hat bereits ſeinen Anfang genommen. Geſchwind ſchickt Moſes den Aaron mit dem Rauchfaß unter das Volk, es zu verſöhnen, und nun waren auf der einen Seite, wo er ſtund, Lebende, und auf der andern Todte. — Er tödtet in Egypten alle Erſtgebohrnen, geht unſichtbar von Haus zu Haus, und würget in einer Nacht. Aber da, wo er Blut ſieht, und die Pfoſten der Thüre damit beſtrichen ſind, geht er geſchwind vorüber.

Seine Wohlthaten erweiſt Jehova um fremden Verdienſtes willen, 3 Moſ. 26, 42. Nicht um ihrer ſelbſt willen, oder wegen ihrer vorzüglichen Moralität hat er die Iſraeliten vorgezogen und geliebt, ſondern um Abrahams, Iſaaks und Jakobs willen, die er einmal in ſeinen beſondern Schutz genommen, einen Bund mit ihnen errichtet, und ihnen verheißen hat, daß er es ihren Nachkommen wolle wohlgehen laſſen.

Auch als eiferſüchtig wird Jehova vorgeſtellt, 2 Moſ. 20, 5. Cap. 34, 14. 15., der nicht dul-

den kann, daß neben ihm andere Götter verehrt werden. In ſo fern hierdurch die Abgötterey verhütet werden ſollte, iſts recht. Wenn aber neben Jehova andere Götter als exiſtirend vorausgeſetzt werden, die über andere Völker herrſchen mögen, die aber nur nicht von Iſraeliten ſollen angenommen werden, ſo liegt ein unrichtiger, und der Majeſtät Gottes unwürdiger Gedanke dabey zum Grunde.

Sehr menſchlich iſt weiter die Vorſtellung von Jehova, daß er ſich erſt bedenkt, 2 Moſ. 33, 4. 5., was er thun will. Als er das Volk nicht ſelbſt nach Paläſtina führen wollte, und dieſes ſehr betrübt darüber war, äußert Jehova: leget euren Schmuck ab, und ich will mich bedenken, was ich künftig thue. Wie Menſchen beſtimmt er ſich erſt, was er künftig thun wolle. Auch muß er erſt die Menſchen prüfen, um ihre Geſinnungen zu erfahren, 2 Moſ. 15, 26. 16, 5. Und wie Menſchen ihre Zuſagen mit einem Eide bekräftigen, und durch einen Schwur etwas verſichern: ſo ſchwört auch Jehova, 2 Moſ. 13, 11., und er erweiſt den Iſraeliten deßwegen ſo viele Wohlthaten, weil er mit einem Eide den Erzvätern die Betheurung gegeben hat, daß es ihren Nachkommen wohlgehen ſoll. Gerade ſo laſſen Homer und andere griechiſche Dichter ihre Götter, ſelbſt den Zeus, ihre

Zuſagen beym Styx mit Neigung des Haupts beſchwören, welche dann unveränderlich ſind.

Höchſt unmoraliſch ſtellt endlich Moſes ſeinen Jehova vor, wenn er ihn den Befehl ertheilen läßt, von den Egyptern goldene und ſilberne Gefäße zu entlehnen, wobey dieſe gutmüthigen Leute in der Meinung gelaſſen wurden, als bekämen ſie ſelbige wieder, zugleich aber verſpricht er zum Voraus den Iſraeliten, ſie ſollten ſelbige mitnehmen und behalten. Es wird dadurch nicht nur eine gewiſſe Art von Diebſtahl gerechtfertiget, ſondern auch Untreue und Unredlichkeit, welches von dem heiligſten und moraliſch-reinſten Weſen zu denken beynahe blaſphemiſch iſt. Nach Moſe aber verſpricht deſſen Jehova: bey den Egyptern will ich dies Volk beliebt machen, und wenn ihr auszieht, ſollt ihr nicht leer ausziehen, ſondern jede iſraelitiſche Hausfrau wird von ihrer Nachbarin oder Hausgenoſſin ſilberne oder goldene Gefäße und Kleidungsſtücke geborgt haben: die werdet ihr euren Söhnen und Töchtern auf die Schultern legen, und mit aus Egypten nehmen, 2 Moſ. 3, 21. 22. Cap. 11, 2.

Jehova wird der Geſetzgeber der Iſraeliten, aber erſt nach einem feyerlichen Bündniß, welches er darüber mit ihnen eingegangen hatte. Wie Menſchen Bündniſſe miteinander ſchließen, ſo

ſchließt ſie Jehova mit den Iſraeliten. Gott giebt ihnen große Verheißungen, wenn ſie ſeine Geſetze annehmen: „Gehorchet ihr meinen Befehlen, und haltet meinen Bund, ſo ſollt ihr mein beſonderes Eigenthum unter allen Völkern ſeyn, denn mein iſt der ganze Erdboden, ihr aber ſollt mir ein Reich ſeyn, deſſen Unterthanen Vorrechte der Prieſter haben, und ein heiliges Volk.“ Dieſes wurde dem Volke durch die Aelteſten vorgetragen, und von dieſem der Gehorſam verſprochen, worauf durch ein feyerliches Opfer der Bund verſiegelt wurde. Moſes nahm das Blut, beſprengte das Volk damit, und ſprach: dies iſt das Blut des Bundes, den Jehova mit euch macht, alle dieſe Geſetze zu beobachten.

Eben ſo kleinlich ſind die Vorſtellungen von Gott in manchen andern Stücken, die wir zuſammenfaſſen wollen, 2 Moſ. 31, 16. 3 Moſ. 2, 9. Cap. 17, 6. 2 Moſ. 33, 2. 3. 15. 17. 2 Moſ. 29, 43 - 45. 4 Moſ. 10, 35. Daß Gott ſelbſt die Hauptſumme ſeiner Geſetze oder die zehn Gebote auf Tafeln mit ſeinem Finger geſchrieben, (wie menſchlich,) und dem Moſes übergeben; daß der Dampf von den Opfern zu Jehova aufſteige, und ihm einen angenehmen Geruch mache, wie die homeriſchen Götter den Fettdampf in die Naſe ziehen; daß Gott bald erklärt, er wolle nicht mit dem

halsſtarrigen Volke ziehen, damit ers nicht unterwegs aufreibe, ſondern er wolle einen Engel vor demſelben herſchicken; bald aber auf die Fürbitte Moſis erklärt; ich will ſelbſt gehen, und dich führen; was du geſagt haſt, will ich thun, denn du haſt Gnade bey mir gefunden; daß Jehova in dem Verſammlungsgezelt wohnt, und daſſelbige durch ſeine Gegenwart heiliget. Ueber der Bundeslade, zwiſchen den Cherubims, den Symbolen der Majeſtät Gottes, war nach Moſis Vorſtellungsart der Platz, wo Jehova thronte, und ſeine Gegenwart äußerte. Daher Moſes die Bundeslade, wenn ſie aufgehoben und von ihrer Stelle gebracht wurde, anredete: Stehe auf, Jehova, daß deine Feinde zerſtreut, und die dich haſſen, vor dir flüchtig werden; und wenn ſie wieder niedergeſetzt wurde: Komme wieder Jehova, zu den tauſendmal tauſenden Iſraels. Daß er jeden Nagel, jedes Bret, die Decken und ihre Farben, wie alle heilige Gefäße im Gottesgezelt seyn ſollen, vorſchreibt, und genau Altar, Prieſter und ſogar ihre Kleider beſtimmt, in welchen ſie ſich ihm nähern ſollen, auch in Anſehung der Opferthiere und der Opfer aus dem Gewächsreich die genaueſten Beſtimmungen giebt.

Setzen wir das Bild, welches Moſes von ſeinem Jehova entworfen hat, zuſammen: ſo iſt

er ein mächtiges Weſen, mächtiger, als alle andern Götter; ein eiferſüchtiges, zorniges, rachſüchtiges, obwohl auch ſehr langmüthiges, in ſeiner Liebe parteyiſches, Betrug und Unredlichkeit bisweilen beförderndes Weſen, das ſchwach genug iſt, durch eine Räucherwolke und Opferdampf, den er mit der Naſe einzieht, mitten im ärgſten Grimm beſänftigt und verſöhnt zu werden; der ſeine Gegenwart an gewiſſe Orte bindet, und an ſeinen ſchön geputzten Prieſtern eine eitle Freude hat. So unvollkommen war noch die Erkenntniß Moſes von Gott; und wer wollte ſie auch in ſeinem Zeitalter beſſer erwarten? Man ſage nicht, er habe ſich nur nach den ſchwachen Begriffen ſeines Volks bequemt, und man müſſe ſolche menſchliche Vorſtellungsarten von Gott nicht zu buchſtäblich verſtehen. Wer dieſes behauptet, der muß den Beweis führen, daß Moſes anderswo richtigere und beſſere Vorſtellungen von Gott vorgetragen habe, welche dieſen aus ſeinen ächten Aufſätzen gezogenen gerade zu entgegen ſind. Sonſt werden wir, wie Philo und die Gottesgelehrten ſeit vielen Jahrhunderten, allegoriſiren, und einen Sinn in ſeine Schriften tragen, der nicht darinnen liegt.

Selbſt nicht beſſer ſind die Begriffe von den Viſionen des Jehova. Dreymal hat Moſes den Jehova geſehen. Einmal ſah er einen Dornbuſch,

den ein kalter Blitzſtrahl getroffen hatte, brennen, ohne daß er verzehrt wurde. Im Wetter war Gott, der Donner war ſeine Stimme, aus der Wetterwolke ſprach Gott durch den Donner mit ihm. Dieſes war ihm alſo auch eine göttliche Viſion. Ein anderesmal ſah er nebſt den Aelteſten auf dem Berg Sinai ein anderes nicht genauer bezeichnetes Phänomen am Himmel, das er für ein Symbol des Jehova, oder wie er es ſonſt nennt, für den Engel Jehovens hielt; vielleicht war es ein Blitzſtrahl, der bey heiterm Himmel ausfuhr, denn es heißt: ſie ſahen den Gott Iſraels, und unter ſeinen Füßen ſchien ein Fußboden von durchſichtigem Sapphir zu ſeyn, wie der reine Himmel anzuſehen. Zuletzt verlangt Moſes, Gott in ſeiner vollen Majeſtät zu ſehen. Dieſes wird ihm zwar abgeſchlagen, weil es ſterblichen Menſchen nicht möglich iſt, aber die Majeſtät Gottes geht doch vor ihm vorüber, während Moſes in einer Felſenhöhle ſteht, er bedeckt aber ſein Angeſicht, bis ſie vorüber iſt, doch kann und darf er ihr nachſehen. Dabey hat noch beym Vorübergehen eine Stimme gerufen: Jehova iſt vor dir. Ich kann mir dieſe Viſion nicht anders erklären, als daß Moſes in einer Höhle gegen ein Wetter ſich verwahrt habe. Die Flamme des Blitzes hielt er für das Symbol Gottes, den Donner für ſeine Stimme. In

den Bliß ſelbſt und die leuchtende Wetterwolke konnte er nicht ſehen, er verdeckte ſeine Augen dafür, aber er ſahe demſelbigen nach, 2 Moſ. 3, 1-4. 24, 9. 10. 33, 18-23.

Menſchen können ſich Gott nicht vollkommner und moraliſch beſſer denken, als ihr Begriff von intellectueller und ſittlicher Vollkommenheit ſich erſtreckt. Daher kann das Maaß der Aufklärung Moſis aus dieſen ſeinen bisher beſchriebenen Vorſtellungen von Gott richtig abgenommen werden. —

Jehova durfte unter keinem Bilde vorgeſtellt werden, denn Gottes Geſtalt hat niemand geſehen, und man mochte ihn nach einem himmliſchen oder irdiſchen Gegenſtand abbilden, ſo führte dieſes geradezu zum Gößendienſt. Dieſes ſcheinen die Gründe Moſis geweſen zu ſeyn, um deren willen er allen Bilderdienſt unterſagt.

Dieſer Jehova war nicht unthätig, 2 Moſ. 33, 20. Weil er einmal gnädig war, wem er gnädig ſeyn wollte, ſo ſorgte er mit unermüdeter Sorgfalt für ſein Lieblingsvolk. Seine allergenaueſte Vorſehung erſtreckte ſich auf ſie. Er leitete, ſchüßte ſie, that ihnen wohl. Aus Egypten hat er ſie durch Moſes ausgeführt, und in der Wüſte ſie ernährt, ihrem Brodt- und Waſſermangel abgeholfen, und viele Prodigien zu ihrem Beſten gethan. Nichts geſchah ohne ihn und ohne ſeine Lei-

tung. Die Iſraeliten wurden nicht ſowol von Menſchen als von Jehova regiert, und zu dem Ende gab er ihnen auch ſelbſt ihre Geſetze. Von Jehova hat Moſes, wie die alten Geſetzgeber von ihren Göttern, die Geſetze empfangen, und nicht nur die gottesdienſtlichen, ſondern auch die politiſchen. Und er ſpricht das Recht. In ſchweren Fällen, die Moſes nicht zu entſcheiden ſich getraute, fragt er 2 Moſ. 18, 16. den Jehova um Rath, und dieſer giebt die Entſcheidung.

Denn auch ein heiliges Orakel hat Moſes angeordnet, und Jehova bewies ſeine beſondere Vorſicht dadurch, daß er Orakelſprüche gab. Alle alte Völker glaubten, daß die Götter ſich ihnen entdeckten, und ihren Willen und die menſchlichen Schickſale, die in der Zukunft ſie treffen würden, ihnen offenbarten, wenn gleich oft dunkel genug. Daher hatten ſie ihre Orakel, oder Tempel und Kapellen, wo Götterſprüche meiſt durch den Mund der Prieſter erſchallten. Die Egypter hatten eine Menge ſolcher Orakel, und die Griechen ihr berühmtes des Apollo zu Delphi, und des Zevs unter der Eiche zu Dodona. In Afrikas Sandwüſten war das berühmteſte des Jupiter Ammons.

Alle dieſe heidniſche Orakel waren von Moſe bey Todesſtrafe unterſagt, und der Iſraelit einzig an

Schneiderarbeit zu machen, oder Holz zu zimmern, den hat Gott mit ſeinem Geiſt erfüllt, und Weisheit ihm gegeben.

Auch darinnen endlich 3 Moſ. 26, 3 : 46. 5 Moſ. 28. beweiſt Jehova ſeine beſondere Vorſehung, daß er die Befolgung ſeiner Geſetze mit irdiſchem äußerlichem Glück und Wohlſtand belohnt, ihre Uebertretung aber mit Unglück ſchwer ahndet. Ruhiger Beſitz des Landes und Fruchtbarkeit deſſelben, zahlreiche Nachkommenſchaft, Sicherheit vor Feinden, Sieg im Kriege, und zufriedener Genuß der Früchte, iſt der Segen, den Jehova ſeinen getreuen Verehrern erweiſt. Aber Exil, Verſtoßung aus dem väterlichen Lande, Krieg und Peſt und Hungersnoth, Unfruchtbarkeit und ſchreckliche Krankheiten, ſind die Uebel, womit er die frechen Uebertreter ſeiner Geſetze bedroht. Dieſes bewirkt freylich keine reine Tugend, aber es iſt hier auch nur von einer bürgerlichen Tugend die Frage, welche durch Belohnungen und Strafen muß erhalten werden. Und wenn man keine Verheißung edlerer Güter findet, ſo muß man bedenken, daß ſolche ſinnliche Menſchen, wie die Iſraeliten waren, noch keiner beſſern fähig geweſen, und daß Moſes ſelbſt ſeinen Blick bis zu Belohnungen oder Strafen jenſeit des Grabes noch nicht geſchärft hatte.

Thummim ertheilt, 2 Moſ. 28, 30. 3 Moſ. 8, 8. 4 Moſ. 27, 21. Man weiß nicht gewiß, worinnen dieſes beſtanden hat. Aber es war ein heiliges Loos, und wahrſcheinlich warens drey Edelſteine, welche von den 12 übrigen des Bruſtſchmucks des Hohenprieſters noch verſchieden waren. Der eine Stein bejahte, der andere verneinte, und der dritte gab keine Antwort. Die Iſraeliten ſcheinen ſie ſchon vor Moſis Zeiten zum Looſen gebraucht zu haben, jetzt aber mußte ſie der Hoheprieſter auf dem Bruſtſchild verwahren. Die Egypter hatten eine ähnliche Sitte, indem der Hoheprieſter ein Bild von Sapphir auf der Bruſt mit der Aufſchrift: die Wahrheit, trug. Moſes verordnet von dieſem heiligen Loos: wenn Joſua von Jehova Antwort haben will, ſo ſoll der Hoheprieſter den Jehova ſeinetwegen durch das heilige Loos befragen, und nach deſſen Ausſpruch ſoll er, der Rath, und alle Iſraeliten ſich richten. —

Ueberhaupt haben ſich die Alten Gott nichts weniger als müßig vorgeſtellt. Er würkte alles, was auf Erden vorging, und was die Menſchen thaten. Mit Vorbeygehung aller Mittelurſachen gingen ſie daher gleich auf Gott zurück, von dem ſie alles ableiteten. Daher giebt er alle Geſchicklichkeit und Kunſt, 2 Moſ. 36, 3. Wer die Kunſt beſitzt, in Stein zu ſchneiden, Goldſchmied- und

Schneiderarbeit zu machen, oder Holz zu zimmern, den hat Gott mit ſeinem Geiſt erfüllt, und Weisheit ihm gegeben.

Auch darinnen endlich 3 Moſ. 26, 3 = 46. 5 Moſ. 28. beweiſt Jehova ſeine beſondere Vorſehung, daß er die Befolgung ſeiner Geſetze mit irdiſchem äußerlichem Glück und Wohlſtand belohnt, ihre Uebertretung aber mit Unglück ſchwer ahndet. Ruhiger Beſitz des Landes und Fruchtbarkeit deſſelben, zahlreiche Nachkommenſchaft, Sicherheit vor Feinden, Sieg im Kriege, und zufriedener Genuß der Früchte, iſt der Segen, den Jehova ſeinen getreuen Verehrern erweiſt. Aber Exil, Verſtoßung aus dem väterlichen Lande, Krieg und Peſt und Hungersnoth, Unfruchtbarkeit und ſchreckliche Krankheiten, ſind die Uebel, womit er die frechen Uebertreter ſeiner Geſetze bedroht. Dieſes bewirkt freylich keine reine Tugend, aber es iſt hier auch nur von einer bürgerlichen Tugend die Frage, welche durch Belohnungen und Strafen muß erhalten werden. Und wenn man keine Verheißung edlerer Güter findet, ſo muß man bedenken, daß ſolche ſinnliche Menſchen, wie die Iſraeliten waren, noch keiner beſſern fähig geweſen, und daß Moſes ſelbſt ſeinen Blick bis zu Belohnungen oder Strafen jenſeit des Grabes noch nicht geſchärft hatte.

III. Lehre von Gott nach dem Buche Joſua.

Das Buch Joſua hat zwar einen Werth für die Geſchichte, aber gar keinen für Religion und Moralität. Es könnte vielmehr wegen der darinnen aufgeſtellten Grundſätze die ſchädlichſte Würkung haben, indem es durch Beyſpiele und durch vorgeſpielte Befehle Gottes lehrte, Menſchen, die anderer Religion ſind, zu morden, und völlig auszurotten.

Man findet in demſelben durchaus unrichtige, falſche oder unvollkommene Vorſtellungen von Gott.

1) Gott iſt durchaus in demſelben ein bloßer Nationalgott, neben welchem andere Götter exiſtiren, wiewohl er mächtiger iſt, als andere, die er beſiegt. Joſua ſelbſt ſchildert den Jehova als einen Nationalgott, der eiferſüchtig iſt, wenn man andere Götter neben ihm verehrt. Er nennt ihn allezeit, wenn er mit dem Volke ſpricht: „Jehova euer Gott,“ Cap. 1, 13. 14. Und die beſte Schilderung macht noch im ganzen Buche von ihm die Hure Rahab, Cap. 2, 11: Jehova, euer Gott, iſt Gott im Himmel oben, und unten auf Erden; womit ſie ihn aber nicht als den einzigen Gott Himmels und der Erden, ſondern als den Mächtigſten und Größten bezeichnen wollte. In der letzten Rede, die

Joſua an das Volk hält, ſetzt er deutlich dem Jehova andere Götter an die Seite, deren Daſeyn er auch nicht leugnete. Cap. 23, 7: ihr ſollt den Namen der Götter anderer Völker nicht ausſprechen, noch bey ihnen ſchwören, noch ihnen dienen, und ſie anbeten, ſondern Jehova eurem Gott ſollt ihr anhangen. Cap. 24, 2: ſo ſpricht Jehova, der Gott Iſraels: eure Vorfahren wohnten jenſeit des Euphrats vor Alters, Therah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten fremden Göttern. V. 14. 15. 16. ꝛc.: und nun fürchtet Jehoven, und dienet ihm rechtſchaffen, und aufrichtig, und ſchafft die Götzen weg, welchen eure Vorfahren jenſeit des Euphrats und in Egypten gedient haben, und verehrt den Jehova. Wo es euch aber nicht gefällt, den Jehova zu verehren: ſo wählet euch heute, wen ihr verehren wollt; ob die Götter, welche eure Väter jenſeit des Euphrats verehrt haben, oder ob ihr die Götter der Amoriter verehren wollt, unter denen ihr wohnt; ich aber und meine Familie wollen Jehova verehren. Das Volk antwortete: es ſey ferne von uns, daß wir Jehova verließen, um andern Göttern zu dienen. Denn Jehova unſer Gott iſt es, der uns aus Egypten, dem Dienſthauſe, geführt hat, und unſere Väter. Jehova hat die Völker vertrieben, und die Amoriter, die vor uns das Land bewohnten. Dem Jehova wollen

wir dienen, denn er iſt unſer Gott. Joſua ſprach zum Volk: ihr könnt Jehoven nicht dienen, denn er iſt ein heiliger Gott, ein eiferſüchtiger Gott, der euch eure Sünden und Uebertretungen nicht vergiebt: Wenn ihr den Jehova verlaſſet, und fremden Göttern dienet: ſo wird er ſich wenden, und euch Böſes thun, und wird euch vertilgen, nachdem er euch hat Gutes gethan. Nein, antwortete das Volk, wir wollen dem Jehova dienen. So ſeyd ihr, verſetzte er, Zeugen gegen euch ſelbſt, daß ihr euch den Jehova gewählt habt, ihn zu verehren. „Ja, das ſind wir." Nun ſo ſchaffet weg die fremden Götter, die unter euch ſind, und neiget eure Herzen zu Jehova, dem Gott der Iſraeliten. —

„Die ſonderbare Wahl, welche Joſua dem Volke zwiſchen dem Dienſte Gottes und dem Dienſte anderer Götter überläßt, wirft ein ganz eignes Licht auf die Religionsbegriffe der Iſraeliten. Wenn ſie es für völlig ausgemacht gehalten hätten, daß Jehova der einzige Gott ſey, ſo konnte nur eine Wahl zwiſchen Religion und Irreligion für ſie ſtattfinden. Sie mußten entweder Jehova verehren, oder aller Religion entſagen. Da ſie aber zwiſchen dem Dienſte Jehovas und dem anderer Götter wählten, ſo folgt daraus, daß ſie doch auch dieſe für würkliche Weſen und für Götter halten mußten, wenn ſie auch Jehova für mächtiger, und den

Dienſt deſſelben für ſich für vortheilhafter hielten. Es folgt auch ſchon aus dem Begriff von Jehova als einem eiferſüchtigen Gott. Denn, wären die andern Götter würklich für nichts gehalten worden, ſo hätte Jehova auf ſie nicht eiferſüchtig ſeyn können."

2) Dieſer Jehova iſt ein Kriegsgott, der für Iſrael ſtreitet, mit ſeinen Waffen, dem Hagel, Sieg ſeinem Volk ertheilt, und dabey im höchſten Grad zornig und grauſam. So barbariſch und grauſam als Joſua ſelbſt iſt, ſo grauſam und durſtend nach Menſchenblut ſtellt er auch ſeinen Jehova vor.

Wie die Götter beym Homer für ihre Lieblinge ſtritten: ſo ſtreitet auch Jehova für ſeine Iſraeliten. Cap. 10, 14: es iſt weder vorher, noch nachher geſchehen, daß Jehova eines Menſchen Stimme hörte, denn Jehova ſtritte für die Iſraeliten; und v. 42: und alle dieſe Könige und ihr Land hat Joſua auf einmal bezwungen, denn Jehova, der Gott der Iſraeliten, ſtritte für Iſrael. V. 10. 11: Jehova zerſtreute ſie vor Iſrael, und richtete unter ihnen eine große Niederlage an zu Gibeon; und als ſie vor Iſrael flohen, ſo warf Jehova auf ſie große Steine vom Himmel. Er ließ ſogar Sonne und Mond ſtilleſtehen, damit die Iſraeliten eine leichte

Niederlage anrichten, und ſich an ihren Feinden rächen konnten. v. 13.

Und wie grauſam iſt der Jehova des Moſes und Joſua. Joſua richtet ſich bey der Eroberung des Landes Kanaan, auf welches er keine gerechte Anſprüche hatte, in allem genau nach der Vorſchrift Moſis, welcher ihm die Ausrottung der kananitiſchen Völker befohlen hatte, Cap. 11, 12. Er ließ als ein wilder Krieger, der alles Menſchengefühl verleugnet hatte, ſelbſt Weiber und unſchuldige Kinder und Säuglinge über die Klinge ſpringen, und was das ſchändlichſte war, er that es im Namen ſeines Gottes Jehova. Welcher ſchändliche Begriff von Gott, daß man ihm zutraut, er habe befohlen, man ſolle ganze Nationen morden, und ein [illegible] ein Menſchenopfer von einer ganzen Nation ihm bringen. Cap. 8, 2. Jehova ſprach zu Joſua: fürchte dich nicht, und erſchrick nicht, nimm mit dir alles Kriegsvolk, und ſtehe auf, gehe nach Ai, ich gebe in deine Gewalt den König von Ai und ſein Volk, und ſeine Stadt und ſein Land. Du ſollſt Ai und ſeinem Könige thun, wie du Jericho gethan haſt und ſeinem König, d. i. alle Einwohner unbarmherzig morden. Cap. 10, 24. 25. Als ſie dieſe Könige dem Joſua vorführten, ſo rief er alle Iſraeliten, und ſprach zu den Officiers der Kriegsleute, die mit ihm gegangen waren: ſetzet

eure Füße auf die Hälſe dieſer Könige, entſetzet euch nicht, ſeyd muthig und ohne Grauen. So wirds Jehova allen euren Feinden machen, wider welche ihr kämpfet.

Und darneben iſt Jehova ſehr eigennützig und rachſüchtig. Wenn von der ihm gehörigen Beute etwas entwendet wird, ſo ſtraft er das ganze Volk, und läßt es geſchlagen werden, bis die Thäter mit dem Tode geſtraft ſind, dann läßt er ab von ſeinem grimmigen Zorn.

Im Vertrauen auf ihren Sieg bey Jericho griffen nur ohngefähr 3000 Iſraeliten Ai an, und wurden geſchlagen. Das war natürlich, ſie büßten für ihre Unvorſichtigkeit und ſtolze Vermeſſenheit. Aber Joſua ſchloß daraus, es müſſe der Nationalgott beleidigt ſeyn. Es müſſe etwas von der heiligen Beute entwendet worden ſeyn, die man dem Schatz des Jehova widmete. Und es fand ſich alſo. Achan hatte etwas von dem Golde und Silber entwendet, und in die Erde vergraben. Achan wurde geſteiniget, und nachher verbrannt, und darauf ließ Jehova ab von ſeinem grimmigen Zorn. Das Volk ſiegte wieder, weil es die ganze Macht angriff, aber Joſua erblickt hierinnen die Würkung des verſöhnten Gottes. Wie abergläubiſch und unwiſſend iſt er!

Will man dieſe falſchen Begriffe Moſe und des Joſua benützen, ſo muß man ſie anwenden, um vor falſchen Religionseifer und Religionsenthuſiaſmus zu warnen, weil uns hier ſeine ſchrecklichen Würkungen in einem Beyſpiel aufgeſtellt ſind. Ein wilder Barbar mordet und ſchlachtet Völker im Namen Gottes, und iſt eben deßwegen unempfindlich bey den Strömen Bluts, die er vergießt, weil er einem deutlichen Wink des Himmels zu folgen, und das göttliche Rachſchwerdt in Händen zu haben wähnt. Religionskriege ſind immer die ſchändlichſten und ſchrecklichſten geweſen. —

Und was bewürkte denn dieſen falſchen Wahn von Gott bey Moſe und Joſua? Die Vorſtellung, daß er ein Nationalgott iſt, der nur die Iſraeliten liebt, und den, der ſich ihnen widerſetzt, eben ſo blutgierig haßt und verfolgt, wie der rachſüchtige, barbariſche Iſraelit. Der Iſraeliten Feinde ſind Jehovas, ihres Gottes, Feinde; und dieſer hat alle menſchlichen Affecten und Leidenſchaften, und kann nicht moraliſcher ſeyn, als ſie ſind. Nun war das alte Kriegsrecht grauſam, alle Gefangene wurden umgebracht, alſo mußte Jehova nach ihrer Einbildung auch grauſam ſeyn.

3) Jehova hat ſogar ſeinen Feldhauptmann oder Feldmarſchall, ſeinen Anführer im Krieg, Joſ. 5, 13 ‑ 15. Joſua war bey Jericho, und

belagerte es. Voll Sorgen über den Ausgang ſeiner Unternehmungen träumte er, und ſahe im Traum den Anführer des Heers Jehovens, um ihm beyzuſtehen, und für ihn zu ſtreiten. Er heißt darauf gleich Jehova ſelbſt, Cap. 6, 2., und verſichert, daß er ihn wolle Jericho erobern laſſen.

Gott hat eine Armee, צבא השמים, das Heer des Himmels, die Sterne, Bliz, Donner, Hagel ꝛc., mit welchen er ſtreitet. Gleichwie nun ein menſchliches Heer einen Anführer hat, ſo muß auch das himmliſche Heer ſeinen Anführer haben. Dieſer iſt ein מלאך יהוה, wofür aber auch יהוה ſelbſt geſezt wird, nach der oben bemerkten Verwechſelung älterer und ſpäterer Begriffe, nach welchen Jehova ſelbſt oder nur ein Phänomen von ihm, das ſeine Stelle vertritt, erſcheint.

4) Jehova ſpricht mit Joſua, aber ohne daß beſtimmt wird, wie und auf welche Weiſe, Cap. 1, 1. 7, 10. 8, 1. 10, 8. 11, 6. Der Verfaſſer kann ſich kein ſolches Sprechen gedacht haben, wie das Sprechen Gottes mit Adam, Kain, Noah war, wo Gott noch auf der Erde wandelte, und perſönlich erſchien. Schon Moſes hatte nur Viſionen, und was er ſonſt dachte, oder die Orakel, die Jehova gab, waren Einſprache Gottes. Auf gleiche Weiſe muß man ſich wol auch das Sprechen des Jehova mit Joſua vorſtellen. Seine Träume, Cap. 5,

14. 15. seine Empfindungen und Gedanken, der Ausſpruch des Urim und Thummim durch den Oberprieſter, oder das heilige Loos, waren das Mittel, wodurch Jehova mit ihm redete, und wobey er nach ſeinen ſchwachen Begriffen nicht zweifelte, daß dieſes ſo viel ſey, als obs Jehova ſelbſt geſagt hätte.

5) Die Bundeslade, oder die Kiſte mit den Cherubimsgeſtalten über dem vergoldeten Deckel, worinnen der Bund mit Gott, das moſaiſche Geſetz, aufbewahrt lag, war das Symbol der Gegenwart Gottes, und ſeine Gegenwart bey ihr bewies Jehova durch Wunder, die er durch ſie that. Nach Moſe waren die Cherubs das Sinnbild der göttlichen Macht und Majeſtät, und da der Iſraelit kein Bild von Gott machen durfte, ſo glaubte er wenigſtens, daß ſein Jehova unſichtbar da gegenwärtig ſey, wo ſein Bund aufbewahrt iſt, und Symbole an ihn erinnern, wie die aufſteigende Rauchwolke. Vor dieſer Lade hatte daher der Iſraelit die größte Ehrfurcht, von ihr erwartete er Glück und Unglück. Wo ſie war, da gab Jehova Glück und Sieg, und that zum Beweis ſeiner Gegenwart die größten Prodigien. Sie wurde geſchätzt, wie heilige Reliquien der finſtern Zeiten der Chriſten, die Wunder thaten, und die man, wie ehemals die Kaiſer die Reichsheiligthümer, mit ſich führte, um ihres Segens und Schutzes ſich zu erfreuen.

Joſua, bey der Nachricht von der Niederlage ſeiner Iſraeliten, zerriß ſeine Kleider, und fiel auf ſein Angeſicht zur Erde vor der Lade Jehovens bis auf den Abend, und mit ihm der ganze Senat. Das von Achan verborgene Silber wurde vor Jehova ausgeſchüttet, das iſt, vor der Lade des Bundes, Cap. 7, 23. Daher war Jehova im Lager der Iſraeliten, Cap. 3, 9: daran ſollt ihr erkennen, daß der lebendige Gott unter euch iſt, und vor euch die Kananiter verjagen wird. Und wie und auf welche Weiſe iſt er denn im Lager? v. 11.: die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde geht vor euch über den Jordan.

Und dieſe würkt erſtaunende Wunder. Die Prieſter kommen mit ihr in den Jordan, und ſogleich flieht das Waſſer zurück, oberhalb und unterhalb, daß alle Iſraeliten trockenes Fußes durch den Jordan gehen konnten. Nachher lief es wieder ſeinen ordentlichen Lauf. Joſ. 3, 11 - 17.

Sie ſtürzt die Mauern zu Jericho nieder, Cap. 6, 4. 8. Die Lade Gottes wurde um die Mauern der Stadt herumgetragen, ſieben Prieſter mit ſieben Poſaunen folgten nebſt dem ganzen Kriegsvolk, welches vor dem Jehova, d. i. vor ſeiner Lade, vorherging, und ein Kriegsgeſchrey erhob.

Wie dieſe beiden Begebenheiten auch ſeyn mögen (übernatürlich waren ſie gewiß nicht), ſo werden

ſie hier als Wunder erzählt, bewürkt durch die Lade, das Symbol der gegenwärtigen Gottheit, die man im Krieg mitnahm, um ihres Schutzes gewiß zu seyn. Kleinliche, niedrige Begriffe, die aber doch im Stande waren, den Muth des Volks anzufeuern. —

Unser Buch Josua gesteht, daß es viel jünger sey, als die Begebenheiten sind, die darinnen erzählt werden. Einen Beweis, daß seine Nachrichten ächt sind, geben die religiösen Begriffe, die ganz dem Geiste und Denkungsart des Josua und seines rohen Zeitalters gemäß sind. Der Verfasser hat seine vielleicht bessern spätern Begriffe nicht hineingetragen, sondern die alten stehen gelassen, wie sie waren. Daher ist Jehova ein bloßer Nationalgott darinnen, und erscheint darinnen in keiner bessern Gestalt, als Mars beym Homer und andern Griechen geschildert wird. —

6) In Ansehung der Verhältniß der Menschen mit Gott bleibt Josua ebenfalls der alten vormosaischen und mosaischen Idee getreu, daß er das Volk einen Bund mit Gott machen läßt, in dem es verspricht, mit Entsagung des Dienstes anderer Götter nur den Jehova allein verehren und ihm getreu bleiben zu wollen, Cap. 24, 25. Zu Ebal baut er dem Jehova nach Mosis Verordnung einen Altar, um die Verwünschungen auszusprechen,

Cap. 8, 31 = 34., und alle Mannsperſonen, um ſich ihrem Jehova zu widmen, laſſen ſich beſchnei⸗den, Cap. 5, 4 = 9. Dieſes giebt einen klaren Be⸗weis, wie wenig Moſes im Stande war, ſeine Ge⸗ſetze durchzuſetzen, und ſie bey ſeiner rohen Nation geltend zu machen. Die ganze in der Wüſte auf⸗gewachſene Generation war nicht beſchnitten. Wäh⸗rend ſie auf dem Marſche waren, iſt keiner beſchnit⸗ten worden, der zur Welt kam, obgleich die Be⸗ſchneidung alte und von Abraham herab geerbte Sitte war. Jetzt wollte man ſich bey der Erobe⸗rung des Landes, die man vorhatte, dem Jehova zum Schutz empfehlen, und daher durch ein Zei⸗chen am Leibe ſich ſeinem Dienſte weihen. Darum ſetzte Joſua die allgemeine Operation, die nun in mancherley Betracht gefährlich war, durch.

IV. Lehre von Gott

nach dem Buche der Richter.

Die fragmentariſche Geſchichte von dem Götzen⸗dienſt der Daniten, welche in dem erſten Anhang des Buchs der Richter Cap. XVII. und XVIII. ſteht, iſt eine der älteſten; denn ſie fällt in die Zeit, als die Daniten noch keine Wohnſitze hatten, ob⸗gleich ſie erſt nach der bereits geſchehenen Wegfüh⸗

rung der Daniten ins Exil aufgezeichnet worden iſt, Cap. 18, 30. 31.

Von 200 Sekel Silber wird ein Götze gegoſſen vom Goldſchmied, dieſer in einer Hauscapelle aufgeſtellt, und einer von des Hausherrn Söhnen zum Götzenprieſter gemacht, dem deswegen prieſterliche Kleider verfertiget werden. Der Mann, der dieſes thut, war ein Ephraimit. Ein Levit kömmt zu ihm, und er nimmt ihn zum Hauscapellan an, macht ihn zum Prieſter ſeines Lars, und meint, jetzt würde ihm Jehova wohlthun, weil er einen Leviten zum Prieſter habe.

Sechshundert Daniten kommen dahin, und entführen Götzenbild und Prieſter, um ſich dadurch Segen und Glück in ihrer neuen Colonie zu verſchaffen. Und ſogar Moſis Enkel, Jonathan, wurde Prieſter dieſes Götzen, und ſeine Nachkommen bliebens fort und fort.

Welcher Aberglaube! Außer Jehova glaubte man an תרפים, Hausgötter, Penaten, die Glück und Segen und Ueberfluß geben, und beſtellt gar einen Prieſter für ſie; und hat man dieſen im Hauſe, dann muß alles gelingen. Ein gegoſſener Lar iſt Schutzgott, und der Dienſt, den man ihm leiſtet, Eigennutz. Um Wohlthaten von ihm zu erhalten, und ſeines Schutzes ſich zu freuen, giebt

man

Jehova ſoll über euch herrſchen, ferner euer König bleiben. Daher iſts auch Jehova, der, wenn die Iſraeliten ihn verlaſſen, und andern Göttern dienen, ſie unter die Bothmäßigkeit fremder Völker kommen, und deren Druck ſie fühlen läßt; aber auch er iſts, der, wenn ſie zu ſeinem Dienſte zurückkehren, ihnen einen Erretter und Helden erweckt, der ſie befreyet. Von ihrer Treue oder Untreue gegen den Jehova hängt ihr ganzes Glück und Unglück ab, dieſes iſt das Thema des Buchs, welches der Geſchichtſchreiber durchführt.

2) Dieſem Jehova ſind als Eigenſchaften beygelegt, Macht, und andere, die mit der Heiligkeit Gottes ſich nicht vereinigen laſſen, Eiferſucht, Reue, Zorn, Feindſchaft gegen andere Völker, deren Beſchützung er nicht übernommen; auch muß er erſt die Menſchen prüfen, um ſich von ihrer Treue oder Untreue zu überzeugen.

Seine Macht bewies er durch die Ausführung der Iſraeliten aus der egyptiſchen Sklaverey, und Vertreibung der kananitiſchen Völker. Cap. 6, 9: So ſpricht Jehova, der Gott der Iſraeliten, ich habe euch von Egypten heraufgeführt, und aus dem Dienſthauſe befreyt. Ich habe euch von Egypten und allen euren Drängern gerettet, ſie vor euch vertrieben, und euch ihr Land gegeben. Und des-

das Land, das dein Gott Kemoſch dir in Beſitz gab? So wollen auch wir beſitzen, was unſer Gott Jehova für Wohnſitze uns zum Beſitz gab, indem er die Einwohner daraus vertrieb." Kemoſch und Jehova werden einander entgegengeſetzt, beiden Exiſtenz, beiden Macht in Ertheilung von Ländern zugegeben. Siehe auch Cap. 6, 31. 8, 33. 10, 6.

Und Jehova ſelbſt, wenn er redend eingeführt wird, ſcheint Nebengötter zuzugeben, wenigſtens widerlegt er nicht den Wahn, und zeigt nicht, daß ſie nichtig und eitel, oder nur eingebildete Götter ſind. Cap. 6, 10: Ich bin Jehova euer Gott, fürchtet nicht die Götter der Amoriter, in deren Lande ihr wohnet. Cap. 10, 14: ihr habt mich verlaſſen, und andere Götter verehrt, drum will ich euch nicht mehr helfen. Geht hin, und ruft die Götter an, die ihr erwählt habt, ſie mögen euch helfen zur Zeit eurer Noth." Jehova leugnet ihr Daſeyn nicht, aber er iſt eiferſüchtig, daß man ſie ihm an die Seite ſetzt, und ſpricht mit Ironie von ihrer Macht, mit der ſie nicht im Stande ſeyn würden, Iſrael zu ſchützen.

Auch die theokratiſchen Ideen herrſchen durchs ganze Buch der Richter. Jehova iſt der König der Iſraeliten. Cap. 8, 24. ſpricht Gideon, weder ich noch mein Sohn ſollen über euch herrſchen,

Jehova ſoll über euch herrſchen, ferner euer König bleiben. Daher iſts auch Jehova, der, wenn die Iſraeliten ihn verlaſſen, und andern Göttern dienen, ſie unter die Bothmäßigkeit fremder Völker kommen, und deren Druck ſie fühlen läßt; aber auch er iſts, der, wenn ſie zu ſeinem Dienſte zurückkehren, ihnen einen Erretter und Helden erweckt, der ſie befreyet. Von ihrer Treue oder Untreue gegen den Jehova hängt ihr ganzes Glück und Unglück ab, dieſes iſt das Thema des Buchs, welches der Geſchichtſchreiber durchführt.

2) Dieſem Jehova ſind als Eigenſchaften beygelegt, Macht, und andere, die mit der Heiligkeit Gottes ſich nicht vereinigen laſſen, Eiferſucht, Reue, Zorn, Feindſchaft gegen andere Völker, deren Beſchützung er nicht übernommen; auch muß er erſt die Menſchen prüfen, um ſich von ihrer Treue oder Untreue zu überzeugen.

Seine Macht bewies er durch die Ausführung der Iſraeliten aus der egyptiſchen Sclaverey, und Vertreibung der kananitiſchen Völker. Cap. 6, 9: So ſpricht Jehova, der Gott der Iſraeliten, ich habe euch von Egypten heraufgeführet, und aus dem Dienſthauſe befreyt. Ich habe euch von Egypten und allen euren Drängern gerettet, ſie vor euch vertrieben, und euch ihr Land gegeben. Und des-

wegen ſprach ich zu euch: ich Jehova bin euer Gott, die Götter der Amoriter ſollt ihr nicht fürchten.

Reue zeigte er nach Cap. 2, 19: er fühlte Reue bey ihrem Geſchrey. Und Zorn wird ihm gar oftmals zugeeignet. Cap. 2, 20: Der Zorn Jehovens ergrimmte gegen Iſrael, und er ſprach: weil dieſes Volk meinen Bund übertreten hat, den ich mit ihren Vätern gemacht, und ſie mir nicht gehorcht haben, ſo will ich keine von den Völkern mehr vor ihnen vertreiben, die Joſua bey ſeinem Tode noch übrig ließ.

Zum Unwillen und Eiferſucht reizten ſie ihn, wenn ſie fremden Göttern mit Hintanſetzung ſeiner dienten, Cap. 2, 12.

Einige Völker von Kanaan ließ Jehova unvertrieben, damit er durch dieſelbigen die Iſraeliten prüfen möchte, ob ſie ſich durch ſie zum Dienſt anderer Götter verführen ließen, wie er vorhergeſagt hatte, und damit diejenigen von denſelben den Krieg lernen könnten, die im Kriege noch nicht geübt waren, Cap. 3, 1. 2. Welche Vorſtellung von Gott! Einer der Anführer des Volks, Jephtha, ein roher Menſch, vormals Anführer eines liederlichen Geſindels, ſtund in dem Wahne, was man Jehova gelobt habe, ſey es auch etwas ungerechtes und unmoraliſches, müſſe man heilig halten, und in dieſem Wahne denkt er, es werde dem Jehova auch

Mutter Venus im erſten Buche der Aeneide, die zum Aeneas kam, und auch erſt beym Weggehen als eine Göttin erkannt wurde; und mit mehrern beym Homer.

Auch der Frau des Manoah erſcheint ein Engel in Abweſenheit ihres Mannes! (und verkündigt ihr, daß ſie, die bisher unfruchtbar war, ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren ſollte, den ſie als Naſiräer erziehen ſollte.) Sie erzählte die Erſcheinung ihrem gläubigen Manne, der nur wünſchte, daß der מלאך אלהים, der איש אלהים nochmals kommen, und noch einige Aufſchlüſſe geben möchte. Der Wunsch wird erfüllt, er erſcheint zum zweytenmal, da zum Unglück der Mann wieder nicht zu Hauſe war. Er wird endlich von der Frau vom Felde geholt, und ſprach nun ſelbſt mit dem göttlichen Boten, der im 22ſten Vers אלהים, Gott ſelbſt, heißt. Es wird dem Mann Gottes, (denn Manoah weiß nicht, daß es ein מלאך יהוה iſt, er hält ihn dem Anſehen nach nur für einen Propheten oder Mann Gottes, Gottvertrauten, der er auch nur geweſen ſeyn mag,) ein Ziegenböckchen zur Speiſe angeboten, aber dieſer nimmts nicht an, ſondern befihlt, Jehoven davon ein Brandopfer zu bringen. Es geſchah, man legte es auf einen Fels, der die Stelle des Altars vertrat. Die Opferflamme loderte empor, und der Bote Gottes fuhr

ſtellung fort, wenn Gott erſcheint, ſo iſts ein Phänomen von ihm, Gottes Bote genannt. Dieſer erſcheint aber hier, wie dorten beym Abraham, in menſchlicher Geſtalt. Cap. 2, 1. kam der מלאך יהוה von Gilgal nach Bochim, und ſprach: „ich habe euch aus Egypten geführt, und in das Land gebracht, das ich euren Vätern geſchworen habe, und dabey verſprach, daß ich meinen Bund nimmermehr brechen wollte. Aber ihr ſollt mit den Einwohnern dieſes Landes kein Bündniß machen, ſollt ihre Altäre zerſtören. Allein ihr gehorchtet mir nicht." Der Engel Jehovens ſpricht hier ſo von ſich, daß er mit dem Jehova eine und eben dieſelbige Perſon iſt. Cap. 6, v. 11. erſcheint der מלאך יהוה, und v. 13. 14. heißt er יהוה. Er ermuntert den Gideon, die Iſraeliten von den Midianitern zu retten. Jehova ſaß unter einer Eiche, Gideon brachte ihm Fleiſch von einem Ziegenböcklein, und Kuchen und Suppe, er mußte es aber auf einen Fels ausſchütten. Auf die Berührung derſelben mit dem Stab des Jehova fuhr Feuer aus dem Fels, und verzehrte die Speiſen. Jehova aber verſchwand. Die Erſcheinung eines Fremdlings, wie bey Abraham, und ſeine Ermunterungen an Gideon und die Bewirthung des Fremden, ſcheinen zu dieſem Mythus Veranlaſſung gegeben zu haben. Er läßt ſich vergleichen mit der Erſcheinung der

Mutter Venus im erſten Buche der Aeneide, die zum Aeneas kam, und auch erſt beym Weggehen als eine Göttin erkannt wurde; und mit mehrern beym Homer.

Auch der Frau des Manoah erſcheint ein Engel in Abweſenheit ihres Mannes! (und verkündigt ihr, daß ſie, die bisher unfruchtbar war, ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren ſollte, den ſie als Naſiräer erziehen ſollte.) Sie erzählte die Erſcheinung ihrem gläubigen Manne, der nur wünſchte, daß der מלאך אלהים, der איש אלהים nochmals kommen, und noch einige Aufſchlüſſe geben möchte. Der Wunſch wird erfüllt, er erſcheint zum zweytenmal, da zum Unglück der Mann wieder nicht zu Hauſe war. Er wird endlich von der Frau vom Felde geholt, und ſprach nun ſelbſt mit dem göttlichen Boten, der im 22ſten Vers אלהים, Gott ſelbſt, heißt. Es wird dem Mann Gottes, (denn Manoah weiß nicht, daß es ein מלאך יהוה iſt, er hält ihn dem Anſehen nach nur für einen Propheten oder Mann Gottes, Gottvertrauten, der er auch nur geweſen ſeyn mag,) ein Ziegenböckchen zur Speiſe angeboten, aber dieſer nimmts nicht an, ſondern befiehlt, Jehoven davon ein Brandopfer zu bringen. Es geſchah, man legte es auf einen Fels, der die Stelle des Altars vertrat. Die Opferflamme loderte empor, und der Bote Gottes fuhr

mit derſelben in Gegenwart des Manoah und ſeines Weibes gen Himmel. Von nun an ſtellte der Mann Gottes ſeine Beſuche ein. — Die zum Grunde liegende Geſchichte iſt nicht ſchwer zu errathen. Den Simſon hat die Geſchichte wie den griechiſchen Herkules zum außerordentlichen Mann gemacht. War er gleich nicht wie dieſer ein Göttersohn, ſo war doch von einem Gottes-Boten ſeine Geburt angekündiget; und ſie war wunderbar. Der איש אלהים war wol ein unbekannter Prophet, von ſchönerer Geſtalt und kraftvolleren Lenden, als der Bauer Manoah.

Auch durch Träume offenbarte ſich Gott den Menſchen. Cap. 6, 25: In der Nacht ſprach Jehova zu Gideon ꝛc. Und zu eben demſelbigen auch in der Nacht Cap. 7, 9.

Auch blieb die Lade Gottes Symbol der Gottheit, und wer vor ihr ſtund oder redete, von dem ſagte man, daß er vor Jehova ſtünde und ſpräche, Cap. 11, 11.

5) Gott hat auch böſe Geiſter, die er ſendet. Cap. 9, 23: Gott ſandte einen böſen Geiſt zwiſchen Abimelech und die Einwohner von Sichem, d. i. ſie wurden uneinig. Aus dieſer Stelle lernen wir zweyerley über die früheſten religiöſen Begriffe der Hebräer, 1) daß Gott als der Stifter der Uneinigkeit zwiſchen Regent und Volk angeſehen würde,

und wol überhaupt aller Uneinigkeiten von bedeutenden Folgen. Auch die Griechen perſonificirten die Eris, und nennten ſie eine Göttin, die allen Streit und Zank auf Erden erregte. 2) Gott hatte aber, wie gute, alſo böſe Geiſter bey ſich, die er auf Erden ſandte. So gebraucht er hier einen böſen Geiſt, um Mißhelligkeit zu Sichem auszuſtreuen. Wir finden dieſe Idee hier zum erſtenmal in den hebräiſchen Büchern vor dem Exil geſchrieben, und werden ſie in der Folge noch öfters in den hiſtoriſchen Büchern antreffen. Dieſe Lehre bereitete auf die zoroaſtriſche Lehre vom Satan oder Ahriman vor, und machte dieſelbige deſto annehmlicher.

V. Begriffe von Gott
nach dem erſten Buche Samuelis, zu den Zeiten Samuels und Sauls.

Auch in dem erſten Buche Samuels, unter deſſen und Sauls Regierung, ſtimmen die Begriffe von Gott größtentheils mit den bisher beſchriebenen überein.

1) Jehova iſt Nationalgott. 1 Sam. 1, 17: der Gott der Iſraeliten wolle dir geben, was du gebeten haſt. Cap. 10, 18. 19: ſo ſpricht Jehova, der Gott der Iſraeliten: ich habe die Iſraeliten aus

Canaan ausgeführt, und euch von Egypten und der Gewalt aller Königreiche befreyt, die euch bedrängten. Ihr aber habt heute euren Gott verachtet, der euch aus aller eurer Noth und Elend befreyet hat. Cap. 12, 6 ſ 11. ꝛc.

2) Er wird ferner abermals als ſehr grauſam und reuevoll geſchildert, dabey iſt er parteyiſch, und erhört die Fürſprache ſeiner Lieblinge.

Wie ehemals Jehova durch Moſe die Ausrottung der Kananiter geboten hätte, welche Joſua vollzog: alſo gebietet er durch den unbarmherzigen Samuel dem König Saul, die ganze Horde der Amalekiter mit Weibern und Kindern auszurotten. Und da Saul aus Mitleid wenigſtens den Agag leben läßt, ihren König, und Vieh und Geräthſchaft erhält: ſo beſchwert ſich dieſer Jehova beym Samuel, daß Saul ſeinem grauſamen Befehle nicht genuggethan, und nicht alles niedergemacht habe, Cap. 15, 3: gehe hin und ſchlage die Amalekiter, und vertilge alles, was ſie haben. Schone Keines, tödte Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schaafe, Kameele und Eſel. V. 12: Jehova ſprach zu Samuel: es reuet mich, daß ich den Saul zum König gemacht habe, denn er hat ſich von mir abgewendet, und hat meine Befehle nicht ausgeführt.

Cap. 14. Nach einem erfochtenen Siege ſchwört Saul, daß verwünſcht ſeyn ſoll, wer bis auf den Abend etwas iſſt, und ſich dadurch vom Verfolgen des geſchlagenen Feindes abhalten läßt. Jonathan hört nichts von dieſem Schwur, und koſtet ein wenig wildes Honig, in das er die Spitze ſeines Spießes getaucht hatte. Darüber iſt Jehova (oder vielmehr ein unverſchämter Prieſter) aufgebracht. Jehova antwortet aus Zorn durchs Urim nicht. Und wie man fragt, wer geſündigt hat; ſo bezeichnet er den Jonathan. Er hätte zum Sühnopfer ſterben müſſen, wäre nicht das Volk mitleidiger geweſen!!

Schon vorhin wurde geſagt, daß er Reue gefühlet habe. So auch v. 39: es reuete Jehova, daß er den Saul zum König über Iſrael geſetzt habe. Er ſahe alſo hintennach erſt ſeinen Irrthum ein, den er begangen hatte. Zwar ſagt Samuel von ihm v. 29: der wahre Gott Iſraels lügt nicht, und es gereuet ihn nicht. Denn er iſt kein Menſch, daß ihn etwas gereue. Aber dieſes ſagt er nur in Beziehung auf die Verwerfung Sauls, dieſen Entſchluß werde Jehova nicht ändern, weil er ſich nicht ſo ſchnell ändere, wie Menſchen.

Jehova hilft zur Verſtellung. Samuel ſoll einen der Söhne des Iſai zum künftigen König ſalben; aber er fürchtet, wenn es Saul erführe, möchte

er ihn tödten. Jehova befiehlt also, er ſoll vorgeben, eines Opfers halber ſey er nach Bethlehem gekommen, ſoll dann zur Opfermahlzeit Iſai mit ſeinen Söhnen laden, und bey dieſer Gelegenheit, wo man keinen Verdacht ſchöpfen könne, David ſalben, Cap. 16, 2. 3. ꝛc.

Das Gebet ſeiner Lieblinge hört Jehova. Die Philiſter waren im Anzug gegen die Iſraeliten, denen ſie einen großen Schrecken einjagten. Drum baten ſie Samuel, er ſolle nicht aufhören, für ſie zu Jehova ihrem Gott zu beten, der ſie aus der Gewalt der Philiſter errettete. Samuel nahm ein Milchlämmlein, brachte es ganz als Brandopfer dem Jehova dar, und betete laut zu ihm für Iſrael, und Jehova erhörte ihn. Das Zeichen der Erhörung war ein Donnerſchlag: Jehova donnerte gewaltig an dieſem Tage.

Auf den Wunſch dieſes Lieblings Gottes, (der übrigens von Seiten ſeines moraliſchen Characters keinen großen Werth hat,) läßt Jehova zu einer Zeit, wo es ſonſt nicht ſo gewöhnlich iſt, donnern und regnen. Die Iſraeliten hatten einen König begehrt. Dem Jehova (oder vielmehr dem Samuel) mißfiel es. Doch mußte nachgegeben werden. Inzwiſchen wird ihnen das Mißfallen zu erkennen gegeben, Cap. 12, 16 = 18: Stellt euch her, und ſehet, was Jehova Großes vor

und weiter der Geiſt Gottes über ihn gekommen ſey, Cap. 16, 13.

Jede ſchnelle Veränderung der Denkungsart, jede Begeiſterung der Seele, jeder große Gedanke, der zu Thaten feuerte, jede beſſere und edlere Gemüthsumſtimmung war nach den alten Begriffen der Hebräer eine Würkung der Gottheit.

Aber auch Uebel ſind von Jehova gewürkt zur Strafe der Vergehungen. Alle natürlichen Uebel ſind Strafen Gottes, die er unmittelbar verhängt. Wenn jemand durch die Peſt ſtirbt, ſo hat ihn Jehova geſchlagen. So urtheilen nicht nur die Philiſter, welche die Lade des Jehova zurückſchicken, weil ſie glauben, die unter ihnen ausgebrochene Peſt ſey von Jehova verhängt, weil ſie ſeine Lade gefangen zurückbehielten; ſondern auch die Iſraeliten, Cap. 6, 19: Jehova ſchlug die Bethſemiten, weil ſie die Lade Jehovens unehrerbietig oder neugierig angeſehen hatten. Ja er hat unter dem Volke eine große Niederlage angerichtet. So iſt die Seuche im Lager der Griechen bey Troja ausgebrochen durch die Pfeile, welche Phöbus wegen der ſeinem Prieſter angethanen Beleidigungen erzürnt dahin geſchoſſen hatte.

Sogar verhärtet Jehova die Herzen böſer Menſchen, daß ſie ſich nicht ändern, wenn er einmal beſchloſſen hatte ſie zu ſtrafen. Der Hoheprie-

ſich nicht König über ſie ſey. Cap. 12, 12: Jehova euer Gott war euer König. Er iſts daher, der die Iſraeliten läßt geſchlagen werden, Cap. 4, 3.; aber der auch den Sieg giebt, Cap. 7, 12. Er macht unfruchtbar, Cap. 1, 5., und fruchtbar, v. 19. 20. Cap. 2, 20. Wenn Nabal plötzlich ſtirbt, vielleicht an einem Schlagfluß: ſo hat ihn Jehova geſchlagen, daß er ſtirbt, Cap. 25, 38. Wenn Saul eine höhere, edlere Geſinnung äußert, ſeitdem er erfahren hat, daß er zum König beſtimmt ſey: ſo hat ihm Gott eine andere Geſinnung gegeben, Cap. 10, 9. Und wenn Bewaffnete mit ihm nach Gibea gehen, und ihm anhangen; ſo hat Gott ihr Herz gerührt, Cap. 10, 27. Wird Saul begeiſtert, daß er in dieſer Begeiſterung miteinſtimmt in die Geſänge der Prophetenſchüler, ſo iſt der Geiſt Gottes über ihn gekommen, Cap. 10, 10. Wie er die Beſchimpfung hört, welche die Ammoniter den Einwohnern von Jabes anthun wollten, und darüber in einen gerechten Unwillen geräth, und von hohem Muth beſeelt wird, ſich zu rächen: ſo kam der Geiſt Gottes über ihn, Cap. 11, 6. Als David von Samuel geſalbet war mitten unter ſeinen Brüdern: ſo fühlte er von dieſer Zeit vermöge ſeiner höhern Beſtimmung auch höhern Geiſt und Geſinnung, und es wird von ihm geſagt, daß von der Zeit an

und weiter der Geiſt Gottes über ihn gekommen ſey, Cap. 16, 13.

Jede ſchnelle Veränderung der Denkungsart, jede Begeiſterung der Seele, jeder große Gedanke, der zu Thaten feuerte, jede beſſere und edlere Gemüthsumſtimmung war nach den alten Begriffen der Hebräer eine Würkung der Gottheit.

Aber auch Uebel ſind von Jehova gewürkt zur Strafe der Vergehungen. Alle natürlichen Uebel ſind Strafen Gottes, die er unmittelbar verhängt. Wenn jemand durch die Peſt ſtirbt, ſo hat ihn Jehova geſchlagen. So urtheilen nicht nur die Philiſter, welche die Lade des Jehova zurückſchicken, weil ſie glauben, die unter ihnen ausgebrochene Peſt ſey von Jehova verhängt, weil ſie ſeine Lade gefangen zurückbehielten; ſondern auch die Iſraeliten, Cap. 6, 19: Jehova ſchlug die Bethſemiten, weil ſie die Lade Jehovens unehrerbietig oder neugierig angeſehen hatten. Ja er hat unter dem Volke eine große Niederlage angerichtet. So iſt die Seuche im Lager der Griechen bey Troja ausgebrochen durch die Pfeile, welche Phöbus wegen der ſeinem Prieſter angethanen Beleidigungen erzürnt dahin geſchoſſen hatte.

Sogar verhärtet Jehova die Herzen böſer Menſchen, daß ſie ſich nicht ändern, wenn er einmal beſchloſſen hatte ſie zu ſtrafen. Der Hoheprie-

geht er zum Seher, dem Mann Gottes, und fragt, wo ſie ſeyen, Cap. 9, 6.

Saul fragte Jehoven, aber er gab ihm keine Antwort, weder durch Träume, die ihm ſelbſt wären zu Theil geworden, noch durchs Urim, noch durch Propheten, Cap. 28, 6.

Sonſt wurde bey wichtigen Unternehmungen, z. E. wenn man in Krieg zog, oder einen Kriegsüberfall ausführen wollte, das heilige Orakel des Jehova, das Urim und Thummim gefragt. So Saul Cap. 14, 36 ‹ 38. nach der gewonnenen Schlacht mit den Philiſtern. Saul ſprach: wir wollen des Nachts zu den Philiſtern hinabgehen, und bis am Morgen ſie plündern, und Keinen von ihnen übrig laſſen. Der Prieſter ſprach: wir wollen uns hier Gott nähern. Saul fragte daher Gott: ſoll ich gegen die Philiſter hinabgehen? wirſt du ſie in meine Gewalt geben? Aber Jehova antwortete ihm nicht. Das war ein ſchlimmes Zeichen, die Gottheit war beleidigt. Sie wurde befragt, von wem? und das Loos, der heilige Stein im Urim, traf den Jonathan. So fragt David Cap. 23, 3. 4., ob er Kegila angreifen ſoll, und Cap. 38, 5., ob er die Amalekiter verfolgen ſoll, und ob er ſie erreichen werde.

6) Jehova hat auch böſe Geiſter, die er ſendet, und welche in dem Menſchen Melancholie und

junge Samuel diente Jehoven vor Eli, aber Jehovens Orakel waren damals ſelten, und es gab keine Viſionen. Dem Samuel aber offenbarte ſich Jehova im Traum laut dieſes dritten Capitels, und entdeckte ihm, daß er des Oberprieſters Eli (nach deſſen Anſehen Samuel ſtrebte) Familie auf immer ſtrafen werde, wegen der Sünde ſeiner Söhne. Es dünkte ihm im Traum, es rufte ihn jemand, und er hielt dafür, der alte Eli habe gerufen. Es geſchah zum zweytenmal. Der gute Eli hielts für eine göttliche Stimme, und unterrichtete den Jüngling, wie er ſich zu benehmen habe. Und dieſem wird darauf obige Antwort zu Theil. Samuel träumte ganz natürlich von dem, womit er wachend in Gedanken umging. — Auch bey der Verwerfung Sauls hat Jehova mit Samuel in einem Traum geſprochen, Cap. 15, 16; höre auf, ich will dir ſagen, was Jehova zu mir in dieſer Nacht geſagt hat.

Dieſer Gottvertraute ſtund daher in großem Anſehen. Denn er mußte per μαντειαν alles wiſſen. Wenn man etwas Verborgenes, woran jemand viel lag, wiſſen wollte, ſo ging man zu dem weiſen Mann, zum Propheten, und bat, daß er das Verborgene entdecken möchte. Wenn Saul ſeine verlohrne Eſel nicht finden kann, ſo

geht er zum Seher, dem Mann Gottes, und fragt, wo ſie ſeyen, Cap. 9, 6.

Saul fragte Jehoven, aber er gab ihm keine Antwort, weder durch Träume, die ihm ſelbſt wären zu Theil geworden, noch durchs Urim, noch durch Propheten, Cap. 28, 6.

Sonſt wurde bey wichtigen Unternehmungen, z. E. wenn man in Krieg zog, oder einen Kriegsüberfall ausführen wollte, das heilige Orakel des Jehova, das Urim und Thummim gefragt. So Saul Cap. 14, 36 - 38. nach der gewonnenen Schlacht mit den Philiſtern. Saul ſprach: wir wollen des Nachts zu den Philiſtern hinabgehen, und bis am Morgen ſie plündern, und Keinen von ihnen übrig laſſen. Der Prieſter ſprach: wir wollen uns hier Gott nähern. Saul fragte daher Gott: ſoll ich gegen die Philiſter hinabgehen? wirſt du ſie in meine Gewalt geben? Aber Jehova antwortete ihm nicht. Das war ein ſchlimmes Zeichen, die Gottheit war beleidigt. Sie wurde befragt, von wem? und das Loos, der heilige Stein im Urim, traf den Jonathan. So fragt David Cap. 23, 3. 4., ob er Kegila angreifen ſoll, und Cap. 38, 5., ob er die Amalekiter verfolgen ſoll, und ob er ſie erreichen werde.

6) Jehova hat auch böſe Geiſter, die er ſendet, und welche in dem Menſchen Melancholie und

Es iſt kein Gott außer Jehova. Er iſt Schöpfer der Erde, er hat ihren Grund eingeſenkt und die Erde draufgeſtellt. Und dabey iſt er allwiſſender Regent der Erde. Was geſchieht, geſchieht durch ſeine Vorſehung. Er macht reich und arm, er tödtet und giebt Leben, er erhebt, er erniedrigt. Er ſtraft diejenigen, welche ſich wider ihn empören.

Groß, wie der Herr, iſt keiner,
ja keiner iſt außer dir,
kein Schützender iſt wie unſer Gott.
Denn ein Gott, der alles weiß, iſt der Herr,
und der ſein Thun wohl abwägt.
Der Herr ſendet Tod und ſendet Leben,
ſenkt in die Unterwelt, und führt herauf.
Der Herr macht arm, und macht reich;
er erniedrigt, und er erhöht,
hebt vom Staube die Geringen empor,
die Dürftigen auf von den Hürtenſteinen,
ſetzt den Großen ſie zur Seite,
läßt einen Ehrenſtuhl ſie erlangen.
Denn des Herrn ſind die Grundfeſten der Erde,
er ſtellte auf ihnen die Erde hin.
Den Gang der ihm Ergebnen wird er ſichern;
im Dunkel werden die Schuldigen vergehen,
denn Kraft giebt dem Menſchen nicht Sieg. —

Harfe, und ſpielte, dann wurde Saul ruhig, er befand ſich beſſer, und der böſe Geiſt wich von ihm. Siehe auch Cap. 19, 9.

7) Die Art, Gott zu verehren, blieb dieſelbige, wie vorhin, Opfer und Gebet. Nur opferte man nicht an Einem Orte, ſondern wo man wollte, wurden dazu Altäre errichtet. Ohne Opfer und Gebet, und ohne Gott um den Ausgang befragt zu haben, ging man nicht in das Treffen, Cap. 13, 12. Nur zwey richtigere Gedanken über Gottes Verehrung hören wir aus Samuels Munde, erſtens Cap. 16, 17: Gott ſehe das Herz an, und Cap. 13, 12: Gehorſam iſt beſſer als Opfer. Nur iſt die Veranlaſſung nicht ſehr rühmlich, bey welcher er dieſes ausgeſprochen hat.

8) Nur in dem Lobgeſange der Hanna Cap. 2, 1 ‑ 10. kommen weit beſſere Begriffe von Gott vor, als in den Reden ihres Gottvertrauten Sohns, des Samuel ſelbſt. Aber dieſes kommt wahrſcheinlich davon her, daß ſie dieſen Geſang nicht geſungen hat, ſondern daß er ihr nur vom Verfaſſer in den Mund gelegt wird. Der Geſang iſt unter einem der Könige gedichtet, wie der Schluß v. 10. klar anzeigt, und ohne Zweifel ein Siegesgeſang geweſen. Von Gott ſind folgende Vorſtellungen darin enthalten.

Es iſt kein Gott außer Jehova. Er iſt Schöpfer der Erde, er hat ihren Grund eingeſenkt und die Erde draufgeſtellt. Und dabey iſt er allwiſſender Regent der Erde. Was geſchieht, geſchieht durch ſeine Vorſehung. Er macht reich und arm, er tödtet und giebt Leben, er erhebt, er erniedrigt. Er ſtraft diejenigen, welche ſich wider ihn empören.

Groß, wie der Herr, iſt keiner,
ja keiner iſt außer dir,
kein Schützender iſt wie unſer Gott.
Denn ein Gott, der alles weiß, iſt der Herr,
und der ſein Thun wohl abwägt.
Der Herr ſendet Tod und ſendet Leben,
ſenkt in die Unterwelt, und führt herauf.
Der Herr macht arm, und macht reich;
er erniedrigt, und er erhöht,
hebt vom Staube die Geringen empor,
die Dürftigen auf von den Hürtenſteinen,
ſetzt den Großen ſie zur Seite,
läßt einen Ehrenſtuhl ſie erlangen.
Denn des Herrn ſind die Grundfeſten der Erde,
er ſtellte auf ihnen die Erde hin.
Den Gang der ihm Ergebnen wird er ſichern;
im Dunkel werden die Schuldigen vergehen,
denn Kraft giebt dem Menſchen nicht Sieg. —

VI. Begriffe Davids und ſeiner Zeitgenoſſen von Gott.

Viel gereinigtere und beſſere Begriffe von Gott trifft man auf einmal in Davids Pſalmen an. Wir werfen aber hier nicht alle Pſalmen Davids untereinander, ſondern wir ſchöpfen nur aus denjenigen Liedern, welche von David ſelbſt oder von ſeinen Zeitgenoſſen, z. E. einem Aſſaph, gedichtet, und zuverläſſig ächt ſind.

Seit Samuels Prophetenſchulen, und vielleicht ſchon früher, muß es Männer gegeben haben, welche die ältern unvollkommnern Vorſtellungen von Gott nach und nach verbeſſerten, und durch Aufmerkſamkeit auf die Natur, ihre Zweckmäßigkeit und die darin deutlich vorkommenden Spuren der Allmacht, Güte und Weisheit, wie auf die ſittliche Natur des Menſchen, allmälig beſſere Begriffe von Gott entwickelten, wenn gleich noch durch die Gewöhnung an moſaiſchen Cultus und mangelhafte Moral manches Unrichtige mitunter vorkam. Unter dieſe Männer gehörte vor allen David, und da er ſeine religiöſen Empfindungen in den herzlichſten, rührendſten Geſängen, die er bey verſchiednen Veranlaſſungen ſang, niederlegte: ſo ſind dadurch ſeine Gedanken über Gott noch

ſtärker, feuriger und rührender ausgedruckt worden.

1) Es iſt nur ein einziger Gott, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden, der aus den Werken der Schöpfung erkannt wird, als in welchen ſich ſeine Allmacht, Weisheit und Güte aufs deutlichſte ſpiegelt. Hieher gehören Pſ. 8, 19. 29., und wofern der 104. von David iſt, dieſer vor allen übrigen. Ich führe dieſe und mehrere Stellen nicht ausführlich an, um den Raum zu ſparen, da ſie beſonders ſchon in der Theologie des alten Teſt. ganz ſtehen. Ich citire aber meiſt die Stellen nach der Kühnöliſchen Ueberſetzung.

Pſ. 33, 6 ꝛ 9.

Auf ſein (Jehova) Gebot entſtand der Himmel,
und all ſein Heer auf ſein Geheiß.
Er thürmt wie Mauern Meereswogen,
und hält das Meer in ſeinen Grenzen.
Jehoven ehre alle Welt!
Ihn ehre jeder Erdenbürger!
Denn er gebeut, und es geſchieht,
er ſpricht, und es iſt da.

Pſ. 24, 1. 2.

Jehovens iſt die Erde,
und das, was ſie enthält,
ſein iſt die Welt,
und all, die ſie bewohnen.

Er hat auf Meere ſie gegründet,
auf Ströme ſie erbaut.

Siehe auch Pſ. 89, 9 : 15.

Unzählig oft iſt dieſer Gedanke wiederholt; es wäre aber überflüſſig, mehrere Stellen zu häufen.

2) Es giebt keine andern Götter außer ihm, er iſt der einzige wahre Gott, alle andere von den Heiden verehrte Götter ſind nichtig und eitel, haben weder Daſeyn, noch Leben und Thätigkeit. Die Völker werden nicht von ihren Göttern regiert, ſondern ihre Schickſale werden vom Jehova verhängt, von dem ſie abhängen. Daher ſollen alle Völker die Gottheit und Allmacht des Jehova erkennen, und denſelben als den wahren Gott verehren.

Pſ. 31, 7:

Ich haſſe die, ſo eitle Götzen (הבלי שוא) ehren,
nur auf Jehoven traue ich.

Pſ. 40, 5:

Wohl dem, der auf Jehoven ſetzt ſeine Zuverſicht,
ſich nicht zu falſchen Göttern und ihren Dienern
hält.

Sie, die Götzen, heißen hier כזב, eine Lüge, d. i. falſche, erdichtete Götter.

Pſ. 86, 8 : 10:

Von allen Göttern, Herr, gleicht keiner dir,
und nichts iſt deinen Thaten gleich.

O kämen alle Völker, die du erſchufſt,
Dich, Herr, anbetend zu verehren!
Denn du biſt groß an Macht,
thuſt Wunderthat,
Du einzig und allein biſt Gott.

Pſ. 96, 5:

Todte ſind der Völker Götter alle,
Himmelsſchöpfer iſt Jehova nur.

Pſ. 22, 28. 29.

O daß doch an Jehova dächten, und zu ihm ſich bekehrten,
der Erde Grenzen alle, und alle Völker ihn verehrten!
Denn Jehova iſt der König, iſt der Völker Herr.

Pſ. 67, 5. 8.

Die Stämme Iſraels regiereſt du gerecht,
regierſt auf Erden alle Völker. —
Er ſegne uns, und ihn verehre alle Welt.

3) Und dieſer einzige wahre Gott iſt allmächtig, ewig, allwiſſend, heilig, gerecht, allgütig und barmherzig, vergiebt Miſſethaten und Sünden, iſt getreu und wahrhaftig, und ſeine Verſprechungen ſind untrüglich. Die vortrefflichſten Schilderungen findet man in den Pſalmen von den göttlichen Eigenſchaften. Und die feſte Ueberzeugung von denſelben hat auch das ſtarke und unerſchütterliche Vertrauen auf Gott, welches ſo vorzüglich in Davids Character hervorſticht, erzeugt. Wenn

er Gott als den ſchildert, der durch ſeinen bloßen Willen den Himmel und die Erde, d. i. das ganze Weltall, ſchuf, der den Donner lenkt, und den Bliz leitet, und Regengüſſe auf die Erde ſchüttet, der alles hervorgebracht hat und erhält; wenn er ſo oft den Machtſchuz Jehovens rühmt und anerkennt oder anfleht: ſo hat er doch wol die Allmacht Gottes recht lebhaft erkannt.

Und indem er ihn als den Schöpfer des Weltalls rühmt, ſo erklärt er auch damit, daß Jehova vor dem Entſtehen der Welt da war, ob man gleich nicht ſagen kann, daß er im ſtrengſten Sinne Gottes Ewigkeit ausgedruckt habe, weil es wol der Sprache an einem Worte für dieſen philoſophiſchen Begriff fehlte. Jene vorweltliche Exiſtenz Gottes aber lehrt deutlich der 90ſte Pſalm. Zwar iſt dieſer in der Ueberſchrift dem Moſes zugeſchrieben, aber da er nach den darin herrſchenden Begriffen ſchwerlich von jenem ſeyn kann: ſo wird er wol eher in das Davidiſche Zeitalter gehören.

Pſ. 90, 1-4.

Herr, unſere Hülfe wareſt du, durch alle Menſchenalter!
Noch ehe die Gebürge wurden, der Erdkreis ſie gebahr,
warſt du, o Gott, durch alle Zeiten.

Vor dir ſind tauſend Jahre dem Tage gleich, der
geſtern war,
gleich einer Wache in der Nacht.

Gott iſt allwiſſend. Pſ. 11, 4. 5.

Gott in ſeiner heiligen Höhe,
deſſen Thron im Himmel iſt:
deſſen Augen ſehen, und ſein Blick durchdringt
die Menſchen.
Er erforſcht den Redlichen.

Pſ. 17, 3.

Du haſt mein Herz geprüft,
ſelbſt in der Nacht durchſchaut,
erforſcht, und nichts entdeckt.

Pſ. 26, 2.

Herr erforſche und prüfe mich,
unterſuche mein Innerſtes.

Pſ. 33, 13 - 15.

Jehova ſchaut vom Himmel nieder,
und blickt auf alle Erdenſöhne.
Von ſeinem Thron blickt er herab,
und ſieht auf jeden Erdenbürger.
Er iſts, der aller Herzen lenkt,
auf alle ihre Thaten merkt.

Pſ. 56, 9.

Du zählſt, wie oft ich fliehe,
ach! ſammle meine Thränen
in deinen Schlauch. Doch — ſind ſie nicht
in deinem Buch verzeichnet?

Gott iſt heilig. Pſ. 5, 4. 5.

Denn du biſt nicht ein Gott, dem Miſſethat gefällt,
der laſterhafte ſchützt.
Kein Frevler darf vor dir erſcheinen,
du haſſeſt alle Uebelthäter.

Pſ. 15, 1. 2. ꝛc.

Wer, Jehova, darf dein Zelt betreten?
Wer auf deinem heil'gen Berge wohnen? —
Wer unſträflich lebt, wer die Tugend übt ꝛc.

Siehe weiter Pſ. 24, 4. 5.

Gott iſt gerecht. Pſ. 11, 7.

Gerecht iſt Gott, liebt Gerechtigkeit,
blickt mit Wohlgefallen auf den Redlichen.

Und dabey wahrhaftig, und gütig. Pſ. 33, 4. 5.

Was Jehova ſpricht, iſt Wahrheit,
und ſein ganzes Thun iſt Treue.
Er liebt Recht und Billigkeit,
voll von ſeiner Güte iſt der Erdenkreis.

Pſ. 25, 6. 7. 8.

Denk an deine Huld, o Herr!
und an deine Güte, die von jeher du bewieſen.
Denke nicht der Jugendſünden meiner Miſſethaten;
ſondern gnädig denk an mich, Gott, um deiner Liebe willen.
Liebevoll und treu iſt Gott, darum zeiget Irrenden
er die rechte Bahn.

Siehe auch Pſ. 36, 6 ꝛ 11.

Gott vergiebt Sünden denen, welche ſie bereuen und ſich beſſern. Pſ. 32, 5. 6.

Ich bekannte mein Verbrechen,
meine Schuld verhehlt' ich nicht,
ſprach: ich will nun vor Jehoven
meine Miſſethat bekennen.
Und es wurde mir von dir
meine Sündenſchuld vergeben.

Auch gehört hieher der ganze 51ſte Pſalm, welcher aber zu groß iſt, als daß er hier ganz könnte angeführt werden.

Pſ. 86, 15.

Doch du Herr! Gott! biſt gnädig,
und mitleidsvoll, langmüthig,
voller Huld und Treue.

Siehe auch Pſ. 25, 13. 18.

5 Alle dieſe Eigenſchaften Gottes ſind mehrmals in den Davidiſchen Pſalmen berührt, man müßte aber faſt die Hälfte derſelben abſchreiben, wenn man alle hieher gehörige Stellen aufſuchen und anführen wollte. Aber es iſt noch einer, den ich nicht mit Stillſchweigen übergehen kann, in welchem die Allmacht, Güte, Weisheit Gottes in der Schöpfung und Erhaltung der Welt ſo herrlich geſchildert wird, als kaum ein Dichter heutzutag es thun könnte. Die würdigſten, edelſten Begriffe von Gott, dem Allvater, ſind darin ausgedruckt. Nur iſt es zweifelhaft, ob dieſer Pſalm

davidiſch iſt. Doch nennen die alten Ueberſetzer David als Verfaſſer, und da er den 8ten und 19ten Pſalm geſungen hat, ſo kann er dem Inhalt und der Sprache nach wol auch dieſen geſungen haben; ich meine den 104ten.

Auch verdient vor allen der 139ſte Pſalm gedacht zu werden, in welchem die Allwiſſenheit Gottes, und ſeine Allwürkſamkeit oder Allgegenwart im Detail beſchrieben iſt. Allein er kann nicht von David ſeyn, denn die Sprache deſſelben verräth einen ſpätern Dichter.

4) Jehova Gott iſt aber nicht allein Schöpfer des Weltalls, ſondern er erhält und regiert auch daſſelbige. Es giebt eine ewige, allweiſe und allgütige Vorſehung, die alles kennt, was auf Erden geſchieht, und alles lenkt. Nicht allein lenkt ſie die Schickſale des iſraelitiſchen Volks, ſondern aller Erdenvölker.

Dieſe Sätze ſind natürlich ſchon in einigen von den über die Eigenſchaften Gottes, Allwiſſenheit, Allmacht, Güte, angezognen Stellen enthalten, aber es ſollen noch einige beſonders angezeigt werden, in welchen ſie theils ſehr deutlich, theils ausführlich vorgelegt ſind.

Pſ. 65, 9 = 13.

Ueber deine Wunder ſtaunen die Bewohner ferner Zonen,

wo nur Morgen, Abend dämmert, läſſeſt du
Wonneſang ertönen.
Du blickſt auf die Erde nieder, tränkeſt und be-
reicherſt ſie,
Gottes Bäche ſind voll Waſſer; ſo bereiteſt du
das Land,
und giebſt ihnen Korn.
Du wäſſerſt ſeine Furchen, ſchwemmſt das Ge-
pflügte nieder,
erweicheſt es durch Regenguß, und läſſeſt ſeine
Saat gedeihn.
Du krönſt dein Segenvolles Jahr, und Ueber-
fluß entſtrömt
den Spuren deines Wagens, entſtrömt auf Wei-
dentriften,
und Wonne deckt die Hügel.

Pſ. 9, 8-11.

Jehova herrſcht in Ewigkeit,
feſt ſtehet zum Gericht ſein Thron.
Er richtet recht den Erdenkreis,
ſpricht unparteyiſch Völkern Recht.
Der Herr iſt Zuflucht den Bedrängten,
iſt Zuflucht in der Unglückszeit.
Wer dich verehrt, vertrauet dir,
denn du verläſſeſt keinen nicht,
der dich, o Herr, verehrt.

Pſ. 97. Ein Lobgeſang auf Jehovens Größe und Macht, wahrſcheinlich geſungen bey der feyerlichen Aufſtellung der Bundeslade auf Zion.

Jehova herrſcht, es jauchzt die Erde,
es freun ſich alle Meereskuͤſten.
Ihn huͤllen dunkle Wolken ein,
Recht und Gerechtigkeit ſind ſeines Thrones
Stuͤtzen.
Es lodert vor ihm Feuer auf,
vertilgend ſeiner Feinde Kreis.
Das Land erhellen ſeine Blitze,
die Erde ſieht es, bebt.
Es ſchmelzen vor Jehoven Gebuͤrge hin, wie
Wachs,
vor ihm, der ganzen Erde Herrn.
Es kuͤndigt ſeinen Richterſpruch der Himmel an,
und alle Voͤlker erkennen ſeine Macht.
Beſchaͤmt ſind alle Bilderdiener,
die todter Goͤtzen ruͤhmen ſich;
es muͤſſen ſich vor ihm die Goͤtter alle beugen. —
Denn du Jehova biſt der Hoͤchſte in der Welt,
erhabner als die Goͤtter alle.

Pſ. 145. iſt ein Lobgeſang auf Jehovens Macht, Guͤte und Weisheit, v. 8-19.

Barmherzig, gnaͤdig iſt der Herr,
iſt ſchonend und von groſſer Guͤte.
Jehova iſt der Allbegluͤcker,
erbarmt ſich aller ſeiner Werke.
Es muͤſſen dich Jehova preiſen
all deine Werke, die dich ehren,
die muͤſſen deinen Ruhm verkuͤnden,
beſingen deines Reiches Glanz.

u.

und rühmen deine Allgewalt;
der Menſchheit kund thun deine Wunder,
den Glanz, die Gröſse deines Reichs.
Von ewger Dauer iſt dein Reich,
und deine Herrſchaft nimmt kein Ende.
Jehova hält die Sinkenden,
und hilft Gebeugten wieder auf.
Auf dich ſehn aller Augen hin,
und ſie empfangen ihre Speiſe
von dir zu der beſtimmten Zeit.
Du öffneſt deine Hände, und ſättigſt
aus Gnade alles, was da lebt.
In allem, was Jehova thut,
zeigt er ſich gnädig, liebevoll
iſt eine jede ſeiner Thaten.
Nah iſt Jehova einem Jeden,
der zu ihm betet, einem Jeden,
der voller Inbrunſt zu ihm betet.

6) David und ſeine Zeitgenoſſen erkennen, daſs es einem heiligen und allweiſen, allwiſſenden Gott nichts um Geſchenke und Opfer zu thun ſeyn kann, ſondern daſs er nur durch Reinigkeit des Herzens, durch Gehorſam gegen ſeine Moralgebote, würdig verehrt werden könne, und daſs daher Opferdienſt keinen Werth habe, wenn er nicht von jenen Geſinnungen begleitet iſt.

Pſ. 51, 18. 19.

Dir gefallen Opfer nicht, ſonſt wollte ich ſie bringen:
Brandopfer willſt du nicht.
Das Opfer, das Gott will, iſt ein gebrochner Sinn;
ein Herz, verwundet, reuevoll, wird nicht, o Gott, von dir verſchmäht.

Pſ. 50, 8-16.

Ich rechte nicht mit dir um deiner Opfer willen.
Es ſteiget immerdar zu mir empor dein Opferdampf.
Ich will kein Rind aus deinem Hauſe,
aus deinen Horden keinen Widder.
Denn mein iſt jedes Thier im Wald,
auf tauſend Bergen mein das Wild.
Und jeden Vogel im Gebürge kenn' ich;
Mein iſt der Fluren Stolz.
Wenn ich auch hungerte, ſo würd ichs dir nicht ſagen;
denn mein iſt ja der Erdenkreis, und alles, was ihn füllt.
Ich ſollte Fleiſch der Stiere eſſen? und Blut der Widder trinken?
Dankopfer bringe Gott, bezahle das Gelübde,
das du dem Höchſten haſt gelobt.
Dann ruf mich an zur Unglückszeit,
ich rette dich, du preiſeſt mich.

7) Neben dieſen ſchönen und richtigen Vorſtellungen von Gott und göttlicher Vorſehung ſind

aber auch noch einige unrichtigere und falſche oder minder würdige eingewebt. a) So iſt Jehova zwar dem David der allgemeine Schöpfer alles, was da iſt, und der auch alles erhält und ernährt, aber er iſt zugleich Nationalgott, in ſo ferne, als er aus allen Völkern die Iſraeliten zu einem Lieblingsvolk ſich hat auserwählt, das er vor allen liebte, mit Wohlthaten überhäufte, zu ſeinem Beſten Wunder that, und es noch immer durch Geſetze leitet, und durch ſeinen vorderſten Diener, den Hohenprieſter, Orakel giebt. Er iſt der eigentliche König der Iſraeliten, und die irdiſchen Könige, wie Saul und David, ſind nur ſeine Stellvertreter, die er unmittelbar gewählt und zu Königen beſtellt hat, und die er auch daher beſonders ſchützet. Es leuchtet jedem ſelbſt ein, was aus dieſem Vorurtheil für falſche Urtheile über Verhältniſſe des Jehova zu den übrigen Weltvölkern entſpringen mußten. Aber auch iſt offenbar, daß David als Iſraelit dieſe Idee faſſen und behalten mußte. Jehova war ſeit Abraham und Moſes nur ein Nationalgott, und es war genug, daß ſich um Davids Zeit die Erkenntniß Gottes ſo weit vervollkommnet hat, daß ſich der Begriff eines einzigen wahren Gottes, außer welchem keine andere Götter ſind, nach und nach daraus entwickelt

hat. Es iſt dabey verdrießlich, wenn ſich nebenbey der Gedanke erhielt, daß Jehova gleichwohl eine beſondere Vorliebe für die Iſraeliten habe.

Pſ. 20, 2. 3. 7.

Zur Zeit der Noth erhöre Jehova dich!
Dich ſchütze Jakobs Gott! er ſende Hülfe dir
aus ſeinem Heiligthum; er ſchütze dich von Zion
aus!
Ich weiß, Jehova wird Sieg verleihen
ihm, den zum König er ſalbte.

Pſ. 94, 5‒7.

Sie drücken, Jehova, dein Volk,
bedrängen dein Eigenthumsvolk.
Sie tödten die Wittwen und Fremden,
Verwaiſete richten ſie hin.
Sprechen: Jehova ſiehet es nicht,
Jakobs Gott achtet es nicht.

Pſ. 95, 3‒7.

Denn ein großer Gott iſt er,
aller Götter mächtiger König!
Sein ſind tiefe Erdenklüfte,
ſein ſind auch der Berge Gipfel.
Sein das Meer, das er erſchaffen,
ſeiner Hände Werk die Erde.
Laſſet uns anbeten ihn,
niederfallen, niederknieen,
vor Jehoven, der uns ſchuf.
Unſer Gott iſt er, und wir
ſind das Volk von ihm geweidet,
ſind die Heerde, die er führt.

Pſ. 9, 12.

Singt Jehoven, Zions König,
und verkündet unter Völkern,
das, was er gethan!

Pſ. 10, 16.

Jehova iſt auf immer König,
die fremden Völker ſind aus ſeinem Land vertilgt.

Pſ. 2, 6 ; 9.

Auf Zion ſalbt' ich meinen König,
auf dem mir heil'gen Berge!
Mein Mund verkündet Wahrheit!
Jehova ſprach zu mir:
Du biſt mein Sohn, biſt jetzt von mir gezeuget!
So fordre nun von mir, dir geb ich Völker-
ſchaaren,
Der Erde Grenzen zum Beſitz.
Zerſchmettern wirſt du ſie
mit ehernem Stab, zertrümmern
gleich thönernem Gefäß.

Siehe auch Pſ. 3, 9. Pſ. 20, 2. Pſ. 28, 8. 9. Pſ. 33, 12. Pſ. 47.

b) Die Feinde der Iſraeliten, mit welchen ſie Krieg führen, ſind daher Jehovens Feinde, auf die er aufgebracht iſt, und ſie verderben will.

Pſ. 2, 1. 2.

Was toben die Völker?
und wüthen die Nationen vergebens?
Was widerſetzen ſich die Könige der Erde?

Warum berathen ſich zuſammen
die Völkerherrſcher gegen Gott,
und ſeinen König, den er ſalbte?

Pſ. 21, 9 = 11.

Alle deine Feinde wird ergreifen deine Hand,
alle, die dich haſſen, wird ergreifen deine Rechte.
Zum Feuerofen machſt du ſie,
wenn du einſt auf ſie niederblickſt.
Im Zorn wird ſie der Herr vernichten,
ja Feuer wird verzehren ſie.
Du wirſt vertilgen ihre Kinder,
und ihre Enkel von der Erde.

Siehe auch Pſ. 68, 2. 3.

6) Und Kriege ſind daher Proceſſe, die von Gott geführt werden. Gott iſt der Richter, er entſcheidet für denjenigen, welcher ſiegt, daß derſelbige eine gerechte Sache habe, wie er eben dadurch, daß er verliert, den Geſchlagenen für den Schuldigen erklärt.

Pſ. 7, 7 = 9.

Jehova auf, erhebe zürnend dich
bey meiner Feinde Wüthen.
Erwache mir zum Heil, beginne dein Gericht!
Der Völker Schaar umgebe dich!
Steig über ſie zum Richtſitz auf!
Jehova iſt der Völker Richter.

Pſ. 9, 4 = 6. 8. 9.

Als meine Feinde flohn,
da ſtürzten und verſchwanden ſie,

vor deinem Angeſicht.
Du führeteſt meine Sache aus,
recht richtend auf erhabnem Thron!
Es traf die Völker deine Strafe,
die Miſſethäter Untergang,
auf ewig ward vertilgt ihr Name.
Jehova herrſcht in Ewigkeit,
feſt ſtehet zum Gericht ſein Thron.
Er richtet recht den Erdenkreis,
ſpricht unparteyiſch Völkern Recht.

d) Jehova thronet zwar im Himmel, aber nebenbey hat er ſeine Wohnung auf dem heiligen Berge Zion. Dort hat David das Verſammlungsgezelt, und auch die Bundeslade aufgeſtellt. Ueber derſelben thronte Jehova, und offenbarte ſich daſelbſt. Dort dachte man ſich ihn gegenwärtig, obwohl unſichtbar. Daher durfte ſich dieſem Gezelte nur ein reiner und guter Menſch, und dieſer nur mit der größten Ehrfurcht nahen. Dort betete man zu Jehova, und wurde von ihm erhört. Von dort aus ertheilte er ſeine Hülfe und ſeine Siege. Wer neben dem Gezelte Gottes wohnte, der wohnte neben Gott, und ward durch deſſen Gegenwart geſichert und geſchützt.

Pſ. 2, 4.
Der Herr, der in dem Himmel thronet,
der lacht und ſpottet ihrer.
Dieſes iſt in unzähligen Stellen wiederholt.

Pſ. 3, 5.
Ich rief zu dir, und du erhörteſt mich
auf deinem heil'gen Berge.

Pſ. 43, 3. 4.
Send' mir dein Licht und deine Treue,
daß ſie mich leiten und mich führen
zu deiner Wohnung heil'gem Berge.
Dann nah' ich mich zum Altar Gottes,
zu Gott, der Freud' und Wonne giebt.

Pſ. 26, 8.
Theuer iſt mir, Jehova, dein Tempel,
wo du, der Erhabenſte, throneſt.

Pſ. 15, 1.
Wer, Jehova, darf dein Zelt betreten?
Wer auf deinem heil'gen Berge wohnen?
Wer unſträflich lebt ꝛc.

Pſ. 110, 1.
Jehova ſprach zu meinem Herrn (dem David):
ſetz dich zu meiner Rechten, (bleibe in deiner Burg im Gotteszelt,);
indeſſen will ich deine Feinde zu deiner Fußbank machen.

Siehe auch Pſ. 65, 1. 3. 68, 25. 76, 3.

e) Jehova iſt voll Zorn und Rachſucht, auch voll Ränke und Liſt. Wenn die Hebräer beſchreiben wollen, daß Gott ſtrafe, ſo laſſen ſie ihn jederzeit erzürnt ſeyn, und von Rachſucht ſchnauben. Sie fanden nichts Unanſtändiges darin, Gott

auch Affecten der Liebe und des Haſſes, der Eifer-ſucht und des Zorns zuzuſchreiben. Wie es nun gewöhnlich iſt, daß der Menſch in Zorn geräth, wenn er ſtraft, und wie der von Rachſucht leicht glühende Morgenländer zur ſtärkſten Rache durch oft kleine Beleidigungen gereizt wird: ſo haben ſie Gott auch unbedenklich als zornig und rachſüchtig dargeſtellt, wenn er ſtraft, weil ſie ſich Zorn von Strafe nicht getrennt denken konnten. Ja man bat ihn, daß ihm nicht begegnen möge, was Men-ſchen ſo oft im Zorne widerfährt, daß ſie zu hart ſtrafen.

Pſ. 6, 2.

Jehova ſtraf mich nicht in deinem Zorn,
und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Siehe auch Pſ. 38, 2.

Pſ. 94, 1. 2.

Gott der Rache, Jehova! Gott der Rache, er-ſcheine!
erhebe dich, Richter der Welt! beſtrafe die Stol-zen.

Daher hatte auch David kein Bedenken, die greulichſten Rachegebete auszuſprechen, welche man die Fluchpſalmen nennt, worinnen er Gott um Rache, die dem feurigen Orientalen, wie über-haupt dem menſchlichen Herzen, ſo ſüße iſt, und die ihm nicht unrecht, ſondern pflichtmäßig und ge-

recht wirkſam, gegen ſeine Feinde anzurufen. Man leſe Pſ. 35, 1 = 10. Pſ. 109, 6 = 20. Und einen Pſalm aus ſpätern Zeiten des Exils, den 137ſten.

Ja Gott iſt ſogar liſtig, ſchlau, ränkevoll. Erlaubte Klugheit und Schlauheit unterſchied man in ſo frühen Zeiten noch nicht von Liſt und Ränken, und hielt dieſe allezeit, wenn ſie gegen Feinde angewendet wurde, für recht. Man ſcheute ſich daher auch nicht, ſie Gott beyzulegen, weil die Vorſtellung von den moraliſchen Eigenſchaften Gottes gleichen Schritt hält mit den moraliſchen Begriffen der Menſchen. Daher nennt noch Mohammed Gott den Schlaueſten unter allen Schlauen, den Liſtigſten unter allen Liſtigen. Wenn David Pſ. 18, 26. 27. den Gedanken ausdrucken will: Gott behandle einen Jeden nach ſeinem Verdienſt, er belohne den Guten, er ſtrafe aber auch den Böſen, wie er es verdient hat, ſo ſagt er:

Gegen den Aufrichtigen handelſt du aufrichtig,
gegen den Reinen auch rein;
und gegen den, der krumme Wege geht,
machſt du auch Krümmungen, d. i. Ränke, Liſt,
du überliſteſt ihn.

Zu den menſchlichen Vorſtellungsarten wollen wir es übrigens nur rechnen, die David wahrſcheinlich ſelbſt nicht buchſtäblich genommen hat,

daß, wenn Jehova ungnädig iſt, und das Gebet nicht erhört, er ſein Angeſicht verbirgt, im umgewandten Falle aber eine freundliche Mine mache.

Pſ. 30, 8.

Doch als du dein Angeſicht mir verbargſt, erbebte ich.

Wenn der Hebräer ſagen will: Jehova entzieht dem Menſchen ſein Glück, er ſtraft ihn; ſo bedient er ſich des Ausdrucks: er entfernt ſich, kehrt zurück in ſeine Wohnung, hat ſein Angeſicht abgewendet. Im entgegengeſetzten Falle heißt es: Jehova kehrt zurück, er wendet ſein Angeſicht ihm zu, naht ſich ihm, ſieht auf ihn mit heiterm Blick herab, Pſ. 6, 5. 10, 1. 11, 13, 2.

f) In den Begriffen von Gottes Vorſehung bleibt die alte von Moſes herabgeerbte Idee, daß Würdigkeit und Glückſeligkeit verbunden ſeyn, aber auch Unwürdigkeit und Unglück. Der Tugendhafte, Fromme, wird von Gott auf Erden geſegnet mit Gütern, die man hier ſchätzt, mit Geſundheit und langem Leben, mit Sicherheit vor Mangel, Ernährung in der Theurung, Ueberfluß und Reichthum, vielen Kindern. Der Gottloſe aber wird ausgerottet, und ſein Name vertilgt, er ſtirbt arm und elend, ſeine Kinder gehen betteln.

Pſ. 34 v. 1-23.

Jehoven betet an, die ihr ihm angehört!
es leiden niemals Mangel, die ſeine Freunde ſind.
Der Frevler darbt und hungert; wer aber Gott
verehrt,
dem fehlts an keinem Gut.
Auf Kinder! höret mich, ich lehr' euch Gott ver-
ehren:
Wer wünſcht nicht lang zu leben?
Und ſeine Lebensjahre im Wohlſtand zu genießen?
So hüte deine Zunge, daß ſie nichts Böſes ſpricht;
Bewahre deine Lippen vor lügenhafter Rede.
Vermeide jede Laſterthat, befleiß'ge dich der Tu-
gend;
und Eintracht zu erhalten, ſey immer dein Be-
mühn.
Jehovens Auge blickt auf Tugendhafte nieder,
und er erhört ihr Flehen. Jehovens Auge blickt
auf Uebelthäter nieder, und ihr Gedächtniß wird
von ihm vertilgt auf Erden.
Wenn Fromme zu ihm beten, erhört Jehova ſie,
und er errettet ſie aus aller ihrer Noth.
Den Tiefbetrübten ſteht Jehova bey, und Er
errettet die Gedrengten.
Zwar treffen viele Leiden den Frommen, doch der
Herr
befreyt von allen ihn.
Beſchirmt all' ſeine Glieder, und keins wird ihm
verletzt.
Den Frevler ſtraft ſein Frevel, verurtheilt wird
ein Jeder,

der Tugendhafte haßt. Wer aber Gott verehrt,
dem rettet er das Leben; und den, der ihm ver-
traut,
trifft nicht das Strafurtheil.

Pſ. 91.

Wer unter dem Schutz des Höchſten wohnt,
und in des Allmächtigen Wohnung verweilet,
ſpricht zu Gott: meine Zuflucht biſt du,
meine Burg, mein Schutzgott, auf den ich ver-
traue. —
Ja er wird dich erretten, wenn dir des Todes
Netze drohn,
und mörderiſche Seuchen.
Mit ſeinen Flügeln deckt er dich, da biſt du ganz
in Sicherheit,
und Schild und Schirm iſt ſeine Treue.
Da darfſt du dich nicht fürchten
vor Schrecken in der Nacht,
noch vor dem Pfeil am Tage fliegend.
Nicht vor der Peſt im Dunkel ſchleichend,
nicht) wenn vom Mittag Seuche wüthet.
Laß tauſend dir zur Seite fallen,
Zehntauſend dir zur rechten Hand,
doch wird ſich dir kein Unfall nahen!
Du wirſt erfahren ſeine Huld,
des Frevlers Strafe wirſt du ſehn. —
Zu deinem Schutz haſt du erwählt den Hocher-
habnen:
dich wird kein Unfall treffen,
und keine Plage wird ſich deiner Hütte nahn.
Dich wird er übergeben dem Schutze ſeiner Diener,

und ſie bewahren dich auf jedem deiner Wege.
Sie tragen auf den Händen dich,
dein Fuß ſtößt ſich an keinen Stein.
Auf Löwen, Ottern wirſt du treten,
zertreten Löwenbrut und Drachen. —
Da er mich liebt, ſo rett' ich ihn,
da er mich ehrt, erhöh' ich ihn.
Er ruft mich an, ich höre ihn,
bin mit ihm in der Unglückszeit;
ich helfe ihm, bring ihn zu Ehren.
Mit langem Leben werd ich ihn,
mit meiner Hülf erfreun.

Siehe auch Pſ. 33, 18. 19. Den ganzen 37ſten Pſalm. Pſ. 128.

Weil nun aber gar oft die Erfahrung dieſer Theodicee widerſprach, weil Glück und Unglück nicht immer nach Würdigkeit ausgetheilt war, und man Laſterhafte glücklich, Tugendhafte verfolgt, arm, krank, frühe hinwelkend und elend oft ſah: ſo entſtunden Zweifel an der Vorſehung, die man nun entweder ganz leugnete: Gott bekümmere ſich nichts um die Menſchen, er throne im Himmel, und wiſſe nicht, was auf Erden vorgehe. Solche Menſchen hält David für Unſinnige und Thoren, für Menſchen von den verderblichſten und falſcheſten Grundſätzen. Oder man löſte ſich das Problem ſo: das Glück der Gottloſen ſey nur ſcheinbar, und daure nur eine Zeitlang. Am Ende komme ihr plötzlicher Fall, und ſie ſinken deſto

tiefer, je höher ſie geſtiegen wären. Ihr Ende ſey ſchrecklich. Auf dieſe Weiſe haben ſich David und Aſſaph ihre Zweifel über Gottes Vorſehung gelöſt, die aus der Beobachtung des Glücks der Gottloſen und des Elends der Frommen in ihrer Bruſt ſich erhoben haben. — Von denen, welche die Providenz gänzlich aus beſagten Gründen leugnen, ſpricht der 14te Pſalm:

Es iſt kein Gott, ſo denkt der Thor.
Schändlich und ein Greuel iſt ihr ganzes Thun,
keiner übt Tugend.
Auf des Staubes Söhne blickt vom Himmel
nieder Gott ꝛc.

Pſ. 10, 4. 11.

Der ſtolze Frevler fragt nach nichts,
es iſt kein Gott, ſo denkt er immer.
Jehova, denkt er, achtets nicht,
er hat verhüllt ſein Angeſicht,
und ſieht es ewig nicht.

Die andern Zweifel an der Providenz werden im 37. 39. und 73ſten Pſalm vorgetragen, und gelöſt. Ich gebe nur einzelne Stellen daraus.

Pſ. 37, 1. 2. 10.

Zürne nicht der Frevler wegen,
und beneide nicht die Böſen.
Schnell verdorren ſie wie Gras,
welken grünen Pflanzen gleich.
Nur ein kurzer Augenblick,

und der Frevler iſt nicht mehr.
Du fragſt dann nach ſeiner Stätte,
und auch dieſe iſt verſchwunden.

Pſ. 73, 3. 12-14. 16-20.
Ich beneidete die Stolze, als ich ſah der Laſter-
haften Glück. —
Seht dieſe Laſterhaften, ſchon lang beſteht ihr
Glück,
und es ſteigt ihre Macht. Vergebens rein'ge ich
mein Herz, umſonſt waſch' ich in Unſchuld meine
Hände.
Es trifft mich Unglück täglich, und jeder Morgen
bringt
mir neues Ungemach. —
Ich dacht' es zu ergründen, doch es war mir zu
ſchwer.
Bis ich ins Heiligthum des Herrn gekommen war,
und auf ihr Ende merkte. Ja, du haſt ſie geſtellt
auf glatte
Höhen, du ſtürzeſt ab dieſer Höhe ſie.
Wie ſtaunte man ſie an, doch nur ein Augen-
blick, —
ſo ſchwanden ſie, vergingen.
Das Staunen ging vorüber, und gleich dem
Traumgeſicht,
wenn man erwacht, ſind ſie.

g) Als Diener ſeiner Vorſehung gebraucht er Engel, Boten, die er ſendet, ſeinen Willen aus-zurichten, und die Frommen zu beſchützen. Es iſt aber

aber nicht beſtimmt, wer dieſe Engel ſeyn. Vor David war ſchon der Glaube, daß es gute Genuſſe gebe, die vor Gott ſtehen im Himmel, und ihm zu dienen bereit ſind, durch welche Gott ausführt, was er beſchloſſen hat. Es iſt daher glaublich, daß auch David ſolche gute, Gott untergeordnete Geiſter darunter verſtanden habe. Aber in andern Pſalmen, von welchen nur nicht erwieſen iſt, daß ſie davidiſch ſind, heißen auch unbelebte natürliche Dinge, welche die Vorſehung gebraucht, um dadurch phyſiſches Gutes oder Böſes auf Erden zu ſtiften, Feuer, Bliß, Hagel ꝛc., Boten, Engel Gottes. Pſ. 148, 1 ꝛ 3.

Pſ. 34, 8.

Sie, die Jehoven ehren, umlagern ſeine Engel,
und bringen Rettung ihnen.

Pſ. 35, 5. 6.

Sie müſſen ſeyn, wie Spreu vor dem Sturm,
Jehovens Engel verſcheuche ſie.
Umnachtet, ſchlüpfrig ſey ihr Pfad,
Jehovens Engel verfolge ſie.

Pſ. 91, 11.

Dich wird er übergeben dem Schuße ſeiner Diener,
und ſie bewahren dich auf jedem deiner Wege. —

Pſ. 78, 49.

Er ſandte ſeinen heftigen Zorn,
und Grimm und Haß und Angſt zu ihnen,
und ganze Schaaren Unglücksboten.

Die Unglücksboten ſind die Plagen, welche die Egypter trafen. Krankheiten und Plagen werden Engel, Boten, genannt. Der Verfaſſer dieſes Pſalms lebte aber nach der Theilung des Reichs.

Pſ. 103, 20 - 22.

Preiſet Jehoven alle ſeine Boten,
ſtarke Helden, ihr, die ihr ſeinen Willen thut,
das, was er gebietet, vollſtreckt.
Lobt Jehoven alle ſeine Heere, ſeine Diener,
die ihr ſeine Befehle vollzieht.
Lobet ihn, den Herrn, alle ſeine Werke.

Boten, ſtarke Helden, Jehovens Diener ſcheinen die ganze Natur und ihre Erſcheinungen, Hagel, Donner, Bliz zu ſeyn. David iſt zwar in der Ueberſchrift genannt, daß er der Verfaſſer ſey, aber die Sprache verräth ein ſpäteres Zeitalter.

Pſ. 104, 4.

Zu ſeinen Boten macht er Winde,
zu ſeinen Dienern Feuerflammen.

d. i. Blitze und Sturmwinde braucht er zur Ausführung ſeiner Abſichten. —

Von dieſen Engeln werden aber einige von Gott gebraucht, Unglücksboten zu ſeyn. Sie bringen gewiſſe allgemeine Uebel oder Landplagen hervor, als da ſind Seuchen und Krankheiten, Peſt. 2 Sam. 24, 16. 17: der Engel Jehovens

ſtreckte ſeine Hand aus gegen Jeruſalem, um es zu verderben. Aber Jehoven gereuete das Uebel, und er ſprach zu dem Würgengel: es iſt genug, laſſe ab.. Der Engel des Herrn war damals auf der Tenne des Jebuſiters Arafna. Als David den Engel, der das Volk würgte, ſahe, ſo ſprach er zu Jehova: ich habe geſündiget, und unrecht gethan; was hat dieſer Haufe geſündiget? Ich und meine Familie ſollten büßen.

Der Würgengel, מלאך המשחית, iſt die Peſt, welche bis nahe gegen Jeruſalem wüthete, dann aber aufhörte, und ſich nicht weiter verbreitete. Dieſer Würgengel ſoll ſogar von David geſehen worden ſeyn. Aber man muß nicht vergeſſen, daß er dieſes nicht ſelbſt von ſich erzählt, ſondern daß es der unbekannte Verfaſſer der Bücher Samuelis von ihm ſagt.

h) Gute, edle Geſinnungen, erhabene Talente, wie das Talent zur Dichtkunſt, ein freudiger Muth, waren Würkungen des Geiſtes Jehovens, oder der göttlichen Kraft. Denn alles würkte Gott, das Wie beſtimmte man nicht. Alle gute Gaben des Menſchen, alle Aeußerungen geiſtiger Kraft, die mit einiger Energie, oder Enthuſiaſmus verbunden waren, hat daher Jehova gewürkt und hervorgebracht. 1 Sam. 13. gerieth von dem

Tage an, da David zum König geſalbt war, der Geiſt Jehovens über David, d. i. er nahm erhabnere, edlere, größere Geſinnungen an, die ſeiner als eines künftigen Königs würdig waren.

Pſ. 51, 13. 14.

Verwirf mich nicht, entziehe nicht
mir deinen heiligen Geiſt.
Erfreue mich aufs neue
durch deine Hülfe, mich beſeel' ein guter Geiſt.

Gottes Geiſt, der ihm Muth verlieh, und zu den Regierungsgeſchäfften fähig machte. 1 Sam. 16, 14. heißt es von Saul: der Geiſt des Herrn wich von ihm, und ein böſer Geiſt kam über ihn; d. i. es verließen ihn ſein Heldenmuth, ſeine edlen Geſinnungen; ſchwarze Melancholie bemächtigte ſich ſeiner.

Pſ. 143, 10.

Herr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen,
und dein guter Geiſt führ' mich auf ebner Bahn.
(Er betete dis nemlich auf ſeiner Flucht.)

Hieraus läßt ſich auch ſchließen, wie David über den Urſprung ſeiner Hymnen und Lieder gedacht habe. Sie bezogen ſich auf Gott, waren voll guter Rührungen und Mahnungen, ſeine Seele war, wenn er dichtete, ganz hingeriſſen, entweder voll Feuer, oder voll tiefer Schwermuth, Wie hätte er anders als ſo denken können, daß er,

wie jeder Dichter, ein Gottvertrauter, ein numine divino afflatus ſey? Drum ſingt der Verfaſſer des 49ſten Pſalmes, v. 4. 5.

Mein Mund ſoll Weisheit ſprechen,
mein Geiſt auf kluge Lehren ſinnen.
Es hört mein Ohr ein Lied,
Zur Harfe ſing ichs nach.

Der Dichter ſtellt die Sache ſo vor, als ſey ſein Lied blos Wiederhall eines himmliſchen Geſanges von Lebensweisheit, den ſein Ohr vernehme. Loquitur ut poeta, qui poëmata ſua ſemper ex enthuſiaſmo quodam profert, et tantum quaſi attendit ad id, quod Muſa inſpirat. — — —

Uebrigens erkennt David eine doppelte Offenbarung Gottes an, die eine durch die Natur, die andere durch Moſes und die Propheten. Von der erſtern rühmt er ihre Allgemeinheit, von der zweyten ihre Vortrefflichkeit. Die ganze Schöpfung macht Gott bekannt. Und Moſis Geſetze ſind von Gott gegeben. Siehe Pſ. 19. ganz, den ich hier nicht wiederhole, weil er ſchon in der Theol. des alten Teſt. abgedruckt ſteht. Und über die Göttlichkeit der moſaiſchen Religion den 119ten Pſ., der wahrſcheinlich von David verfertiget iſt, v. 1. 2. 4. 6. 8. 9., und ſo durch das ganze Lied.

Heil dem, der unſträflich lebt,
der nach Gottes Lehre lebt!

Heil dem, der von ganzem Herzen
ſein Geſetz erfüllt, ihn ehrt. —
Du haſt dein Geſetz gegeben,
daß man heilig es befolge.
Acht' ich ſtets auf dein Gebot,
werd ich nie zu Schanden werden.
Halten will ich dein Geſetz,
ach, verlaß nicht gänzlich mich.

VII. Begriffe von Gott in Salomons Denk- und Sittenſprüchen.

Wenn auch gleich nicht alle Denk- und Sittenſprüche, welche wir unter Salomons Namen geſammlet beſitzen, von ihm herrühren; ſo iſt doch gewiß ein großer Theil derſelbigen ächt, ein anderer wenigſtens lange vor Hiskias gemacht und geſammlet, weil man um die Zeit dieſes Königs einen Nachtrag veranſtaltete. Und da die religiöſen Begriffe, welche darin geäußert werden, zuſammenſtimmen, wenn auch die erſten 9 Capitel als Einleitung ſollten einen andern Verfaſſer als Salomo haben: ſo wollen wir die in dieſen Gnomen vorkommenden Begriffe von Gott zuſammenſtellen, mit Beyfügung deſſen, was die Bücher der Könige von Salomons Aeußerungen über Gott enthalten. Wir werden aber die Stellen nach der Ziegleriſchen Ueberſetzung anführen.

Für Religioſität und Moralität ſind die Sprüche Salomons eines der allerwichtigſten Stücke des ganzen alten Teſt. nebſt dem Buche Hiob und den Pſalmen. Wäre darin ſchon die Unſterblichkeit unſers Geiſtes gelehrt, ſtiegen nicht die Schatten noch zur dumpfen Unterwelt, und wäre die Moral weniger auf Eigennuz als Motiv gebaut: ſo ließen die moraliſchen und religiöſen Begriffe darin wenig zu wünſchen übrig. Die Wahrheiten, welche darin gelehrt werden, haben noch den Vorzug, daß ſie anmuthig, ſchön und kurz vorgetragen ſind, die Aufmerkſamkeit und das Nachdenken reizen, und als Denkſprüche dem Gedächtniß zur lebhaften Erinnerung konnten eingeprägt, und bey vorkommenden Gelegenheiten leicht zurückgerufen und angewendet werden.

1) Gott hat zwar darin den Namen des Nationalgottes Jehova, und er erſcheint als derjenige, welcher ſich den Iſraeliten näher geoffenbaret hat; aber doch wird er mehr als Schöpfer der ganzen Welt und Regent aller Weltbegebenheiten und aller Menſchen und menſchlichen Schickſale geſchildert, denn von jener Seite.

Daß Gott die vernünftige, höchſte, weiſe, für ſich beſtehende Urſache der Welt ſey, und daß man ſich unter ihm denjenigen zu denken habe, der alles durch ſeine Allmacht hervorbrachte, und mit

der höchſten und vollkommenſten Weisheit ſo einrichtete, wie es iſt, dieſes wird wiederholt und deutlich gelehrt. Und dieſes iſt und bleibt eine Grundwahrheit aller wahren Religion, ohne welche ſie nicht beſtehen kann.

Cap. 3, 19. 20.

Mit Weisheit gründete Jehova einſt die Erde,
mit Klugheit machte er die Himmel feſt.
Durch ſeine Einſicht ließ er des Meeres Grund ſich ſpalten,
Die Wolken auch von Thaue triefen.

Cap. 8, 22. wird nachher angezogen werden.

Cap. 16, 4.

Zu ſeinem Zweck ſchuf einſt Jehova alles.

Cap. 20, 12.

Das Ohr hört zu, das Auge ſieht;
Jehova ſchuf auch dieſe beide.

Cap. 22, 2.

Der Reiche und der Arme begegnen ſich,
ſie alle ſchuf Jehova.

2) Zugleich iſt hier die Weisheit Gottes, die er in den Werken der Schöpfung geoffenbaret hat, zum erſtenmal perſonificirt. Sie war längſt vor dem Anfang der Welt, war bey Gott, und bey der Schöpfung ſeine Rathgeberin. Dieſe Perſonification der himmliſchen σοφια haben ſpätere hebr. Schriftſteller fleißig kopirt, und ſollten auch

dieſe durch Vermiſchung mit platoniſchen Ideen an etwas Subſtantielles, außer Gott Würkliches und mit ihm aufs innigſte Vereinigtes, gedacht haben: ſo iſt es doch von unſerm Verfaſſer nicht wahrſcheinlich. Denn nach ihm iſt ſie auch unter Menſchen zu finden. Könige regieren durch ſie, und Fürſten finden Rath. Alle, die ſie lieben, finden ſie. Wie er nun darunter mit Weisheit begabte Menſchen verſteht, ohne an etwas Perſönliches außer dem Menſchen zu denken: ſo dachte er gewiß auch bey der Weisheit, die Gott bey der Schöpfung leitete, an den mit vollkommenſter Weisheit begabten Gott, Cap. 8, 22. ꝛc.

3) In den Pſalmen liegt die Koſmogonie und Geogonie zum Grunde, wie ſie in der Geneſis erzählt wird, und es wird auf ſie angeſpielt, Pſ. 8. In den Salom. Gnomen kennt man ſie ſo deutlich nicht, obwohl die hier gegebene Koſmogonie ihr nicht widerſpricht.

Wie die Weltenſchöpfung dem Hebräer ohne phyſiſche und chemiſche Kenntniſſe vorkam, nach den erſten ſinnlichen Eindrücken, ſchildert der Verfaſſer ſie dichteriſch. Gott iſt Baumeiſter: die Erde hat er tief befeſtigt. Und ſie hat an ihren äußerſten Enden Säulen, auf welchen der Himmel nach der älteſten Vorſtellung (Säulen des Herkules, der Atlas) ruht. Auf dieſen iſt der Himmel

beveſtiget, und als gewölbter Bogen, wie er dem Auge erſcheint, über Erde und Meer ausgeſpannt. Die Berge ſind in die Erde tief eingeſenkt, um eine veſte Haltung zu haben. Das Meer, dem er genau ſeine Grenzen anwies, damit es nicht die Erde überſchwemme und Verwüſtung anrichte, iſt alſo entſtanden, daß Quellen des Abgrundes (wie bey der noachiſchen Fluth) ſich ergoſſen, und von oben die Wolken ſtarken Regen fallen ließen. So hat Gott mit architectoniſcher Weisheit den Bau der Welt vollendet. Und wie nach der Geneſis Gott bey Vollendung ſeiner Werke ſie anſah, und ſie für gut erklärte: ſo ſtieg hier die Weisheit, die Gehülfin Gottes, die Künſtlerin auf die Erde, und freut ſich des Werks Gottes, und in dem Werke beſonders des Menſchen. Hier iſt der Begriff von Gott weit edler als bey dem Sirachiden, der ſeinen engherzigen Particulariſmus nicht vergißt. Dort irrt die Weisheit unter den Heiden herum, mag aber dort nicht wohnen, bis ihr Jehova befiehlt, ihr Gezelt in Jeruſalem aufzuſchlagen. — Cap. 3, 19. 20. ſiehe oben.

Cap. 8, 22-31.

Jehova warb um mich vor ſeiner Schöpfung Anfang,
eh' er ſein Werk von Alters her begann.
Vor Anbeginn der Zeit bin ich zur Königin geſalbet;

von Anbeginn, weit vor der Erde Alter,
Noch war kein Meeresgrund, ich längſt gebohren;
noch war kein Quellengrund, noch keine reiche Waſſerquellen.
Noch waren keine Berge eingeſenkt;
und eher, als die Hügel, ich gebohren.
Noch hatte er die Erd' und ihre Flächen nicht gemacht;
noch nicht den Anfang von dem Sand der Erde.
Da er den Himmel feſtigte, war ich zugegen;
da er den Bogen übers Meer ausſpannte.
Da er die Wolken ſtark von oben gießen ließ;
da er des Meeres Quellen brauſen ließ.
Da er dem Meere ſeinen Kreis beſtimmte;
den Waſſern, daß ſie ihren Bord nicht überſchritten,
da er der Erde Säulen weit ausſetzte.
Da war ich neben ihm als Künſtlerin;
da war ich ſeine Wonne Tag für Tag;
da tanzt' ich vor ihm immerfort.
Jetzt tanze ich auf ſeiner Erde Kreis;
und meine Freunde ſind die Söhne Adams.

4) Wie nun Gott in dieſem Schöpfungsgemälde als ewig, (denn er iſt längſt vor der Welt da, ſo umſchreibt der Hebräer die Ewigkeit, die er ſich dabey gedacht haben muß, denn er ſchreibt Gott keinen Urſprung zu,) allmächtig, und höchſt weiſe erſcheint: ſo wird er weiter als allwiſſend, heilig, und gerecht, der alles, was auf Erden vorgeht, auch das Innerſte und Geheimſte des menſch-

lichen Herzens kennt, und nur Tugend und Heiligkeit liebt, befiehlt und belohnt, das Gegentheil aber verabſcheuet und ſtraft, vorgeſtellt.

Gott iſt allwiſſend. Cap. 5, 21.

Vor Gottes Augen liegt des Menſchen Wandel offen;
auf alle ihre Lebensbahnen blickt er ſcharf.

Cap. 15, 3.

An jedem Ort ſind Gottes Augen;
ſie ſchauen auf Böſe, wie auf Gute.

v. 11.

Das Grab und Todtenreich ſind vor Jehoven offen;
vielmehr die Herzen noch der Söhne Adams.

Cap. 20, 27.

Jehova durchſchauet des Menſchen Seele,
er ſpähet ſelbſt das Innerſte des Herzens aus.

Siehe ferner Cap. 21, 2. 24, 17. 18.

Gott iſt heilig. Cap. 3, 32.

Gott verabſcheu't den Verbrecher, iſt nur mit Redlichen vertraut.

Siehe auch Cap. 6, 16-19. Cap. 11, 20. 12, 22.

Cap. 15, 26. 29.

Böſe Gedanken ſind Jehova ein Abſcheu;
wohlwollende Rede iſt ihm angenehm. —
Fern iſt Jehova von den Laſterhaften,
doch das Gebet der Tugendhaften höret er.

Gott iſt allgegenwärtig, d. i. allwiſſend und allwürkſam, an keinen Ort und in keinen Raum eingeſchloſſen. Man dachte ſich gar leicht Gott im Himmel eingeſchloſſen auf einem Thron, und beſonders gegenwärtig auf Erden in einem Tempel, ſeinem irdiſchen Pallaſt. Hat Salomo das Gebet 1 Kön. 8, 27. alſo bey der Einweihung des Tempels zu Jeruſalem gebetet, wie wir es verzeichnet leſen; ſo hat er aufgeklärter hierüber gedacht: Sollte Gott würklich auf Erden wohnen? Siehe, aller Himmel Himmel können dich nicht faſſen, wie vielweniger dieſes Haus, das ich gebauet habe. Gleichwohl wird darin beſtändig der Himmel Gottes Wohnung, und Jehova der Gott Iſraels, nach der gemeinen Vorſtellungsart genannt.

5) Kein Menſch iſt im Stande, die Natur Gottes mit ſeinen Werken zu ergründen. Dieſen ganz richtigen und ſchönen Gedanken hat der unbekannte Agur vorgetragen, deſſen Zeitalter wir aber freylich nicht wiſſen.

Cap. 30, 3. 4.

Ich habe Weisheit nicht gelernt,
daß ich die Kenntniß des Vollkommenſten begreife!
Wer ſteigt gen Himmel und ſteigt herab,
wer faßt den Wind in ſeine Fauſt;
wer zwingt das Meer in ein Gewand;
wer ſtellt der Erde Enden feſt;

wie heißt ſein Nam', und wie der Name ſeines Sohnes?

קדשים iſt nicht der moraliſch Heilige, ſondern der Vollkommenſte. Ich verſtehe keine Metaphyſik, und die Natur Gottes mit ſeinen Werken ergründe ich nicht. Man müßte in den Himmel ſteigen, und Gott in der Nähe beobachten, oder mit ihm reden können, wenn man dies ergründen wollte. Wer kann in den Himmel ſchauen, den Sitz der Gottheit, nach menſchlicher Vorſtellungsart. Wer ſteigt hinauf, und wieder herunter, um das, was er dort geſehen und gelernt hat, auf der Erde bekannt zu machen.

6) Es iſt eine göttliche Vorſehung. Jehova erhält und regiert alles. Gott iſt nicht unwürkſam; ſondern: ſtets thätig im Himmel und auf Erden, und was geſchieht, das geſchieht durch ihn.

Er regiert die Schickſale der Menſchen. Cap. 3, 5. 6.

Vertraue Gott mit deinem ganzen Herzen;
verlaß dich nicht auf deine Einſicht.
Bey allen deinen Schritten blick auf ihn,
ſo wird er deine Lebensbahnen ebnen.

Cap. 16, 1. 3.

Der Menſch hat ſeine Herzenswünſche,
doch von Jehova kommt Gewährung ſeiner Bitte.
Entdecke nur Jehoven deine Angelegenheiten;
ſo werden deine Plane Feſtigkeit erhalten.

v. 33.

Das Loos wird in den Schooß geworfen;
doch vom Jehova kommt deſſelben Ausſpruch.

Cap. 19, 14.

Haus und Reichthum ſind Erbe von Eltern;
doch eine weiſe Frau kommt von Jehova.

Er leitet das Herz der Könige. Cap. 21, 1.

Wie Waſſerbäche iſt das Herz des Königs in Jehovas Hand,
er leitet es auf alles, wie er will.
Jehova liebt, beſchützt die Frommen, und läßt es ihnen wohlgehen.

Cap. 2, 7. 8.

Er ſpart den Redlichen die Rettung,
er ſchirmt die redlich Wandelnden,
bewahrt den Gang des Rechtverhaltens,
und ſchätzt den Lebenswandel ſeiner Lieben.

Cap. 3, 4.

So wirſt du Gunſt und Wohlgefallen finden,
in Gottes und der Menſchen Augen.

v. 26.

Denn dir zur Seite wird Jehova ſeyn,
und deinen Fuß vor Schlingen hüten.

Cap. 8, 35.

Wer mich (die Weisheit,) findet, findet Glück,
und Wohlgefallen von Jehova ſtrömt auf ihn.

Cap. 15, 29.

Fern iſt Jehova von den Laſterhaften,
doch das Gebet der Tugendhaften höret er.

Cap. 25, 22. Dem Feinde ſoll man Gutes thun.
Dann wirſt du glühende Kohlen ſammlen auf ſein Haupt,
und Jehova wird es dir vergelten.

Jehova giebt die Weisheit den Menſchen, durch ſeine Offenbarungen.

Cap. 2, 7.
Weisheit lehrt Jehova,
aus ſeinem Mund geht Weisheit und Verſtand.

Denn Gott hat die Menſchen durch Offenbarungen (חזון Geſichte, Orakel) belehrt, und ihnen göttliche Geſetze gegeben.

Cap. 29, 18.
Das Volk ſchweift aus, wo keine Offenbarung iſt,
doch, wenn es über göttliche Geſetze hält, Heil ihm!

Er giebt auch ſeinen Geliebten Segen ohne ihre Mühe und Anſtrengungen. Dieſes iſt nach der aus der Erfahrung abgezognen Bemerkung geſagt, daß manchem alles gelingt, was er unternimmt, ohne viele Mühe, und andere hingegen bey allen Arbeiten, und ihrem Streben, doch ihr Ziel nicht erreichen. Alles ſteht unter der Leitung Gottes, alſo muß auch dieſes eine Würkung der göttlichen Weltregierung ſeyn.

Cap. 10, 22.

Jehovas Segen macht ſo reich,
daß ſaure Mühe nichts hinzuzuthun vermag.

Auch über den Guten und Tugendhaften ſind Uebel verhängt, aber er ſoll dieſelbigen als Züchtigungen von Gott ertragen, wodurch er ſein Beſtes und ſeine Beſſerung und moraliſche Vollkommenheit befördert. Dieſes iſt eine vortreffliche Gnome, die im Buche Hiob vertheidiget wird gegen ungerechte Beſchuldigungen und Verleumdungen. Sie iſt zugleich ungemein dienlich zur menſchlichen Beruhigung.

Cap. 3, 10-12.

Jehovens Züchtigung, mein Sohn, verdrieß dich nicht,
und ſeine Weiſung werde dir nicht widerlich.
Denn wen Jehova liebt, den weiſet er zurecht,
und züchtiget den Sohn, daß er ſich freut.

Aber wie Gott die Guten liebt, und belohnt: ſo ſtraft er die Böſen, ſein Fluch ruht auf ihnen, er verwünſcht ſie. „So wie alle harte Ausdrücke des alten Teſt. nach dem Genius der Zeit erklärt werden müſſen: ſo auch dieſer. Der Orientale, und jeder Menſch, bis er zur Philoſophie gediehen iſt, denkt ſich Gott in einem analogen Bilde, von ſich ſelbſt hergenommen. Wem er nicht gut iſt,

den haßt und flucht er; wem er wohl will, den ſucht er durch Geſchenke und Glückwünſche von ſeiner Liebe zu überzeugen. Der Laſterhafte gefällt Gott nicht; dieſe Wahrheit wird aber bildlich in der älteſten Sprache ſo vorgeſtellt: er haßt und flucht ihm. Dies braucht gar nicht gemildert zu werden, und kann auch nicht wohl anders erklärt werden, wenn man nicht ſeine Gedanken den Worten der Bibel unterlegen will. Jenes Zeitalter fand keinen Gottunanſtändigen Begriff in ſolchen Ausdrücken, und wir dürfen es eben ſo wenig, wenn wir uns in jenes Zeitalter zurückverſetzen können."

Cap. 3, 33.

Jehovas Fluch ruht auf dem Haupt der Böſen,
der Guten Wohnung macht er glücklich.

Das härteſte iſt, daß in einer Gnome ſcheint behauptet zu ſeyn, Gott habe den Laſterhaften zur Strafe prädeſtinirt. Es iſt dieſes um ſo weniger unwahrſcheinlich, wenn man an die ältern und ſpätern Ausſprüche ſich erinnert, daß Jehova das Herz der Laſterhaften verhärte, daß er ihre Augen verſchließe, und ihre Ohren verſtopfe, damit ſie nicht gehorchen, und nicht gerettet werden. Von göttlicher Zulaſſung, moraliſcher Freyheit, und der dieſer gemäß erfolgenden Imputation, und auf Beſſerung lediglich zielenden Strafen, waren in ſo frü-

hen Zeiten und unter einem nicht philoſophiſch denkenden Volk noch keine entwickelte und deutliche Begriffe.

Cap. 16, 4.

Zu ſeinem Zweck ſchuf einſt Jehova alles;
den Laſterhaften auch zum Tag der Strafe.

7) Die Tugend und Frömmigkeit belohnt Gott mit zeitlichem Glück. Wohlſtand, Reichthum, Sicherheit, langes Leben, Geſundheit iſt der Lohn der Rechtſchaffenheit, das Gegentheil die Strafe des Laſterhaften. So oft aber auch dieſes durch die Erfahrung beſtätiget wird, und ſo gewiß manche dieſer genannten Güter natürliche Folgen des Rechtverhaltens ſind: ſo widerſpricht doch auch oft die Erfahrung, und vor allem würkt ein ſolches Princip, als Motiv gebraucht, wozu es hier immer hingeſtellt iſt, keine reine Tugend, keinen Gehorſam aus Pflicht, ſondern mehr Klugheit. Aber wie hätte auch jenes Zeitalter ſchon zu ſolchen aus der praktiſchen Vernunft des Menſchen tief hergeholten Begriffen gelangen, und wie Menſchen ſelbiger Zeit ſo ſittlich rein handeln ſollen?

Cap. 2, 21.

Redliche ſollen nur im Lande wohnen,
und Tugendhafte darin bleiben,

die Ungerechten aber draus vertilget werden,
die Ruchloſen daraus verbannet werden.

Cap. 3, 7 10.

Sey nicht in deinen Augen klug,
verehre Gott, und wende dich vom Böſen.
Dies wird Geſundheit deinem Körper,
Erquickung deinen Gliedern ſeyn.
Verehre Gott mit deinem Reichthum,
und mit den erſten deiner Früchte.
So werden deine Scheuren voll zum Ueberfluſſe ſeyn,
von Moſt die Keltern überfließen.

v. 16. 18.

In ihrer Rechten trägt ſie (die Weisheit, Tugend,) Jahreslänge,
in ihrer Linken Ehr und Reichthum.
Ihr Weg iſt eine Wonnebahn,
und alle ihre Steige Frieden.
Ein Lebensbaum iſt ſie für die, die ſie umfaſſen,
und glücklich die, die feſt an ihr ſich halten.

Cap. 10, 3.

Jehova läßt nicht ungeſtillt des Guten Hunger;
der Böſen Gierde aber mehrt er noch.

v. 24. 27.

Den Böſen trifft, was er befürchtet;
der Wunſch des Guten wird von Gott gewährt.
Verehrung Gottes mehrt die Tage,
der Böſen Tage werden abgekürzt.

Cap. 12, 2.

Dem Guten ſtrömet von Jehova Wohlgefallen zu,
den Mann von Ränken ſtrafet er.

Cap. 14, 26. 27.

Die Furcht vor Gott beut feſte Sicherheit;
ſeinen Verehrern iſt er ein ſichrer Zufluchtsort.
Die Furcht vor Gott iſt eine Lebensquelle,
ſie lehrt des Todes Schlingen meiden.

Siehe auch Cap. 18, 10.

8) Der Engel wird in der ganzen Gnomenſammlung Salomons keine Meldung gethan. Sie werden nicht als Diener der Vorſehung aufgeführt. Jehova wirket alles durch ſeine allmächtige Kraft, ohne Werkzeuge oder Mittelsperſonen, durch welche er ſeinen Willen ausführete. Sie harmoniren hierinnen mit den Schriften der ältern Propheten.

9) Religion, die als Furcht vor Gott geſchildert iſt, (nach dem früheſten Eindruck, welchen die Idee von Gott auf den Menſchen machte) iſt ſehr empfohlen, ſie iſt das erſte und vorzüglichſte Stück der Weisheit. Aber ſie beſteht nicht ſowohl in Opfern, ob ſie wohl nicht verworfen werden, als in Redlichkeit, Gehorſam gegen Gott und Tugendübung. Es iſt ſogar ſchon der vortreffliche Gedanke vorgetragen, daß nicht Opfer, Sündopfer, ſondern moraliſche Beſſerung die Vergebung der Sünden bey Gott bewürke. „Das

Volk tilgte die Sünden durch Opfer und Blut, und mußte dabey gelaſſen werden, ſo lange der Begriff von Gott als dem ſtrengſten Richter, es nur in Schranken halten konnte. Die Weiſen ſahen dabey wohl ein, daß moraliſche Beſſerung es eigentlich ſey, die das Vergehen aus dem Schuldbuch des heiligſten Richters tilge. Alle Vergehungen gegen andere entſpringen aus Liebloſigkeit, und Unredlichkeit; wie können ſie beſſer verſöhnt werden, als durch ein entgegengeſetztes Verhalten, durch Menſchenliebe und Redlichkeit!

Cap. 1, 7.

Die Furcht vor Gott iſt Weisheitsanfang.

Cap. 3, 7.

Verehre Gott, und wende dich vom Böſen.

Cap. 21, 3.

Uebung der Tugend und des Rechts
iſt werther vor Jehova noch, als Opfer,

Cap. 16, 6.

Durch Wohlwollen und durch Redlichkeit wird das Vergehen getilgt,
und wahre Gottesfurcht iſt Abwendung vom Böſen. —

Dieſes ſind die gewiß ſchönen und größtentheils wahren Lehren von Gott, ſeinen Eigenſchaften und Werken in den Salomoniſchen Gnomen. Iſt auch gleich nur ein Theil von Salomo: ſo hat

er doch, da ſie alle zuſammenſtimmen, ſehr aufge-klärt in der Religion gedacht, und er verdient auch deswegen mit Recht den Namen eines Weiſen, eines Philoſophen.

Aber nicht ſo aufgeklärt erſcheint er in den hiſtoriſchen Büchern, die ſeine Geſchichte liefern, in dem 2ten Buch der Könige, und dem erſten der Chronik. Dort iſt ihm Jehova nur der Gott Iſraels, ein Nationalgott, nicht der einzige Gott, Schöpfer des Weltalls, wenn gleich mitunter ſehr erhabene Begriffe von ihm vorgetragen werden, wie dieſer, daß er weder im Himmel, noch weniger in die Mauren eines Tempels eingeſchloſſen ſey. Durch Träume offenbart ſich ihm Jehova, verſpricht ihm außer der Mittheilung der Weisheit auch Reichthum und Macht, und ſeinen Nachkommen das erbliche Königreich. Er zündet durch Feuer vom Himmel ſein Opfer zum Zeichen ſeines Wohlgefallens an, das wol nur natürliches irdiſches Feuer, nicht der Blitz war, und verſpricht, daß er, wenn er Landplagen, als Mangel des Regens, Einfall von Heuſchrecken, Peſt beſchloſſen hätte, wenn das Volk ſich beſſerte, und im Tempel zu ihm betete, ſie aufheben wolle. Zuletzt läßt ſich aber gar der König zur Abgötterey durch ſeine auswärtige Weiber verleiten, wofür ihm Jehova bekannt macht, daß zur Strafe 10 Provin-

zen ſollen von ihm abgeriſſen, und einem andern König gegeben werden. Er baute Altäre der Aſthoreth, einer Sidoniſchen Gottheit, dem Milkom, dem Gott der Ammoniter, dem Kamoſch und Molech, dem Gott der Moabiter.

Wie läßt ſich dieſes vereinigen? Wie kann Salomo in ſeinen Schriften ſo aufgeklärt und wahr von Gott ſprechen, und hier ſogar die Schwachheit haben, zu dem ſchändlichſten Götzendienſt ſich herabzulaſſen? Wie hier nur einen Nationalgott in Jehova verehren?

Es iſt unleugbar, daß die hiſtoriſchen Bücher mehr den gemeinen Grundſätzen der Volksreligion folgen, als den Ideen, welche ſich weiſere und talentvolle Iſraeliten ſelbſt durch Nachdenken und gelehrte Bildung erworben haben. Und nach dieſen laſſen ſie auch hier den Salomo ſprechen. Es kann auch ſeyn, daß, wenn er ſelbſt öffentlich im Tempel betete und opferte, er mehr der Volksreligion gemäß ſprach, und alſo den Jehova mehr ſchilderte von der Seite, was er für die Iſraeliten war, als was er für alle Völker iſt. —

Aber ſein Götzendienſt? war nicht Götzendienſt von ſeiner Seite, ſondern Toleranz. In ſeinem zahlreichen Harem hatte er auch viele ausländiſche Weiber, Ammoniterinnen, Moabiterinnen, Sidonierinnen, und andere. Ein zahlreiches

Harem, in was am liebſten fremde Mädchen auf- genommen werden, gehörte zum Pracht und Staat eines morgenländiſchen Monarchen oder Deſpoten. Dieſe Weiber verließen nicht ihre alte Religion und Aberglauben; ſie hingen den Götzen ferner an, zu deren Verehrung ſie von Jugend auf wa- ren angewöhnt worden. Sie baten daher ihren Gebieter, daß er ihnen Religionsfreyheit geſtatten möchte, und alles, was er that, war, da er ihnen hierinnen, freylich entgegen der Landesconſtitution, aber nicht der Ueberlegung eines vernünftigen Mannes, aus Gefälligkeit nachgab, und ihnen Höhen und Altäre bauen ließ, auf denen ſie nach Herzensluſt ihren Göttern dienen konnten.

Die Orthodoxen ſeufzeten darüber, und be- trachteten den nach ſeinem Tod erfolgten Abfall der 10 Stämme von ſeinem Sohn, der durch ſeine Un- klugheit und Deſpotiſmus dieſe Lection verdiente, als eine Strafe Jehovens für den geſtatteten Götzendienſt; und unſere Hiſtoriographen ermau- geln nicht, dieſes Unglück, wie alle Uebel des Staats und der Könige in der Folgezeit, als Fol- gen der Verſtoße gegen die Orthodoxie zu ver- ſchreyen.

VIII. Begriffe von Gott in dem Buche Hiob.

Das Buch Hiob ſetze ich entweder in die Salomoniſche Periode, oder in die bald auf Salomo folgende; und wenn es gleich nicht von Salomo gemacht iſt, ſo iſt darinnen doch ſo viele Uebereinſtimmung mit Salomoniſchen, d. i. in den von ihm benannten Denkſprüchen enthaltenen Ideen, daß dieſes Buch ein Product einer fortdauernden Salomoniſchen Weiſenverſammlung zu ſeyn ſcheint. Es iſt hier aber der Ort nicht, dieſen Gedanken auszuführen. Würklich hat auch Nachtigalls Conjectur viel für ſich, daß die Reden der verſchiedenen Perſonen die Arbeit verſchiedener Verfaſſer ſeyn, die in einer Weiſenverſammlung ihr Thema, jeder nach der übernommenen Rolle, glücklich durchführten. Nur ſo läßt ſich das Feſthalten des Characters eines jeden Individuums, und die große Verſchiedenheit des Styls am leichteſten erklären.

Wie dieſes Buch das ſchönſte und erhabenſte poetiſche Werk der Hebräer iſt, ein wahres Meiſterſtück des Alterthums, zu dem ich kein Gegenſtück kenne: ſo hat es auch den vortrefflichſten religiöſen Inhalt, und die reinſten Begriffe von Gott.

Hier iſt Gott kein Nationalgott. Der Name des iſraelitiſchen Nationalgottes, Jehova, wird ſogar in den Geſprächen der Redenden ſorgfältig vermieden. Der Held des Gedichtes, Hiob, iſt ein Araber, ſeine Freunde ſind Araber oder Idumäer. Sie kennen Iſraels Religion und Gottesdienſt nicht. Gott iſt der Gott des Weltalls, aller Geſchöpfe und aller Menſchen. Nur der Erzähler giebt ſich im Prolog für einen Iſraeliten aus, und nennt daher dort Gott nach ſeiner Weiſe Jehova. Zu welcher Höhe von Einſicht und Weisheit hat ſich der edle Weiſe des Alterthums aufgeſchwungen, der ſo dachte und ſchrieb! Er vergaß völlig ſeine iſraelitiſchen Vorurtheile, Volksreligion, Nationalglauben, und lehrte eine reine Vernunftreligion, und Moral. Schade, daß er nicht einen hellern Blick in die ſeligen Gefilde jenſeit des Grabes that; daß er dort nur noch Finſterniß und Grauſen ſah; daß ſeine Todten ewig ſchlummern und ſchlafen.

Schon ſein Thema iſt religiös, und vortrefflich, es gilt die Rettung der Vorſehung und der reinen Tugend; es gilt die Beruhigung der Leidenden: Iſt Tugend und Glückſeligkeit immer verbunden? und wenn es nicht iſt, wie beſtehet dieſes mit der Vorſehung? Man kennt aus den Davidiſchen Pſalmen die Zweifel gegen die göttliche Providenz,

hergenommen aus der Diſcrepanz zwiſchen Tugend und Glückſeligkeit, und die Art, wie man ſich jene Zweifel löſte: Zuletzt müſſe es noch dem Frommen wohl, dem Gottloſen übel gehen.

Eine andere Löſung war dieſe: Gott iſt gerecht, und muß daher die Tugend belohnen, die Böſen beſtrafen. Der Rechtſchaffene muß glücklich ſeyn, Gott muß ihn die Früchte ſeiner Tugend erndten laſſen; den Böſen aber muß Gottes Fluch und Unglück treffen. Daraus folgt der ſchreckliche und zur Verzweiflung bringende Grundſatz: Wer leidet, von Elend, Krankheit, Armuth ꝛc. geplagt iſt, büßt ſeiner Sünden Schuld, wenn er auch noch ſo ſehr den Schein der Unſchuld für ſich hat. Dieſes ſind die Grundſätze der Freunde Hiobs, oder vielmehr ſeiner Gegner. Sie haben die gemeinen Grundſätze aufgeſtellt, ihnen ſtellt Hiob beſſere entgegen; welche? werden wir im Verfolg der Sache ſehen.

Denn abgerechnet, was Hiob in der Hitze des Streits, hingeriſſen von Schmerz und Ungeduld, Irriges geſagt hat, erkennt man aus der Anrede Jehovens am Ende an Hiob, daß in den Reden Hiobs des Verfaſſers Meinung vorgetragen iſt. Cap. 42, 15: Nachdem Jehova alles dieſes zu Hiob geſprochen hatte, ſagte er zu Eliphas dem Themaniten: über dich und deine beiden Freunde

bin ich ungehalten, denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob.

Wir werden daher unterſcheiden müſſen 1) die Vorſtellungen der Gegner Hiobs über Gott und Vorſehung, welche in Anſehung des in Frage ſtehenden Problems die vulgären ſind, ſo ſchön ſie ſonſt über Gottes Eigenſchaften und Religion ſprechen; und 2) die beſſern Vorſtellungen Hiobs, des Uebereilten und Irrigen ohngeachtet, das ihm in der Hitze des Streits, ihm, dem unſchuldigen Kämpfer und Dulder, entfuhr. Damit wird 3) wol vereinigt werden müſſen, was der Verfaſſer im Prolog und Epilog urtheilt, und was 4) Gott ſpricht, weil er ſeine wahre Meinung durch Hiobs Mund, als ſein Organ, zu erkennen giebt. — Wir citiren die Stellen hauptſächlich nach der Eichhorniſchen Ueberſetzung.

A. Begriffe der Gegner Hiobs von Gott und Vorſehung.

Drey Streiter gegen Hiob treten auf, Eliphas, Bildad und Sophar, die in ihren Behauptungen, wie die Vorſehung zu vertheidigen ſey, übereinſtimmen, obgleich jeder Redende ſeinen eigenen Charakter behauptet. Zu dieſen geſellt ſich ein Vierter, ein junger Sprecher, Elihu, der zwar mäßiger ſpricht, weil er den Mittler machen

will, inzwiſchen in der Hauptſache doch auch nicht viel weiter ſchreitet.

a) Eliphas.

1) Gott iſt der Einzige; drum heißt er immer im Singularis Eloah, nicht wie ſonſt Elohim; oder שדי, der Mächtige. Iſt Schöpfer der Menſchen, und regiert alles auf der Erde. Von ihm hängt die Witterung ab. Er vernichtet der Böſen Plane, und rettet den Gedrückten.

Cap. 4, 17.

Sollte der Menſch reiner ſeyn, als ſein Schöpfer?

Cap. 5, 9-16.

Vor allem wend ich mich dabey zu Gott,
zur Gottheit richt' ich meinen Sinn,
zu ihm, der Dinge thut, zu groß für unſer Forſchen,
und Wunderbares ohne Zahl.
Der Regen den gebauten Feldern giebt,
und Triften tränkt mit Waſſer.
Er richtet auch Gebeugte auf,
und Trauernde erheben ſich zu hohem Glück.
Er zerſtört der Liſtigen Entwürfe,
damit ihr Arm nichts feſtes gründe.
Durch ihre eigne Liſt fängt er die Schlauen,
und der Verſchmitzten Rath wird übereilt;
daß ſie am hellen Tage Dunkel haſchen,
und wie des Nachts am Mittag tappen;
damit er den Gedrückten aus ihrem Rachen rette,
und den Gepeinigten aus des Starken Hand.

2) Gott iſt gerecht und heilig.

Cap. 4, 17.

Sollt' der Menſch gerechter ſeyn, denn Gott,
der Geſchaffene reiner als ſein Schöpfer?

gerechter, daß er ihn einer Ungerechtigkeit in den Schickſalen, die er über ihn verhängt; heiliger, daß er ihn einer Verletzung ſeiner Heiligkeit in der Beglückung des Laſters beſchuldigen könnte?

3) Es giebt außer Gott Engel, Diener und Boten Gottes, höhere Geiſter, als die Menſchen ſind, aber ſie ſind doch nicht Fehler- und Irrthums-frey? Dieſe erſcheinen in Nachtgeſichten den Menſchen, um ſie zu belehren. Ihre Geſtalt erkennt man nicht, ſie ſind Geiſter, Luftgebilde, blos der leiſe Hauch, der vor höhern Geiſtern hergeht, zeigt an, daß es die Sprache eines Geiſtes ſey.

Cap. 4, 12-18.

Ein Geiſterſpruch ſtahl ſich mir zu,
mein Ohr vernahm den leiſen Laut davon!
In der Nachtgeſichte Schrecknißſtunden,
zur Zeit, da tiefer Schlaf auf Menſchen lag,
da wandelte mich Furcht und Zittern an,
und durchſchauerte all mein Gebein.
Ein Geiſt ging mir vorüber;
die Haare meines Leibes ſtarreten empor.
Still ſtand er — mir unkennbar an Geſtalt;
ein Luftbild ſchwebte mir vor Augen,
ein leiſes Wehen hörte ich, und eine Stimme. —

„Selbſt ſeinen Dienern traut er nicht,
und an ſeinen Boten findet er noch Mängel.“

Cap. 15, 15.
Selbſt ſeinen Heiligen traut er nicht,
ſogar der Himmel iſt nicht rein in ſeinen Augen.

4) Die Vorſehung Gottes erweiſt ſich dadurch, daß es den Frommen wohlgeht, Laſterhafte aber umkommen, daß wenigſtens ihr Glück nicht von beſtändiger Dauer iſt. Dieſes iſt der eigentliche Streitpunct, der Saß, um deſſen Widerlegung es im Buche Hiob zu thun iſt.

Cap. 4, 7 : 9.
Denk nach! Wer kam unſchuldig um?
Wo ſind Rechtſchaffene vertilget?
Wen ich noch Unglück pflügen
und Kummer ſäen ſah, der mußts auch erndten.
Von Gottes Odem wurden ſie vertilget,
von ſeinem Zornhauch aufgezehrt.
Siehe auch Cap. 5, 3 : 6. Cap. 15, 20 : 35.

5) Zwar verhängt Gott auch bisweilen Leiden über Unſchuldige und Fromme, aber es ſind nur Züchtigungen, auf kurze Zeit verhängt nach verborgenen weiſen Abſichten, denen Gott bald ein Ende machen wird.

Cap. 5, 18 : 20.
Ja wohl dem Manne, den Gott züchtiget!
halt auch du werth des Höchſten Zucht,

Denn

Denn er verwundet und verbindet,
er verletzt und seine Hände heilen.
Aus ſechs Nöthen wird er dich erretten,
ja, bey ſieben wird dich das Unglück nicht berühren.

Siehe weiter v. 21 - 28.

6) Der ſchuldig und verdient Leidende hat nur Ein Mittel, die Strafe des Himmels abzuwenden, Buße und Beſſerung. Er muß ſich zu Gott kehren, das Böſe laſſen.

Cap. 22, 23. 26.

Kehrſt du zurück zu dem Allmächtigen,
ſo wirſt du wieder hergeſtellt:
nur verbann' das ungerechte Gut aus deiner Hütte. —
Dann wirſt du dich des Allmächtigen erfreuen,
und zu Gott mit frohem Antlitz ſchauen.

7) Gott wird durch die Verehrung, welche ihm Menſchen erweiſen, nicht ſeliger, ſondern der Menſch nützt ſich dadurch ſelbſt, weil Gott den beglückt und ſegnet, der ihn verehrt. Eliphas Tugend und Religioſität iſt alſo völlig eigennützig, wenn er gleich darin Recht hat, daß Gott durch menſchliche Anbetung nicht an Vollkommenheit und Seligkeit gewinnen kann.

Cap. 22, 2. 3.

Kann wol ein Menſch Gott nützen?
Der Fromme nützt ſich ſelbſt.
Hat der Allmächtige Vortheil, wenn du ohne Schuld,
und Gewinn, wenn du unſträflich lebſt?

b) Bildad.

Bildad ſtimmt in die Sätze des Eliphas ein, und wiederholt ſie meiſtens, nur mit mehr Ungeſtümm und Hitze.

1) Gott iſt allmächtig, gerecht und heilig.

Cap. 25, 2.

Furchtbare Herrſchaft iſt ihm eigen.
Er allein gebeut in ſeinen Himmelshöhen Frieden,
und ſind denn zählbar ſeine Heere?
und über wen ſtrahlt nicht ſein Licht?
Wie kann ein Sterblicher vor Gott gerecht,
und rein ſeyn ein vom Weib Gebohrner?

Cap. 8, 3.

Es ſollte Gott das Recht verdrehen?
und die Gerechtigkeit ſollte der Allmächtige beugen?

2) Daher, wer leidet, büßt für ſeine Verſchuldungen. Es iſt ein Beweis der Gerechtigkeit Gottes, daß er den Laſterhaften ſtraft, und daß es ihm wenigſtens zuletzt übel geht. Dem Guten aber gehts zuletzt wohl.

Cap. 8, 4 ſ 7.

Wenn deine Söhne an ihm ſündigten,
ſo übergab er ſie der Strafe ihrer Miſſethat.
Wirſt du zu Gott dich wenden,
und zum Allmächtigen flehen,
biſt du nur rein und ohne Tadel —
er wird voll Eifer für dich werden,
und dein unſchuldig Haus beglücken.
Wär gleich dein neuer Anfang klein,
im Fortgang würde alles herrlich werden.

V. 21. 22.

Ja Gott verſtößt den Frommen nicht,
und ſteht nicht Böſen bey!
Noch wird er deinen Mund mit Lachen
und mit Jubel deine Lippen füllen.

Vom Unglück der Laſterhaften aber ſiehe Cap. 8, 13 ſ 19. Cap. 18, 5 ſ 21.

c) Sophar.

Der heftigſte und unwiſſendſte Streiter iſt Sophar. Er giebt bloße Wiederholung der Sätze der vorhergehenden: 1) Gott iſt allwiſſend, und gerecht, und daher 2) ſtraft er den Laſterhaften; 3) das einzige Mittel, von Leiden befreyt zu werden, iſt Beſſerung.

Cap. 11, 7 ſ 9.

Wähnſt du, was Gott erforſcht, auch zu erforſchen?

und an die Vollkommenheiten des Verſtandes des
Allmächtigen zu reichen?
Himmelshöhen ſinds! wie willſt du dahin drin-
gen?
Tiefen, tiefer als das Schattenreich! was willſt
du ſie erkennen?
Länger als die Erde iſt ihr Maaß,
breiter als die Erde.

Cap. 11, 20.
Ungerechte müſſen ſchmachten;
ſie finden keinen Zufluchtsort,
und ihre Hoffnung iſt der letzte Hauch.

Siehe auch Cap. 18, 4-29.

Cap. 11, 13. ꝛc.
Wirſt du in frommer Faſſung deine Hände zu ihm
ringen;
wirſt du aus deiner Hand den Frevel ſchaffen,
und das ungerechte Gut aus deiner Hütte bannen:
dann wirſt du dein Angeſicht von Schande frey
erheben,
wirſt unerſchrocken ſeyn, und ohne Furcht ꝛc.

Von Gott, als dem Einzigen, dem Schöpfer aller Dinge, und ſeinen Eigenſchaften, Allmacht, Allwiſſenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, ſprechen dieſe Streiter richtig und ſchön im Allgemeinen. Wenn es aber auf die Anwendung der Gerechtigkeit Gottes in der Regierung der menſchlichen Schickſale kommt, da irren ſie, weil ſie behaupten, daß Gott das Laſter ſicherlich auf Erden ſtrafe, und

wer daher unglücklich ſey, büße für ſeine Vergehungen. Nur Eliphas iſt noch ſo billig, daß er zugiebt, auch den Frommen können widrige Verhältniſſe treffen, aber er beſchränkt ſie, nur auf eine Zeitlang, und zur Züchtigung.

d) Elihu.

Iſt gleich Elihu ein junger Schwätzer, der ſich zu viel weiß mit ſeiner Weisheit, ſo ſpricht er doch mäßiger, und gutentheils richtiger als die übrigen, wenn er gleich die Sache nicht ganz trifft.

1.) Gott iſt Schöpfer und Regent der Welt. Nimmt er den Odem zurück, ſo ſterben alle Menſchen, und werden wieder zu Staub. — Der Menſch iſt alſo aus Erde gebildet, und Gottes Hauch weht durch ſeine Naſe, nach dem Inhalt des alten Mythus.

Cap. 34, 13 ≠ 15.

Wer trägt mit ihm die Sorge für die Welt?
Wer ſchuf den ganzen Erdenkreis?
Wollt' er nur auf ſich merken,
und zög' er Hauch und Odem ein:
ſo ſtürbe alles Fleiſch mit eins,
und Menſchen würden wieder Staub.

2) Dieſer Gott iſt ewig, allmächtig, der Donner iſt ſeine Stimme, mit dem Blitz iſt ſeine Rechte bewaffnet, um zu ſtrafen. Allwiſſend, un≠

begreiflich und unzugänglich. Er iſt in Licht gehüllt, heilig, gerecht, lohnt einen jeden nach ſeinen Verdienſten. Die Größe Gottes leuchtet aufs deutlichſte aus den Wundern der Natur hervor. — Man findet über dieſes alles ſo vortreffliche Schilderungen, daß man in denſelben ſowol die Wahrheit der Gedanken, als die Schönheit ihrer Darſtellung bewundern muß. — Und mit dieſen Eigenſchaften regieret Gott die Welt, ob wir gleich die Geſetze nicht kennen, nach welchen die Wunder Gottes in der Natur, der Zug der Gewitter ꝛc. erfolgen.

Cap. 36, 22.

Sieh, hoch thront Gott mit hoher Macht,
wer wäre, wie er, mächtig?
Wer ſchreibt ihm ſeine Wege vor?
Wer darf ihm ſagen: du thuſt Unrecht!

v. 26 - 31.

Ja, groß iſt Gott, und unbegreiflich Er,
und ſeiner Jahre Zahl den Menſchen unerforſchlich.
Hat er die Waſſertropfen zu ſich aufgezogen,
ſo werden ſie zu Regen beym Gewitter.
Sie träufeln durch die Wolken,
ſie triefen nieder auf die Menſchenſchaar.
Und wer begreift, wie das Gewölk zerreißt?
wie ſeine Hütte kracht?
Er breitet um ſich Lichtgewand,

und ſchlingt um ſich des Meeres Quellen.
Er ſtraft durch Wetter Völker,
und ſpendet Nahrung aus in Fülle.

Siehe weiter bis Cap. 37, 13.

Cap. 34, 21 ſ 25.

Er ſchauet auf des Menſchen Wege,
und jeden Tritt von ihm ſieht er.
Vor ihm giebts keine Finſterniß, kein Dunkel,
um Uebelthäter zu verbergen.
Er braucht nicht lange, Menſchen zu beachten,
um ſie vor ſein Gericht zu ziehen.
Er ſchmettert unverhört Gewaltige zu Boden,
und läßt an ihre Stelle andre treten.
Denn er kennt ihre Thaten,
das Dunkel wandelt er in Tag,
damit ihr Untergang erfolge.

Cap. 34, 10 ſ 12.

Fern ſey's von Gott, daß er bedrücke,
fern vom Allmächtigen, daß er Unrecht thue.
Nein, jeden lohnt er nach Verdienſt,
nach ſeinem Wandel läßt er jedem werden.
Fürwahr, Gott kann nie Unrecht thun,
das Recht kann der Allmächtige nie beugen.

3) Es giebt Engel, höhere Geiſter bey Gott im Himmel, die ſich der Menſchen annehmen, ſie bey Gott vertreten, ihre Tugend und Rechtſchaffenheit Gott hinterbringen, und alſo ihre Fürſprecher bey ihm machen. Gott befreyet auch die Menſchen auf die Verwendung dieſer Engel von Krank-

heiten, und andern Uebeln, oder giebt vielmehr den Engeln die Macht, ſie vom Tode zu erretten, weil ihm genuggethan ſey. — Doch muß ich dabey erinnern, daß dieſe Idee dem Elihu nur nach der Erklärung beygelegt werden kann, die ich für die richtige halte. Nach andern iſt der מלאך מליץ nur ein Menſch. Allein er ſcheint mir das Gegentheil von שטן im Prolog, und alſo ein vertretender guter Schutzgeiſt zu ſeyn, gleichwie jener ein Aufſeher auf die Sitten der Menſchen zu ihrem Böſen und zu ihrem Verderben iſt. — Man hält dieſe Idee für eine Spur des ſpätern Urſprungs unſers Buchs, für eine Idee aus chaldäiſcher Philoſophie entlehnt, von Genien, die den Menſchen begleiten, und vor dem Thron des ewigen Richters vertreten, und ein Löſegeld für ihn darbringen. Aber wir werden weiter hernach zeigen, daß dieſe Ideen ſchon früher bey den Juden vorhanden waren, und daß ſie durch Einmiſchung chaldäiſcher Theoſophie nur ſind ausgeſchmückt, erweitert und allgemeiner gemacht worden.

Cap. 33, 23 - 27.

Iſt ihm alsdenn von dem Heer der Tauſenden
einer ein Schutzgeiſt,
der zur Tugend ihn ruft, und erbarmend den
Ewigen anflehet:
rett' ihn vom dunkeln Grab; hier iſt das Geſchenk,
ihn zu löſen;

Dann wird neu ſein Körper, er blüht, wie in Tagen der Jugend,
betet erhört zu Gott, und erblickt frohlockend das Antlitz
deß, der von neuem das Glück des Sterblichen ſchuf.

4) Gott offenbart ſich den Menſchen in Träumen. Hier öffnet er ihnen das Ohr, warnt, ermahnt ſie, daß ſie ſich beſſern ſollen, und belehrt ſie zu ihrem Glücke. Gott ſelbſt aber ſtellt ſich niemand, erſcheint nicht perſönlich, es würde auch dem Menſchen an dem nöthigen Verſtand, mit Gott zu reden, fehlen. Dieſes iſt überhaupt Idee im ganzen Buche Hiob, Gott erſcheine nicht, daß Menſchen mit ihm reden könnten, auch würden Menſchen den Glanz ſeiner Majeſtät, und die Schrecken, die ſeine Hoheit einflößte, nicht vertragen können. — Sind dieſe Ideen nicht ganz den alten Erzählungen von den frühern Erſcheinungen Gottes, von ſeinem Wandeln auf Erden, und von ſeinem Umgang mit den Menſchen, Genuß der Speiſen ꝛc. entgegen? Der aufgeklärte ſpätere Hebräer muß alſo ſelbſt jene alten Sagen für Mythen gehalten haben.

Hiob 33, 13 - 18.

Wie magſt du mit ihm hadern?
denn er wird dir von ſeinem Thun nie Red' und Antwort geben.
Gott ſpricht wol einmal, auch ein zweytes mal,

hat nicht der Menſch (das erſtemal) darauf ge-
achtet,
im Traum, in nächtlichen Geſichten,
wenn ſich der Schlaf auf Sterbliche geſenkt,
beym Schlummer auf dem Lager.
Dann flüſtert er ins Ohr der Menſchen,
durch Warnung ſchreckt er ſie,
damit der Menſch von ſeinem Thun ablaſſe,
und der Vermeſſene von ſeinem Uebermuth.
So bewahrt ihn Gott vor Untergang,
und ſein Leben vor dem Pfeil des Todes.

Siehe auch Cap. 36, 10.

Cap. 37, 23. 24.

Dem Allmächtigen kann ſich niemand nähern,
allmächtig iſt er, allgerecht,
allgütig, kein Tyrann.
Drum fürchtet ihn, ihr Menſchen ꝛc.

5) Leiden, von Gott verhängt, ſind Züchtigungen, die zur Beſſerung leiten ſollen. Dahin gehören Krankheiten. Ein Satz, welchen oben ſchon Eliphas behauptet hat.

Cap. 33, 19.

Auch durch Schmerzen auf dem Siechbett wird der
Menſch gezüchtiget:
Der Schmerz durchwühlet ſein Gebein ꝛc.

Siehe auch Cap. 36, 16.

6) Die Laſterhaften aber beſtraft er ſicher, ſo lange ſie leben.

Cap. 34, 24 ‒ 28. 31. Cap. 35, 9 ‒ 16. Cap. 37, 5. 6.

So groß Gott iſt, ſo ſieht er doch auf nichts verächtlich hin;
groß ſind bey ihm die Kräfte des Verſtandes.
Er läßt nicht Frevler glücklich ſeyn,
und ſchafft Bedrängten Recht.

7) Gott hat keinen Nutzen von der Tugend und dem Rechtverhalten der Menſchen, wie keinen Schaden von ihren Laſtern. Der Menſch nützt und ſchadet ſich ſelbſt damit. — Auch ein von Eliphas aufgeſtellter Satz.

Cap. 35, 5 ‒ 8.

Schau zum Himmel auf, und ſieh',
Schau zu den Wolken auf, — hoch ſtehn ſie über dir!
Was kannſt du, wenn du ſündigeſt, ihm thun?
ſind deiner Miſſethaten viel, was ſchadets ihm?
Und biſt du fromm, was giebſt du ihm?
Oder was empfähet er aus deiner Hand?
Nur Menſchen deiner Art, — die geht dein Laſter,
nur Menſchen deine Tugend an.

B. Begriffe Hiobs.

Schon in den bisher aufgeſtellten Grundſätzen der Gegner Hiobs iſt viel Wahres und Schönes über Gott geſagt. Nur in ihrem Urtheil über Vertheilung des Glücks und Unglücks nach der Würdigkeit irren ſie.

Daraus, daß Gott am Ende das Urtheil fället, Hiob habe richtiger von ihm geurtheilt, als die übrigen Streiter, lernt man des Verfaſſers wahre Meinung von Gott kennen. Nur muß man abrechnen, was er in der Hitze des Streits, und überwältiget vom Schmerz, für ungerechte Klagen über Mißbrauch der göttlichen Allmacht und offenbare Ungerechtigkeit ausgeſchüttet hat. Man wird dann noch hieher, weil doch des Verfaſſers Meinung mit der Hiobiſchen einerley iſt, auch das ziehen dürfen, was im Prolog ſteht, und was er Gott im Wetter vom Himmel ſprechen läßt.

1) Gott iſt Schöpfer aller Dinge, auch der Menſchen.

Cap. 10, 8-12.

Deine Hände bildeten und machten mich,
und nun ſchlägſt du mich von allen Seiten!
Bedenk doch, daß du mich wie Ton gebildet,
und du magſt mich wiederum zu Staub verwandeln?
Als Milch haſt du mich hingießen,
und zu Molken mich gerinnen laſſen;
haſt mich mit Haut und Fleiſch bekleidet,
und mit Gebein und Adern mich durchwebt.
Leben gabſt du mir, und Gutes,
und deine Obhut ſchützte meinen Odem.

Siehe auch Cap. 12, 10.

2) Dieſe Schöpfung der Erde wird ohngefähr beſchrieben wie in Salomons Sprüchen. Als Baumeiſter gründete Gott die Erde, legte ihren Eckſtein auf Nichts. Aber der geſtirnte Himmel exiſtirte ſchon vor ihr, und die Söhne Gottes, die Engel, ſangen Jubellieder, wie man auf Erden unter Muſik und Liedern den Grundſtein der Gebäude zu legen pflegt.

Cap. 38, 4 - 11.

Wo warſt du einſt, als ich den Grund der Erde legte?
ſprich, wenn du voll von hoher Einſicht biſt!
Wer hat ihr Längenmaaß beſtimmt? wenn du es weißt?
Wer maß ſie mit der Meßſchnur aus?
Worauf ward wol ihr Grundſtein eingeſenkt?
Wer legte ihren Eckſtein
unterm Jauchzen aller Morgenſterne,
als alle Söhne Gottes Jubellieder ſangen?
Wer ſchloß das Meer mit Klippen ein,
als es bey der Geburt dem Mutterſchooß entbrauste?
als ich ihm Nebel zum Gewand
und Nachtgewölk zu Windeln gab?
Als ich ihm Grenzen maß,
und Thor und Riegel gab,
und zu ihm ſprach: ſo weit kommſt du und weiter nicht;
die Klippe breche deiner Wogen Trotz!

Der Hauch, welcher aus des Menſchen Naſe weht, iſt Gottes Hauch. Abermals nach dem alten Mythus in der Geneſis geſprochen.

Cap. 27, 3.

So lang' ein Odem in mir iſt,
ſo lang' ſich Gottes Hauch in meiner Naſe regt.

g) Gott iſt ewig, allmächtig, allwiſſend, allweiſe. Die ſchönſten Stellen findet man hierüber im Hiob. — Die Ewigkeit wird auch hier nicht anders beſchrieben, als in andern Büchern, daß Gott als Weltſchöpfer, dawar, ehe der Welt Grund gelegt wurde, Cap. 38. Und ſein Daſeyn iſt unvergänglich.

Cap. 10, 5.

Sind deine Tage kurz wie Menſchentage?
und deiner Jahre wenige, wie bey dem Erdenmann?

Die Frage iſt verneinend zu verſtehen.

Im ganzen 38. und 39ſten Capitel wird die Allwiſſenheit und Weisheit Gottes mit vielen Exempeln bewieſen. Hiob hätte in Geſellſchaft Gottes Weltſchöpfer ſeyn müſſen, wenn er ſo eine Allwiſſenheit und Weisheit hätte haben können, daß er die Abſichten Gottes in dem, was auf Erden geſchieht, ergründen wollte.

Die Weisheit Gottes aber iſt beſonders, wie in den Sprüchen Salom., perſonificirt. Sie hat einen Pallaſt, den ſie bewohnt. Zu demſelben kennt nur Gott den Zugang. Bey der Weltſchöpfung zog er ſie zu Rath.

Cap. 28, 20 - 27.

Wo läßt ſich nun die Weisheit Gottes finden?
wo iſt der Sitz von ſeinem tiefen Sinn?
Verdeckt iſt ſie den Augen der Lebendigen,
verhüllt dem Vogel in der Luft.
Es ſpricht der Abgrund und der Tod:
wir haben wol von ihr gehört.
Gott kennt den Weg zu ihr,
und Er weiß, wo ſie wohnt.
Denn Er ſchaut hin bis an der Erde Enden,
Er ſieht, was unterm Himmel iſt.
Als Er Gewicht dem Winde gab,
und Waſſern ihren Raum beſchied;
als er dem Regen ſein Geſetz,
dem Donnerſtrahl die Bahn beſtimmte;
da ſah er ſie, und ließ ſie ſprechen,
er ließ ſie vor ſich treten, und forſchete ſie aus;
und ſprach zum Menſchen: ſieh'
den Herrn verehren — das ſey deine Weisheit,
das Böſe meiden, ſey dein tiefſter Sinn.

Allmacht Gottes. Cap. 10, 4 - 10.

Feſt iſt er in Entſchließung, ſtark an Macht;
wer hat ſich ihm noch widerſetzt, und iſt entkommen?
Berge reißt er aus, und ſie vermuthen nicht,

daß er ſie in ſeinem Zorn zertrümmern will.
Die Erde regt er auf von ihrer Stätte,
und ihre Säulen beben.
Er gebeut der Sonne, und ſie geht nicht auf,
die Sterne hüllt er ein.
Allein ſenkt er den Himmel,
und wandelt auf des Meeres Höh?
Er verhüllt den Bär und den Orion,
Die Siebenſterne, und des Südens Kammern.
Thut Dinge — viel zu groß für unſer Forſchen,
und Wunderbares ohne Zahl.

Cap. 26, 5-13. iſt eine Schilderung der Allmacht Gottes, von welcher Menſchen aber nur einen ſchwachen Umriß zu entwerfen im Stande ſind.

Die Schatten unter Meeren
und ihren Ungeheuern beben.
Bloß liegt vor ihm das Todtenreich,
der Abgrund unverhüllt.
Ausſpannte er den Himmel über einen leeren Raum,
und hing die Erde an ein Nichts.
Die Waſſer band er ein in ſeine Wolken,
und unter ihnen reißt die Wolke nie.
Er barg den Anblick ſeines Thrones,
und breitete ſein Gewölk um ihn.
Er zog Grenzen um das Waſſer,
und beſtimmte aufs genaueſte, wo Licht
und Finſterniß ſich ſcheiden ſollte.
Des Himmels Säulen beben,
von ſeinem Schelten zittern ſie.

Durch

Durch ſeine Macht treibt er das Meer in ſeine
Ufer,
durch ſeine Weisheit dämpft er ſeine Wuth,
durch ſeinen Hauch wird der Himmel wieder
heiter,
des Nordens Drachen würgt ſein Arm.
Das iſt ein kleiner Theil von ſeinen Thaten!
Wie leiſe tönt der Laut, den wir davon vernehmen:
den Donnerſchall von ſeiner Macht — wer hat
ihn je vernommen?

4) Aber in Unmuth beſchuldigt Hiob Gott der Ungerechtigkeit, der nur nach ſeiner Macht handle, und dieſelbe nach Willkühr anwende. Wenn er vor ihm erſchiene, ſo wollte er ihm das ins Angeſicht ſagen. Er laſſe es immer den Böſen wohl, und den Frommen übel gehen.

Doch bleibt er ſich hierinnen nicht gleich. Eben weil er hier nur im Affect ſpricht, was ihm die Ungeduld eingiebt, ſo widerſpricht er ſich bald. Denn bald geſteht er ein anderesmal die Gerechtigkeit Gottes zu, und erwartet gewiß, daß Gott ihm noch erſcheinen, und ſein Ehrenretter ſeyn werde, wodurch der Dichter ſchön auf die Erſcheinung Gottes vorbereitet, Cap. 38. und 39., und auf deſſen Urtheil Cap. 40, 15. Man muß daher jene Sätze nicht zu den Lehren Hiobs von Gott,

ſondern zu denen zählen, über welche er Cap. 42. von Gott iſt getadelt worden.

Cap. 9, 11=24. 13, 17=28. 12, 6=9. 21, 5=26. 36, 9=11.

Cap. 19, 25=27.

Denn ich weiß es, daß mein Ehrenretter lebt,
und zuletzt noch auf den Kampfplatz treten wird.
Und iſt gleich meine Haut und dieſer Leib zernagt,
ſo werd ich dennoch Gott aus dieſem Leibe ſchauen.
So wie ich bin, werd' ich ihn ſchau'n als meinen Ehrenretter,
ihn werden meine Augen ſehen, aber nicht mehr als Gegner.

Gott ſpricht Cap. 40, 8:

Magſt du noch meine Fügungen für ungerecht erklären?
magſt du mich nennen ungerecht, um dich gerecht zu nennen?

5) Es iſt eine göttliche Vorſehung, er iſt der Urheber aller Veränderungen auf der Erde, er hat Acht auf die Menſchen, und theilet Glück und Unglück aus nach ſeinem Wohlgefallen. Im letztern Satze weicht Hiob von ſeinen Gegnern ab. Sie beharren dabey, daß Gott Glück und Unglück nach Würdigkeit der Menſchen vertheile, daß ihre Schickſale nach ihrem Verhalten abgemeſſen wären; er hingegen leugnet dieſes, und behauptet, Gott handle hier nach ſeinem Gutdünken und nach bloßer

Willkühr; doch nur, wo er im Affect ſpricht. Am Ende geſteht er, Gott habe weiſe Abſichten bey Vertheilung des Glücks und Unglücks auf der Erde; nur ſey der Menſch nicht fähig, ſie zu ergründen. Seine Pflicht ſey, der Tugend getreu zu bleiben, auch im Unglück, mit völliger Ergebung in den Willen Gottes.

Kann man würdiger über Gottes Vorſehung philoſophiren? Wo ſind die heutigen Philoſophen, die weiter ſehen?

Die hieher gehörigen Stellen ſtehen Cap. 12, 14-25. Cap. 38. und 39. Sie ſind zu lang, als daß wir ſie anführen könnten. Aber Cap. 7, 17-23. mag hier ſtehen:

Was iſt der Menſch, daß du ſo groß ihn achteſt,
und Herz und Sinnen auf ihn richteſt,
und ihn mit jedem Morgen ſuchſt,
und jeden Augenblick ihn prüfſt?
Wie lange willſt du denn nicht von mir blicken?
und keinen Athemzug mir Ruhe laſſen?
Hätt' ich geſündigt, was that ich dir,
o du, der Menſchen ſcharf im Auge hat?

Cap. 10, 12.

Leben gabſt du mir und Gutes,
und deine Obhut ſchützte meinen Odem.

„Um ſeinen Gegnern zu beweiſen, daß ihr Syſtem vom Zuſammenhang des irdiſchen Glücks mit der

Tugend, und des irdiſchen Elends mit dem Laſter (v. 11-23.) auf keinen feſten Gründen ruhe, ſtellt er ihnen vor, daß Gott gar wohl bey dem irdiſchen Elend einzelner Menſchen geheime Urſachen haben könne. Denn der menſchliche Verſtand, ſo weit er auch in Erforſchungen gekommen ſey, wiſſe doch die Urſachen und Abſichten der Fügungen Gottes nicht zu ergründen, Cap. 28, 1-16. Was alſo auch den Menſchen für Schickſale treffen möchten, ſo bleibe es immer für ihn die höchſte Weisheit, der Gottesverehrung und Tugend getreu zu bleiben, v. 26. Cap. 28, 1-28. Dennoch hätte Hiob in dieſer Rede die Urſache ſeines Jammers getroffen. Irdiſches Unglück iſt nicht immer Strafe der Sünde; Gott verhängt es wol auch über die Tugend aus geheimen Abſichten. Nur kann der menſchliche Verſtand in dieſes Geheimniß nicht eindringen, und er darf daher ſich nicht beykommen laſſen, die Urſachen der menſchlichen Schickſale erörtern zu wollen. Die höchſte menſchliche Weisheit muß in der Beobachtung der Tugend beſtehen.“

Darum hat Jehova dem Epilog zu Folge geurtheilt, Cap. 40, 15: Nachdem Jehova alles dieſes zu Hiob geſprochen hatte, ſagte er zu Eliphas dem Themaniten: über dich und deine beiden Freunde bin ich ungehalten; denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob

6) Es giebt höhere Geiſter, die Gott untergeordnet ſind, und mit welchen er über die Angelegenheiten der Erde berathſchlagt. Gott wird nach patriarchaliſcher Weiſe als Hausvater vorgeſtellt; der ſeine Familie oder ſeine Kinder um ſich verſammlet, und mit ihnen zu Rathe geht. Die Gott untergeordneten Geiſter, welche Geneſ. 2. und 3. Elohim heiſſen, werden hier Söhne Elohims genannt, weil Gott Hausvater iſt. Sie kommen, vor ihm zu ſtehen, d. i. ihm aufzuwarten, zu dienen, ſeine Gebote anzuhören und ſeinen Willen zu thun. Cap. 1, 6. Cap. 2, 1. Eines Tags verſammleten ſich die Söhne Gottes, um Jehova ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

Einige von dieſen Geiſtern ſind gut für die Menſchen geſinnt, ſie hinterbringen Gott die guten Handlungen der Menſchen, vertreten ſie bey Gott, und bewirken ihre Befreyung von Krankheiten und andern göttlichen Züchtigungen. Dieſe Vorſtellung haben wir in den Reden des Elihu gefunden.

Andere aber geben mehr Acht auf ihre Handlungen, in der Abſicht, das Tadelnswürdige zu bemerken, und es Gott anzuzeigen. Es iſt unter den Söhnen Gottes einer, der Weltkundſchafter, (שוט, a. שוט diſcurſitare, V. 7. משוט), dieſer durchreiſet öfters die Provinzen der Erde, und beobachtet das Thun und laſſen der Menſchen. Nach

Manier der morgenländiſchen Könige, welche ihre περιοδευτας, κατασκοπους ꝛc. hatten, erfährt Gott durch ſeine Diener, die בני אלהים, was auf Erden vorgeht. Von dieſen בני אלהים iſt einer der Weltkundſchafter, denn er erſcheint unter ihnen, nachdem er eben eine Reiſe durch ſeine Provinzen, wie Merkur, vollendet hatte.

Dieſer שטן iſt noch nicht ganz der aus der Zoroaſtriſchen Philoſophie entlehnte Ahriman, aber die Idee vom Satan führte dazu, und man konnte leichter die fremde Idee mit der einheimiſchen miſchen.

Er iſt es noch nicht ganz. Denn er iſt im Himmel, erſcheint in der Verſammlung der Söhne Gottes. Ahriman iſt zur Hölle verſtoßen, tobet nur höchſtens in der untern Luft. Satan iſt nichts anders als der רוח רעה, der über Saul kam, und der רוח השקר, der Lügengeiſt, welcher den iſraelitiſchen König zu ſeinem Verderben zu einem Krieg reizte. So weit war die Idee von böſen Geiſtern ſchon vor dem Exil unter den Juden, und mußte es ſeyn, weil man alles, Gutes und Böſes, auf Gott, oder die Diener ſeiner Vorſehung, auf die Engel zurückführte. An dieſe Ideen konnte man nun bald die im Exil eingeſogenen Zoroaſtriſchen Begriffe von Ahriman anknüpfen, und ſie ſo er-

weitern, wie wir ſie in den ſpätern Büchern antreffen.

Selbſt im Sacharja iſt Cap. 3. die Vorſtellung vom Satan noch nicht ganz chaldäiſch, denn er iſt noch im Himmel, die Scene iſt vielmehr offenbar dem Hiob nachgebildet. —

Dieſer Weltkundſchafter hat auch eine groſſe Gewalt, aber nur ſo weit, als ſie ihm Gott geſtattet. Er kann mit Krankheit und andern Uebeln die Menſchen belegen, und ſie am Leibe hart züchtigen.

Cap. 1, 6-13. Eines Tags verſammleten ſich die Söhne Gottes, um Jehova ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Unter ihnen erſchien auch der Weltkundſchafter. Zu dieſem fing Jehova an: Wo kommſt du her? Der Weltkundſchafter erwiederte: von einem Streifzug durch die Erde, von einer Wanderung durch ſie. Haſt du auch (fuhr Jehova zu ihm fort) meinen Knecht Hiob beobachtet? Fürwahr, wie ihn giebts auf Erden keinen Menſchen, ſo rechtſchaffen und gut, ſo gottesfürchtig und entfernt vom Böſen. Der Weltkundſchafter erwiederte: iſt Hiob wol umſonſt ſo gottesfürchtig? Haſt du nicht ihn, ſein Haus, und alles, was er hat, mit deinem Schutz umſchloſſen? du ſegneſt ſeiner Hände Werk, und ſeine Heerden breiten ſich über die Erde aus. Aber greif nur an, was er

beſitzt, gewiß auf der Stelle wird er dir entſagen." „Wohlan, (fuhr Jehova fort,) deiner Gewalt ſey alles überlaſſen, was er hat; nur an ihm ſelbſt vergreif dich nicht." Hierauf ging der Weltkundſchafter vom Jehova weg.

Cap. 2, 1‚9. Eines Tags verſammleten ſich die Söhne Gottes wieder, Jehova ihre Ehrfurcht zu bezeugen; und unter ihnen erſchien auch der Weltkundſchafter, Jehova ſeine Ehrfurcht zu bezeugen. Jehova fing zu dem Weltkundſchafter an: wo kommſt du her? Der Weltkundſchafter erwiederte: von einem Streifzug durch die Erde, von einer Wanderung durch ſie. Haſt du (fuhr Jehova zu ihm fort) meinen Knecht Hiob beobachtet? Fürwahr, wie ihn giebts auf der Erde keinen Mann, ſo rechtſchaffen und gut, ſo gottesfürchtig und entfernt vom Böſen. Noch hält er feſt an ſeiner Rechtſchaffenheit, ob du mich gleich gereizt haſt, ihm unverdient wehe zu thun. Der Weltkundſchafter erwiederte: Haut um Haut, und alles, was der Menſch hat, giebt er für ſein Leben! Aber greif ihn nur an ſeinem Leibe an, gewiß auf der Stelle wird er dir entſagen. Wohlan, ſprach Jehova, er ſey in deiner Gewalt, nur ſchone ſeines Lebens. Hierauf ging der Weltkundſchafter fort, und plagte Hiob mit bösartigen Geſchwüren, von der Fußſohle bis zur Scheitel.

7) Verehrung Gottes beſteht zwar hauptſächlich in Rechtthun, und die Sünde meiden, Cap. 28, 28. Und Hiob heißt ein עֶבֶד יְהוָה, weil er rechtſchaffen und gut, gottesfürchtig, und vom Böſen entfernt war, Cap. 1, 1. 8. Aber Sünden werden verſöhnt durch Opfer, die zwar kein Prieſter, (denn der Nomade hatte keine Prieſter,) ſondern der Hausvater bringt. Cap. 1, 5. Wären dieſe Gaſtmahle der Reihe nach herumgegangen, ſo traf Hiob Anſtalten, ſie zu entſündigen, und brachte am frühen Morgen ſo viele Brandopfer, als er Söhne hatte. Denn Hiob dachte, vielleicht haben meine Söhne ſich verſündiget, und in ihrem Herzen Gott entſagt. Dies that Hiob jedes Jahr.

Cap. 40, 15. Nachdem Jehova alles dieſes zu Hiob geſprochen hatte, ſagte er zu Eliphas dem Themaniten: über dich und deine beiden Freunde bin ich ungehalten; denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob. Nun nehmt ſieben Rinder und ſieben Widder, und geht zu meinem Knecht Hiob; und wenn ihr ſie für euch als Opfer darbringt, ſo ſoll Hiob für euch bitten; vielleicht, daß ich euch, ihm zu Gefallen, die Strafe eurer Thorheit ſchenke; denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob.

IX. Begriffe von Gott

in den gleichzeitigen Propheten Jeſaias, Hoſeas, Amos, Micha.

Wir nehmen diejenigen Propheten zuſammen, welche in Eine Zeitperiode gehören, da ſie ohnehin in Anſehung ihrer Erkenntniß und Vortragsart meiſtens übereinſtimmen. Doch ſondern wir beym Jeſaias ab, was in ſpätere Zeiten gehört, vorzüglich Cap. 40-66.

Wir ſchicken dabey die allgemeine Bemerkung voraus, daß zwar die Propheten recht viele gute und wahre religiöſe und moraliſche Begriffe vortragen, daß ſie aber doch, da ſie als Propheten des Jehova an das jüdiſche und iſraelitiſche Volk, das, nach alten Begriffen, Gottes auserwähltes Volk war, redeten, Jehova mehr von der Seite betrachteten, was er für die Iſraeliten war, als was Gott im Allgemeinen für alle Menſchen iſt. In dieſem Betrachte ſtehen die Propheten hinter Hiob.

1) Gott iſt Schöpfer Himmels und der Erden, der noch immer alles ſchafft und erhält. Dieſe Wahrheit hat am deutlichſten Amos gelehrt. — Die Ueber[illegible]hl.

Amos 4, 13.

Sieh, er bildet Berge, er ſchafft den Wind;
er kündiget den Menſchen ſeinen Willen,
läßt Morgenroth den Himmel überflügeln,
und wandelt auf der Erde Höhen, Jehova.

Cap. 5, 8.

Er ſchafft den Siebenſtern und den Orion,
verwandelt Finſterniß in Morgen,
und dunkelt, wie die Nacht, den Tag;
er ruft des Meeres Fluthen,
und läßt der Erde Fläch' ſie überſtrömen
Jehova iſt ſein Nam'.

Cap. 8, 9.

Dann will ich, ſpricht der Herr Jehova,
die Sonne ſchon am Mittag untergehen laſſen,
der Erde Licht am Tag verfinſtern.

Cap. 9, 5.

Der Herr Jehova, er rührt die Erde an, — ſie
wankt,
und die Bewohner drauf ergreifet Schrecken.

Jeſ. 29, 16.

Iſt wie der Thon der, der ihn formte?
daß das Werk vom Meiſter ſage, Er machte mich
nicht?
vom Bildner das Gefäß, er wiſſe nichts, be-
haupte?

2) Götzen ſind nichtig, das Werk der Men-
ſchhände, und keine belebte und mächtige Götter,

wenn gleich andere Völker in Wahn ſtunden, daß jede Nation ihre eigene Götter habe, die ſie ſchützen, vertheidigen, und mit Segen beglücken. Und ſeitdem die Pſalmen Davids in den Händen der Prieſter und Propheten waren, konnten in der That dieſe dort ſo ſchön und herrlich ausgedruckten Wahrheiten nimmer unter den Iſraeliten verſchwinden.

Jeſ. 2, 8. 20. Nach der Henslerſchen Ueberſetzung.

Von Götzen iſt voll ſein Land,
es beuget ſich vor ſeiner Hände Werk,
vor dem, was ſeine Finger bildeten. —
Dann wirft man die Götzen von Silber,
die goldnen, die man zur Anbetung gebildet,
Bergratten, Fledermäuſen hin.

Cap. 30, 22. (Siehe auch Cap. 31, 7.)

Unrein ſind euch dann die Götzen,
die euer Silber bedeckt, die Bilder, die euer Gold bekleidet:
ihr werft als Unrath ſie umher,
ſprecht, hinweg! zu ihnen.

Nicht einmal beweiſen dieſe Stellen ſicher, daß ſie die Exiſtenz der Götter der Heiden geleugnet haben. Sie konnten auch nur ſo gedeutet werden, daß ſie wegen ihrer erprobten Ohnmacht ſollten weggeworfen werden. Wenn nicht in den frühern Davidiſchen und Salomoniſchen Schriften zu deutlich der reine Monotheiſmus gelehrt würde,

ſo könnten gewiſſe Stellen ſo gedeutet werden, als wenn die Propheten lehrten, jedes Volk habe ſeine eigene würklich exiſtirende Götter, als:

Jeſ. 8, 19:

Wenn jene euch ſagen: befragt
die Todtenbeſchwörer, die Wahrſager,
ſie, die flüſtern, die ſtöhnen;
ſo denkt: ſoll nicht ein Volk ſeinen Gott,
ſoll es für Lebende die Todten fragen?

Cap. 19, 1.

Seht, Gott kommt, auf ſchneller Wolke fahrend,
über Egypten, da beben des Landes Götzen vor ihm,
der Bewohner Herz verzagt.

Micha 4, 5. Wenn von andern Völkern jedes ſeine Götter anbetet, ſo wollen wir ewig Jehoven unſern Gott verehren.

Nach dieſem Wahn urtheilt der redend eingeführte Aſſyriſche König.

Cap. 10, 12.

Wie mein Arm der Götzen Reiche faßte,
wo beßre Bilder waren,
denn in Jeruſalem, in Samaria,
wie ich Samarien und ſeinen Götzen that,
thät' ich Jeruſalem und ſeinen Götzen nicht?

3) Jehova wird in der Folge von andern heidniſchen Völkern als Gott erkannt und verehrt

werden. Sie werden ſich in der Erkenntniß des Jehova unterrichten laſſen, und ſeine Religion annehmen, Proſelyten derſelbigen werden.

Jeſ. 2, 1-4. Micha 4, 1. 2.

Einſt wird der Berg der Wohnung Jehova's
der Berge Haupt, der Höhen erhabenſte:
der Nationen Schaar wird ihm zuſtrömen,
der Völker viele hinwallen:
Auf, ſprechen ſie, laßt uns zu Jehova's Berge,
Zur Wohnung des Gottes Iſraels gehn,
daß er uns ſeine Wege zeige,
daß auf ſeiner Bahn wir wandeln!
So wird die Lehre aus Zion ſich verbreiten,
aus Jeruſalem des Herrn Gebote.

Cap. 19, 18. 19.

Egypten zählet einſt fünf Städte,
die Kanaans Sprache führen,
die bey des Weltalles Herrn, Jehova, ſchwören.
Dem Herrn wird in Egypten einſt Altar,
und Denkmal an der Grenze ihm geweiht.

v. 21.

So werden ihn Egypter kennen,
ihn einſt Egypter ehren, Opfer bringen und Gaben,
Gelübd' ihm thun und ſie erfüllen.

4) Dabey bleibt die alte Idee: Jehova iſt Schutzgott der Iſraeliten, ſie ſind in beſonderm Sinn ſein Volk, das er mit Wohlthaten beſonders auszeichnet, leitet, regiert ꝛc. Der Stellen ſind

zu viele, und ſie ſind zu bekannt, als daß ſie einer ausführlichen Erwehnung bedürften. Jeſ. 1, 4. 24. 8, 13. 12, 4. 6, 30, 26. 29. 33, 22. Amos 9, 2. Hoſ. Cap. 1. und 2. Micha 4, 5.

5) Gott iſt im Himmel, aber auf Erden hat er ſeinen Sitz zu Zion, von wo er Hülfe ſendet, und ſich offenbaret, Rechte und Geſetze giebt. Im Himmel ſitzt er auf einem erhabenen Thron, wie ein irdiſcher König, von dem immer das Bild auf Gott übergetragen iſt, er iſt mit einem langen Talar angethan, deſſen Schleppe den ganzen himmliſchen Tempel erfüllt, Seraphe ſtehen voll Ehrfurcht um ihn, und räuchern und beten an, Jeſ. 6, 1. 2.

Jeſ. 33, 6.

Erhaben iſt Gott, er wohnt dort oben.

Micha 1, 3.

Seht auf! Jehova erhebt aus ſeiner Wohnung ſich,
und ſteigt herab;
über die Höhen der Erde wandelt er.

Jeſ. 8, 18.

Mich und die Kinder, die Gott mir gab,
hieß er, der Höchſte, der auf Zion wohnt,
verdeutend ſeyn für Iſrael.

Cap. 24, 23.

Beſchämt erblaſſen Sonn und Mond,
indeß auf Zions Berge zu Jeruſalem

der Herr als König herrſcht,
und ſeine Aelteſten ihn im Glanze ſehn.

Amos 1, 2.

Jehova donnert laut von Zion her,
und von Jeruſalem läßt ſeine Stimme er ertönen.

Siehe auch Mich. 1, 2. Jeſ. 31, 9.

6) Eigenſchaften Jehovens ſind: er beſitzt Einſicht und Verſtand, iſt allwiſſend, gerecht, gütig, barmherzig, langmüthig.

Jeſ. 28, 29.

Auch dieſes kommt von Gott, dem Allbeherrſcher,
ſein Rath iſt wundervoll, und ſeine Weisheit groß.

Cap. 30, 18.

Doch harret Gott, ob er könn' euch gnädig ſeyn.
O herrlich erbarmt er dann ſich euer!
Gerecht iſt dieſer Gott: o ſelig, wer ihm traut!

Cap. 31, 2.

Und er iſt doch auch weiſe.

Micha 2, 7.

Zwar fragten Jakobs Nachkommen:
iſt denn Jehova nicht mehr langmüthig?
Pflegt er ſonſt ſo zu handeln?
Aber bin ich gegen Gute denn nicht gütig?

Cap. 7, 18. 19.

Wo iſt ein Gott, wie du biſt, der Sünde verzeiht,

und

und Miſſethat vergiebt den Uebriggebliebnen ſei-
nes Volks?
Nicht ewig hält er Zorn, iſt geneigt zur Gnade.
Du wirſt dich wieder unſerer erbarmen,
austilgen unſere Vergehungen,
und unſere Sünden ſenken in des Meeres Tiefe.

Auch findet ſich bey ihnen, den Propheten, die in allen vorigen Schriften ausgedruckte Vorſtellung, daß Gottes Geiſt den Menſchen mitgetheilt ſey, die vorzüglich weiſe, gut, gerecht ꝛc. ſeyen, um ſo vielmehr, da die Propheten ſelbſt von dieſem Geiſte getrieben und regiert zu ſeyn glaubten.

Jeſ. 11, 1–3.

Aus Iſa's Wurzeln grünt ein Sprößling auf,
auf dem ruht Gottes Geiſt,
Geiſt der Weisheit, des Scharfſinns,
Geiſt der Einſicht, des Muths,
Geiſt der Kenntniß der Verehrung Gottes,
der ihn mit ſeiner Furcht beſeelt.

Jeſ. 28, 6.

Jehova wird ſeyn zum Geiſt des Rechts,
(d. i. wird beſeelen, einhauchen das Recht)
dem, der ſitzt zum Recht.

Mich. 3, 8.

Ich aber bin mit Kraft und Jehovens Geiſt erfüllt,
mit Wahrheit und mit Muth,
Jacob ſeine Uebertretungen,
Iſrael ſeine Sünden vorzuhalten.

beſitzt, gewiß auf der Stelle wird er dir entſagen. „Wohlan, (fuhr Jehova fort,) deiner Gewalt ſey alles überlaſſen, was er hat; nur an ihm ſelbſt vergreif dich nicht.“ Hierauf ging der Weltkundſchafter von Jehova weg.

Cap. 2, 1-9. Eines Tags verſammleten ſich die Söhne Gottes wieder, Jehova ihre Ehrfurcht zu bezeugen; und unter ihnen erſchien auch der Weltkundſchafter, Jehova ſeine Ehrfurcht zu bezeugen. Jehova fing zu dem Weltkundſchafter an: wo kommſt du her? Der Weltkundſchafter erwiederte: von einem Streifzug durch die Erde, von einer Wanderung durch ſie. Haſt du (fuhr Jehova zu ihm fort) meinen Knecht Hiob beobachtet? Fürwahr, wie ihn giebts auf der Erde keinen Mann, ſo rechtſchaffen und gut, ſo gottesfürchtig und entfernt vom Böſen. Noch hält er feſt an ſeiner Rechtſchaffenheit, ob du mich gleich gereizt haſt, ihm unverdient wehe zu thun. Der Weltkundſchafter erwiederte: Haut um Haut, und alles, was der Menſch hat, giebt er für ſein Leben! Aber greif ihn nur an ſeinem Leibe an, gewiß auf der Stelle wird er dir entſagen. Wohlan, ſprach Jehova, er ſey in deiner Gewalt, nur ſchone ſeines Lebens. Hierauf ging der Weltkundſchafter fort, und plagte Hiob mit bösartigen Geſchwüren, von der Fußſohle bis zur Scheitel.

7) Verehrung Gottes beſteht zwar hauptſächlich in Rechtthun, und die Sünde meiden, Cap. 28, 28. Und Hiob heißt ein עֶבֶד יְהוָה, weil er rechtſchaffen und gut, gottesfürchtig, und vom Böſen entfernt war, Cap. 1, 1. 8. Aber Sünden werden verſöhnt durch Opfer, die zwar kein Prieſter, (denn der Nomade hatte keine Prieſter,) ſondern der Hausvater bringt. Cap. 1, 5. Wären dieſe Gaſtmahle der Reihe nach herumgegangen, ſo traf Hiob Anſtalten, ſie zu entſündigen, und brachte am frühen Morgen ſo viele Brandopfer, als er Söhne hatte. Denn Hiob dachte, vielleicht haben meine Söhne ſich verſündiget, und in ihrem Herzen Gott entſagt. Dies that Hiob jedes Jahr.

Cap. 40, 15. Nachdem Jehova alles dieſes zu Hiob geſprochen hatte, ſagte er zu Eliphas dem Themaniten: über dich und deine beiden Freunde bin ich ungehalten; denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob. Nun nehmt ſieben Rinder und ſieben Widder, und geht zu meineni Knecht Hiob; und wenn ihr ſie für euch als Opfer darbringt, ſo ſoll Hiob für euch bitten; vielleicht, daß ich euch, ihm zu Gefallen, die Strafe eurer Thorheit ſchenke; denn ihr habt nicht ſo richtig von mir geurtheilt, wie mein Knecht Hiob.

IX. Begriffe von Gott

in den gleichzeitigen Propheten Jeſaias, Hoſeas, Amos, Micha.

Wir nehmen diejenigen Propheten zuſammen, welche in Eine Zeitperiode gehören, da ſie ohnehin in Anſehung ihrer Erkenntniß und Vortragsart meiſtens übereinſtimmen. Doch ſondern wir beym Jeſaias ab, was in ſpätere Zeiten gehört, vorzüglich Cap. 40-66.

Wir ſchicken dabey die allgemeine Bemerkung voraus, daß zwar die Propheten recht viele gute und wahre religiöſe und moraliſche Begriffe vortragen, daß ſie aber doch, da ſie als Propheten des Jehova an das jüdiſche und iſraelitiſche Volk, das, nach alten Begriffen, Gottes auserwähltes Volk war, redeten, Jehova mehr von der Seite betrachteten, was er für die Iſraeliten war, als was Gott im Allgemeinen für alle Menſchen iſt. In dieſem Betrachte ſtehen die Propheten hinter Hiob.

1) Gott iſt Schöpfer Himmels und der Erden, der noch immer alles ſchafft und erhält. Dieſe Wahrheit hat am deutlichſten Amos gelehrt. — Die Ueberſetzung citire ich nach Dahl.

Amos 4, 13.

Sieh, er bildet Berge, er ſchafft den Wind;
er kündiget den Menſchen ſeinen Willen,
läßt Morgenroth den Himmel überflügeln,
und wandelt auf der Erde Höhen, Jehova.

Cap. 5, 8.

Er ſchafft den Siebenſtern und den Orion,
verwandelt Finſterniß in Morgen,
und dunkelt, wie die Nacht, den Tag;
er ruft des Meeres Fluthen,
und läßt der Erde Fläch' ſie überſtrömen
Jehova iſt ſein Nam'.

Cap. 8, 9.

Dann will ich, ſpricht der Herr Jehova,
die Sonne ſchon am Mittag untergehen laſſen,
der Erde Licht am Tag verfinſtern.

Cap. 9, 5.

Der Herr Jehova, er rührt die Erde an, — ſie wankt,
und die Bewohner drauf ergreifet Schrecken.

Jeſ. 29, 16.

Iſt wie der Thon der, der ihn formte?
daß das Werk vom Meiſter ſage, Er machte mich nicht?
vom Bildner das Gefäß, er wiſſe nichts, behaupte?

2) Götzen ſind nichtig, das Werk der Menſchenhände, und keine belebte und mächtige Götter,

wenn gleich andere Völker in Wahn ſtunden, daß jede Nation ihre eigene Götter habe, die ſie ſchützen, vertheidigen, und mit Segen beglücken. Und ſeitdem die Pſalmen Davids in den Händen der Prieſter und Propheten waren, konnten in der That dieſe dort ſo ſchön und herrlich ausgedrückten Wahrheiten nimmer unter den Iſraeliten verſchwinden.

Jeſ. 2, 8. 20. Nach der Henslerſchen Ueberſetzung.
Von Götzen iſt voll ſein Land,
es beuget ſich vor ſeiner Hände Werk,
vor dem, was ſeine Finger bildeten. —
Dann wirft man die Götzen von Silber,
die goldnen, die man zur Anbetung gebildet,
Bergratten, Fledermäuſen hin.

Cap. 30, 22. (Siehe auch Cap. 31, 7.)
Unrein ſind euch dann die Götzen,
die euer Silber bedeckt, die Bilder, die euer Gold bekleidet:
ihr werft als Unrath ſie umher,
ſprecht, hinweg! zu ihnen.

Nicht einmal beweiſen dieſe Stellen ſicher, daß ſie die Exiſtenz der Götter der Heiden geleugnet haben. Sie konnten auch nur ſo gedeutet werden, daß ſie wegen ihrer erprobten Ohnmacht ſollten weggeworfen werden. Wenn nicht in den frühern Davidiſchen und Salomoniſchen Schriften zu deutlich der reine Monotheiſmus gelehrt würde,

ſo könnten gewiſſe Stellen ſo gedeutet werden, als wenn die Propheten lehrten, jedes Volk habe ſeine eigene würklich exiſtirende Götter, als:

Jeſ. 8, 19:

Wenn jene euch ſagen: befragt
die Todtenbeſchwörer, die Wahrſager,
ſie, die flüſtern, die ſtöhnen;
ſo denkt: ſoll nicht ein Volk ſeinen Gott,
ſoll es für Lebende die Todten fragen?

Cap. 19, 1.

Seht, Gott kommt, auf ſchneller Wolke fahrend,
über Egypten, da beben des Landes Götzen vor ihm,
der Bewohner Herz verzagt.

Micha 4, 5. Wenn von andern Völkern jedes ſeine Götter anbetet, ſo wollen wir ewig Jehoven unſern Gott verehren.

Nach dieſem Wahn urtheilt der redend eingeführte Aſſyriſche König.

Cap. 10, 12.

Wie mein Arm der Götzen Reiche faßte,
wo beßre Bilder waren,
denn in Jeruſalem, in Samaria,
wie ich Samarien und ſeinen Götzen that,
thät' ich Jeruſalem und ſeinen Götzen nicht?

3) Jehova wird in der Folge von andern heidniſchen Völkern als Gott erkannt und verehrt

werden. Sie werden ſich in der Erkenntniß des Jehova unterrichten laſſen, und ſeine Religion annehmen, Proſelyten derſelbigen werden.

Jeſ. 2, 1‑4. Micha 4, 1. 2.

Einſt wird der Berg der Wohnung Jehova's
der Berge Haupt, der Höhen erhabenſte:
der Nationen Schaar wird ihm zuſtrömen,
der Völker viele hinwallen:
Auf, ſprechen ſie, laßt uns zu Jehova's Berge,
Zur Wohnung des Gottes Iſraels gehn,
daß er uns ſeine Wege zeige,
daß auf ſeiner Bahn wir wandeln!
So wird die Lehre aus Zion ſich verbreiten,
aus Jeruſalem des Herrn Gebote.

Cap. 19, 18. 19.

Egypten zählet einſt fünf Städte,
die Kanaans Sprache führen,
die bey des Weltalles Herrn, Jehova, ſchwören.
Dem Herrn wird in Egypten einſt Altar,
und Denkmal an der Grenze ihm geweiht.

v. 21.

So werden ihn Egypter kennen,
ihn einſt Egypter ehren, Opfer bringen und Gaben,
Gelübd' ihm thun und ſie erfüllen.

4) Dabey bleibt die alte Idee: Jehova iſt Schutzgott der Iſraeliten, ſie ſind in beſonderm Sinn ſein Volk, das er mit Wohlthaten beſonders auszeichnet, leitet, regiert ꝛc. Der Stellen ſind

zu viele, und ſie ſind zu bekannt, als daß ſie einer ausführlichen Erwehnung bedürften. Jeſ. 1, 4. 24. 8, 13. 12, 4-6, 30, 26. 29. 33, 22. Amos 9, 2. Hoſ. Cap. 1. und 2. Micha 4, 5.

5) Gott iſt im Himmel, aber auf Erden hat er ſeinen Sitz zu Zion, von wo er Hülfe ſendet, und ſich offenbaret, Rechte und Geſetze giebt. Im Himmel ſitzt er auf einem erhabenen Thron, wie ein irdiſcher König, von dem immer das Bild auf Gott übergetragen iſt, er iſt mit einem langen Talar angethan, deſſen Schleppe den ganzen himmliſchen Tempel erfüllt, Seraphe ſtehen voll Ehrfurcht um ihn, und räuchern und beten an, Jeſ. 6, 1. 2.

Jeſ. 33, 6.

Erhaben iſt Gott, er wohnt dort oben.

Micha 1, 3.

Seht auf! Jehova erhebt aus ſeiner Wohnung ſich,
und ſteigt herab;
über die Höhen der Erde wandelt er.

Jeſ. 8, 18.

Mich und die Kinder, die Gott mir gab,
hieß er, der Höchſte, der auf Zion wohnt,
verdeutend ſeyn für Iſrael.

Cap. 24, 23.

Beſchämt erblaſſen Sonn und Mond,
indeß auf Zions Berge zu Jeruſalem

der Herr als König herrſcht,
und ſeine Aelteſten ihn im Glanze ſehn.

Amos 1, 2.

Jehova donnert laut von Zion her,
und von Jeruſalem läßt ſeine Stimme er ertönen.

Siehe auch Mich. 1, 2. Jeſ. 31, 9.

6) Eigenſchaften Jehovens ſind: er beſitzt Einſicht und Verſtand, iſt allwiſſend, gerecht, gütig, barmherzig, langmüthig.

Jeſ. 28, 29.

Auch dieſes kommt von Gott, dem Allbeherrſcher,
ſein Rath iſt wundervoll, und ſeine Weisheit groß.

Cap. 30, 18.

Doch harret Gott, ob er könn' euch gnädig ſeyn.
O herrlich erbarmt er dann ſich euer!
Gerecht iſt dieſer Gott: o ſelig, wer ihm traut!

Cap. 31, 2.

Und er iſt doch auch weiſe.

Micha 2, 7.

Zwar fragten Jakobs Nachkommen:
iſt denn Jehova nicht mehr langmüthig?
Pflegt er ſonſt ſo zu handeln?
Aber bin ich gegen Gute denn nicht gütig?

Cap. 7, 18. 19.

Wo iſt ein Gott, wie du biſt, der Sünde verzeiht,

und

und Miſſethat vergiebt den Uebriggebliebnen ſei-
nes Volks?
Nicht ewig hält er Zorn, iſt geneigt zur Gnade.
Du wirſt dich wieder unſerer erbarmen,
austilgen unſere Vergehungen,
und unſere Sünden ſenken in des Meeres Tiefe.

Auch findet ſich bey ihnen, den Propheten, die in allen vorigen Schriften ausgedruckte Vorſtellung, daß Gottes Geiſt den Menſchen mitgetheilt ſey, die vorzüglich weiſe, gut, gerecht ꝛc. ſeyen, um ſo vielmehr, da die Propheten ſelbſt von dieſem Geiſte getrieben und regiert zu ſeyn glaubten.

Jeſ. 11, 1-3.
Aus Iſa's Wurzeln grünt ein Sprößling auf,
auf dem ruht Gottes Geiſt,
Geiſt der Weisheit, des Scharfſinns,
Geiſt der Einſicht, des Muths,
Geiſt der Kenntniß der Verehrung Gottes,
der ihn mit ſeiner Furcht beſeelt.

Jeſ. 28, 6.
Jehova wird ſeyn zum Geiſt des Rechts,
(d. i. wird beſeelen, einhauchen das Recht)
dem, der ſitzt zum Recht.

Mich. 3, 8.
Ich aber bin mit Kraft und Jehovens Geiſt erfüllt,
mit Wahrheit und mit Muth,
Jacob ſeine Uebertretungen,
Iſrael ſeine Sünden vorzuhalten.

7) Aber dabey kommen auch unrichtigere und ſchwächere Vorſtellungen von Jehova vor. Er iſt ſehr zornig und rachſüchtig, ſpart ſeine Strafe lange auf, er iſt reuevoll, und wenn er noch ſo erzürnt iſt, läßt er auf Fürbitte ſich bewegen, anderes Sinnes zu werden. Er ſchwört bey ſich ſelbſt, wenn er den Menſchen etwas betheuern will, wie Zevs bey den Griechen beym Styx ſchwört, wenn er ſeine Worte bekräftigen will. Er verſtockt die Menſchen, und verhärtet ihre Herzen, daß ſie der Wahrheit nicht gehorchen, ſich nicht beſſern, und gerettet werden. Ja er befiehlt ſogar Dinge, die zwar nicht unſittlich, aber doch unanſtändig ſind, und die kein Menſch, der Achtung für Sittlichkeit hat, geſchweige denn Gott, jemand zumuthen. Hoſeas muß, nach ſeiner Vorſtellung, auf göttlichen Befehl, zweymal Huren heirathen, wovon die erſtere ſogar ihr unzüchtiges Leben während der Ehe müßte fortgeſetzt haben, die andere aber nur vorher der Hurerey ergeben geweſen wäre. Auch ſprachen ſie zuweilen in Gleichniſſen von Gott, die ihn herabwürdigen, zu kleinlich und niedrig ſind, und der höchſten göttlichen Majeſtät unwürdig.

Jeſ. 10, 5.

Ha, Aſſur! Ruthe, Geißel meines Zorns,

Werkzeug meines Grimms!

Cap. 12, 1. 34, ſ. —

Jeſ. 6, 10.

Mach' fühllos dieſes Volkes Seele,
taub das Ohr, verſchloſſen das Auge;
daß nicht ſehe ſein Auge, ſein Ohr nicht höre,
nicht ſein Verſtand begreiſe,
und es ſich beſſere und geheilt werde.

Cap. 29, 10.

Tiefe Schlafſucht goß der Herr auf euch,
verſchloß, ihr Lehrer, eure Augen,
verhüllte, Seher, eure Häupter,
daß jede Weiſſagung euch iſt wie ein verſiegelt Buch.

Amos 4, 2,

So ſchwört Jehova Gott bey ſeiner Majeſtät.

Mich. 7, 20.

Du wirſt die Gnade, die du unſern Vätern,
Abrahem und Jacob, haſt verheißen,
vor alter Zeit mit einem Eid bekräftigt haſt,
gewiß erfüllen.

Amos 7, 3. 6.

Ich ſah den Herrn Jehoven im Geſicht,
ſah ihn Heuſchrecken ſchaffen. —
Schon hatten ſie das Kraut des Feldes weggefreſſen,
da ſprach ich: Herr Jehova, ach vergieb,
wer wird empor jetzt Jacob richten,
das ſo nur klein und unbedeutend iſt.
Da reuete Jehoven dies,
er ſprach: Geſchehen ſoll es nicht. —

Weiter ſiehe Hoſ. Cap. 1. und 3. ganz. —

Gott wird verglichen mit einem Ehemann. Er iſt der Mann, die Iſraeliten ſind die Frau. Er verlobt ſich mit ihr, iſt ihr mit Liebe und Treue zugethan, kleidet und verſorgt ſie.

Hoſ. 2, 18.

Du wirſt mich dann mein Mann,
und nicht mehr Baal nennen.
Ich will mich mit dir auf ewig verloben,
durch Liebe und Wohlthun, durch Güte und Barmherzigkeit.
Mit Treue will ich mich mit dir verloben,
auch du wirſt nun mich lieben.

Er wird verglichen mit einer Motte oder Schabe, welche die Kleider zerfrißt, er will zerreißen und zerfleiſchen, wie ein Löwe.

Hoſ. 5, 12.

Gegen Ephraim will ich wie eine Motte,
und gegen den Stamm Juda wie ein Eiterfraß ſeyn.

v. 14.

Ich bin wie ein Löwe gegen Ephraim,
und gegen Juda wie ein junger Löwe.
Ich, ich will zerreißen, meine Beute
davontragen, und niemand ſoll ſie mir entreißen.

8) Gott, Jehova, iſt Regent, nicht nur der Iſraeliten, ſondern der ganzen Erde. Auch hier iſt Jehova nie müßig, ſondern, was geſchieht, geſchieht durch ihn auf Erden. a) Er vernichtet die Plane der Völker. b) Er gebraucht ſie, um andere,

die ſich an ihm verſündigt haben, durch ſie zu ſtrafen. Sie ſind alſo Werkzeuge in der Hand der Vorſehung. Hat er aber ſeinen Rathſchluß durch ſie ausgeführt, und ſie haben ſich dabey übermüthig benommen, haben ihre Thaten ihren Einſichten und ihrer Macht zugeſchrieben: ſo wird gleiches Strafgericht nun auch über ſie beſchloſſen und vollzogen. Daher iſt auch c) das Unglück und der Untergang der heidniſchen Völker ein Werk Jehovens. d) Jehova aber iſt gerecht, er belohnt die Guten, und die Böſen beſtraft er, aber beides durch irdiſche Wohlthaten und durch irdiſche Uebel. Verwüſtung des Landes durch den Feind, Gefangenſchaft, Exil, Tod im Krieg, Niederlagen, die ein Volk vom Feinde erleidet, Unfruchtbarkeit des Landes, Heuſchreckenſchwärme, Feuer und Hungersnoth, Peſt und tödtliche Seuchen ſind Strafen des Jehova, mit welchen er ganze Völker heimſuchet, und vorzüglich die Vernachläſſigung ſeiner Verehrung an den Iſraeliten ſtrafet.

Jeſ. 8, 10.

Faßt einen Rath, (ihr Völker) er wird vernichtet,
macht Entwürfe, ſie beſtehen nicht:
denn mit uns iſt Gott!

Jeſ. 10, 5. 6. 7.

Ha Aſſur, Ruthe, Geißel meines Zorns,
Werkzeug meines Grimmis.
Ich ſend' es wider ein entweihtes Volk,

ſtell' es wider ſie, auf die ich zürne —
dies denket Aſſur nicht, es will nicht dieſe;
Zernichtung iſt es, was es will.

V. 12. 15.

Hat aber Gott, was er beſchloß, vollführt
am Berge Zion, an Jeruſalem,
dann ſtrafet er an Aſſurs Könige
des Hochmuths Früchte, ſtraft den ſtolz erhobnen
Blick. —
Prahlt gegen den die Axt, der mit ihr haut,
trotzt dem, der ſie bewegt, die Säge?
als ob die Ruth ihn ſchwenkte, der ſie hebt,
der Stab ihn, der nicht Holz iſt, höbe?

Cap. 34, 2.

Gott zürnt auf jene Völker alle,
ihre Heere trifft ſein Grimm:
er weiht dem Tode, giebt dem Würger ſie hin.

Siehe auch im Jeſ. die Weiſſag. gegen auswärtige Völker, und Amos Cap. 1. und 2. —

Jeſ. 3, 10. 11.

Dem Redlichen — erkennt es! wird Glück,
wird ſeiner Thaten Lohn zu Theil.
Dem Frevler wehe! Elend ihm!
was er verübt, wird ihm vergolten.

Hoſ. 14, 10.

Jehovens Wege, d. i. Leitungen, Verhängniſſe,
ſind eben, untadelhaft.
Fromme wandeln darauf, Sünder ſtürzen hin.

Amos 3, 6.

Iſt auch ein Uebel in der Stadt, das nicht Jehova
hervorgebracht hätte?

Cap. 4, 6. 7.

Ich gab euch reine Zähne in allen euren Städten;
Brodtmangel war in allen euren Orten,
doch kehrtet ihr nicht um zu mir.
Ich hemmte euch den Regen drey Monden von
der Erde ꝛc.

Jeſ. 24, 5. 6.

Entweiht iſt unter denen, die es trägt, das Land,
ſie achten kein Gebot, verletzen die Befehle,
verſchmähen das Geſetz der Vorzeit.
Darum verzehrt der Fluch das Land,
und ihre Schuld drückt die Bewohner:
Drum ſchmelzen ſie hin, und eine kleine Zahl
nur bleibt.

9) Durch die Propheten macht Jehova ſeinen Willen kund. Was dieſe ſprechen, das ſprechen ſie von Gottes Geiſte inſpirirt, und auf den Auftrag Jehovens. Daher ſagen ſie immer, daß der Befehl Jehovens an ſie ergangen ſey, oder fangen ihre Orakel mit der Formel an: ſo ſpricht Jehova. Auch durch Viſionen, Geſichte im Traum oder im Zuſtande des Wachens belehrt er ſie. Wir finden dieſe Viſionen zuerſt bey Jeſ. 6, und Amos Cap. 7. 9.

Jeſ. 6, 5.

Ich habe durch die Propheten ſie drohen laſſen,
durch meines Mundes Ausſpruch kündigte ich
ihnen Verderben an.

Cap. 12, 11.

Ich habe durch die Propheten zu dir geredet,
dir viele Weiſſagungen gegeben,
und durch die Propheten Gleichniſſe vorgelegt.

Siehe auch Mich. 3, 5 = 8.

Amos 3, 7.

Nein! nichts beginnt der Herr Jehova,
wenn er nicht ſeinen Dienern, den Propheten,
den Rathſchluß ſeines Willens geoffenbaret hat.

10) Verehrung des Jehova beſteht nicht ſowol im äußerlichen Gottesdienſt, in richtiger Darbringung der Opfer, Begehung der Sabbate und Neumonde, in Reinigungen, als in innerlicher Frömmigkeit, in Gehorſam und Erfüllung der Moralgeſetze und der Menſchenliebe. Hierinnen ſtimmen alle Propheten ſehr ſchön überein, und zogen das Volk, das gerne am Außenwerk klebt, vom Opferdienſt ab, und verwieſen es mehr hin auf geiſtige Verehrung.

Jeſ. 1, 11 = 18.

Was ſoll mir, ſpricht Jehova, eurer Opfer
Menge?
Müde bin ich der verbrannten Widder!
Waſcht, reinigt euch, ſchafft eure Bosheit
mir aus den Augen, hört auf zu freveln!
Lernt recht thun, übt Gerechtigkeit,
den Unterdrückten helft auf,
ſchafft Recht der Waiſe, führt der Wittwe Sache!
Auf, laßt uns, ſpricht Gott, rechten!

ſchnee-

ſchneeweiß ſoll eure Sünde ſeyn, die hochroth iſt,
die roth wie Scharlach iſt, wie Wolle ſeyn.

Cap. 29, 13. 14.

Es ſpricht der Herr: Weil dieſe Menſchen
ſich mit dem Munde nahn, mich mit den Lippen
ehren,
und mir ihr Herz entziehen, weil ihre Gottes-
furcht
gelernte Menſchenſatzung iſt:
will ich unbegreiflich-wunderbar
hinfort mit ihnen handeln.

Amos 5, 21-24.

Ich haſſe, ich verachte eure Feſte,
die Wohlgerüch' an euren Feyertägen —
die lieb ich nicht!
Die Brand- und Speiſeopfer, die ihr bringt,
mißfallen mir; ich achte nicht Dankopfer von
Fettſtücken.
Schafft von mir das Rauſchen eurer Lieder,
und eurer Saitenſpiele Klang, — ich hör ihn
nicht!
Wie Waſſer ſtröme Redlichkeit,
und Unſchuld unverſiegbar wie ein Bach!

Hoſ. 6, 6.

Frömmigkeit gefällt mir beſſer als Opfer,
Gottesverehrung mehr als Brandopfer.

Siehe auch Cap. 12, 7.

Mich. 6, 6-8.

Womit ſoll ich erſcheinen vor Jehoven,
mich bücken vor dem höchſten Gott?

ſoll ich mit Brandopfern, mit jährigen Kälbern
vor ihm erſcheinen? —
Er hat dirs ja kund gethan, o Menſch, was gut
ſey,
was fodert Jehova von dir.
Ausübung der Gerechtigkeit, Liebe zur Frömmigkeit,
und demüthige Verehrung deines Gottes.

X. Begriffe von Gott

in den kurz vor und während des Exils lebenden Propheten.

A. Im Buche Jonas.

Der Prophet Jonas lebte zwar früher unter Jerobeam dem zweyten, aber das Buch, welches von ihm den Namen hat, handelt nur von ihm, iſt aber nicht von ihm gemacht. Begriffe und Sprache verrathen ein ſpäteres Zeitalter. Die Geſchichte ſelbſt hat eine moraliſche Tendenz, und iſt alſo ein Apolog, eine moraliſche Dichtung, es ſey nun, daß etwas Wahres zum Grunde liege, oder daß alles erdichtet ſey. So vielen Anſtoß dieſes Buch von jeher erregt hat, und ſo viele Spöttereyen über daſſelbe ergangen ſind, weil mans für buchſtäbliche wahre Geſchichte erklärte; ſo hervorſtechend ſind die Begriffe von Gott darinnen.

und es wird ein Vorurtheil beſtritten, das den Iſraeliten gemein war. Faſt ſollte man denken, dieſer Apolog ſey von einem Iſraeliten, der im aſſyriſchen Exil lebte, aufgeſetzt worden.

1) Jehova iſt Schöpfer Himmels und der Erden. Cap. 1, 9. Jonas ſprach: ich bin ein Hebräer, ein Verehrer Jehova's, des Schöpfers des Himmels, der auch das Meer ſchuf und das veſte Land. Dieſe Stelle iſt merkwürdig, ſie zeigt den Begriff, welchen der Hebräer von dem Jehova hatte. Er war ihm nicht mehr, wie vor Alters, ein bloßer Nationalgott, ſondern der Gott des Univerſums. Daher ſteht noch in dieſem Buche das ausdrückliche Bekenntniß, daß alle andere Götter nichtig ſind. Cap. 3, 9.

Wer eitle Götter ehrt, verläßt ſein Heil.

הבלי שוא iſt ein Nichtgott, der gar Nichts iſt, weder Leben noch Exiſtenz hat. Stärker konnte ſich der Hebräer über die Nichtigkeit des Polytheiſmus nicht ausdrucken.

Die Seeleute glauben zwar anfangs an Nationalgötter, als Heiden, unter welchen jedes Volk ſeine eigne Gottheit ehrte. Cap. 1, 5: Darüber erſchracken die Schiffleute, jeder rief ſeine Götter an. Der Schiffshauptmann ſprach zum ſchlafenden Jonas: ſtehe auf, rufe deinen Gott an, vielleicht daß

er ſich uns gnädig erweiſe. Aber ſie rufen nachher auch dieſen Jehova an, deſſen Macht ſie hatten kennen gelernt, und opferten ihm, Cap. 1, 14. 16.

2) Jehova iſt es, der Wind und Wetter regiert, der Wind entſtehn läßt und ſtillt, welcher Gewürme und Pflanzen ſchafft. Freylich läßt der Verfaſſer der Fiction alles wundervoll von Jehova gewürkt werden, aber es liegt doch auch dabey der Gedanke zum Grund: Gott iſt Herr der Schöpfung, und alles geſchieht durch ſeinen fortwährenden Einfluß.

Cap. 1, 4: Jehova ließ einen heftigen Wind auf der See wehen.

Cap. 4, 7. Gott ließ den andern Tag früh, als die Sonne aufging, einen Wurm entſtehen. v. 6. Er ließ einen Wunderbaum wachſen, und v. 8. einen ſtillen Oſtwind wehen.

3) Er iſt überall. Jonas iſt zwar ſo einfältig, daß er glaubt, er könne Jehoven entfliehen, weil er ſich ihn nur als einen eingeſchränkten Nationalgott dachte, deſſen Gewalt ſich nur auf Paläſtina erſtrecke. Aber Jehova beweiſt ſeine Kraft, überall zu würken, er verfolgt den fliehenden Jonas auf dem Schiff, und erregt einen Sturm zur See.

Er iſt allmächtig, als Schöpfer Himmels und der Erde, der wunderbar Sturm erregt, den Ki-

kajon ſchafft, und den Wurm, der Ninive, wie einſt Sodom, zerſtören kann. — Er iſt allwiſſend, denn er weiß, was auf Erden geſchieht, z. E. Cap. 3, 10.

Aber auch gnädig, barmherzig, langmüthig und höchſt gütig, der Strafen gerne aufhebt, Cap. 4, 2. Und dieſes wird abermals ſo ausgedruckt, es gereue Gott das Uebel, das er gedachte zu thun, wie er, wenn er ſtraft, im Zorn iſt. Cap. 3, 9: vielleicht möchte ſichs Gott gereuen, und ſeinen heftigen Zorn beſänftigen laſſen.

4) Aber der Hauptgedanke im Buche iſt, der offenbar hervorſticht, und um deſſen willen das Ganze componirt iſt: Jehova iſt nicht nur der Juden Gott, ſondern er iſt der Gott aller Menſchen, der Herr erbarmt ſich aller ſeiner Geſchöpfe.

Mit der Idee, daß Jehova die Iſraeliten vorzüglich geliebet habe, und ihr Gott, ſie aber ſein von den übrigen Geſchlechtern der Erde auserwähltes Volk ſeyen, verband ſich eine Geringſchätzung der übrigen Weltvölker. Dieſe haßte Jehova, nach der gemeinen Vorſtellung, ſtrafte ſie, ſetzte ſie hintan, und zog ihnen ſein geliebtes Volk allemal vor. Dieſes erzeugte unter Juden eine bittere Verachtung gegen andere Völker, und großen Menſchenhaß, welcher ihnen noch vom Tacitus zum Vorwurf gemacht wird.

Dieſem ſchädlichen Vorurtheil begegnet der Verfaſſer des Buchs Jonas. Mich dünkt, ſeine Fiction habe dieſen Zweck. Mögen aber auch andere dieſes nicht zugeſtehen; ſo können ſie doch nicht leugnen, daß im Buche jenes Vorurtheil beſtritten werde.

Einmal ſchon dadurch, daß Gott noch einen Propheten an Heiden, die Niniviten, ſendet. Ein Iſraelit dachte nicht, daß Gott ſich noch um Heiden bekümmere, oder um ihre Beſſerung beſorgt ſey, vielweniger gar einen göttlichen Boten an ſie ſende. Jonas iſt ein ſolcher unwiſſender und hartherziger Iſraelit. Er wollte die Drohung gegen Heiden gerne ausſprechen, wenn er nur gewiß gewußt hätte, daß auch die heidniſche Stadt unterginge.

„In dieſem Theil des Buchs (Cap. 1.) liegt die Ahnung der wichtigen Wahrheit, die ſich auch manchen Weiſen in dem ſogenannten Buch der Weisheit, aber auch hier noch verhüllt, darbot, und die erſt Chriſtus im rechten Lichte darſtellte; daß Gott nicht ausſchließlich für die Juden, ſondern auch für die andern Völker der Erde ſorge, und daß auch unter dieſen gutdenkende und der Liebe Gottes und des Iſraeliten werthe Menſchen wären.“ Nachtigall.

Am meiſten aber durch die ſo deutliche Belehrung am Ende. Jonas Drohung über Ninive wird nicht erfüllt, darüber zürnet er. Da der Wunderbaum, der ihm Schatten gab, von einem Wurm genagt verdorrt, und er im heißen Sonnenbrand ſitzend Ninive nicht konnte untergehen ſehen; ſo wünſcht er ſich voll Verdruß den Tod, und erhält von Gott folgende Belehrung: Cap. 4. 10. 11.

Erhalten zu ſehen wünſchteſt du die Staude,
um die du dich nicht mühteſt,
die du nicht groß zogſt,
die aufwuchs an einem Tage, an einem Tag hinwelkte. —
Und ich ſollte nicht erhalten zu ſehen wünſchen
Ninive, die große Stadt,
in der mehr ſind als 12 Myriaden Menſchen,
die nicht wiſſen, was rechts, nicht, was links iſt;
und dann noch die zahlloſen Herden.

Hier iſt der Gedanke: Gott iſt Schöpfer der zahlloſen Einwohner von Ninive. Als dieſer muß er ihre Beſſerung und Erhaltung wollen und befördern. Der Herr erbarmt ſich aller ſeiner Geſchöpfe.

Nachtigall: „ein iſraelitiſcher Weiſer, der bemerkte, mit welchem Ungeſtüm und welcher Hartherzigkeit manche ſich ſelbſt ſo nennende jüdiſche Propheten den Nichtanbetern Jehova's Tod und Ver

derben ankündigten, und ſie alle, ohne auf individuelle Moralität der Handlungen und persönliches Rechthandeln oder Verschuldung Rückſicht zu nehmen, für fluchwürdig erklärten, wollte ſie, belehrt durch die Schickſale der Iſraeliten, und durch die mannigfachen Erfahrungen, die ſich ihm unter den Heidenvölkern darboten, auf die Thorheit ihres Verfahrens und ihres Blutdurſtes aufmerkſam machen. Und ſo entſtand dieſer Apolog. Er wollte ſeinen Zeitgenoſſen, die ſo lieblos über die Heiden aburtheilten, hörbar zurufen: Ihr Hartherzigen! ihr möchtet lieber ganze Nationen umkommen ſehen, die zum Theil ſchuldloſer ſind, als ihr es ſeyd, um nur als Ausgezeichnete und die einzigen Lieblinge Gottes daſtehen, der doch auch jene Völker ſchuf und erhält."

B. Im Joel, Obadias, Nahum, Habakuk, und Zephanias.

Nur wenige Fragmente ſind von dieſen Propheten auf uns gekommen, in denſelben aber herrſchen theokratiſche Ideen. Jehova wird betrachtet, nicht was er im Allgemeinen und für alle Geſchöpfe iſt, ſondern was er für die Juden iſt. Ihre Hauptideen laſſen ſich in wenige Sätze zuſammenfaſſen.

1) Jehova iſt heilig und gerecht, er kann das Böſe nicht dulden, ſondern ſtraft, ſo wie er das Gute belohnt.

Habak. 1, 13.

Zu rein ſind deine Augen, als daß ſie Böſes ſehen könnten.
Unglück kannſt du nicht ſchauen.
Warum wollteſt du auf Treuloſe blicken,
wollteſt ſchweigen, wenn der Ungerechte
den verſchlingt, der noch beſſer iſt als er?

2) Daher ſind Landplagen Strafen Gottes für begangene Sünden, und das Mittel, ſie abzuwenden, iſt Buße, Bußtäge, und Beſſerung, Rückkehr zum Dienſt des Jehova.

Dieſes iſt der Hauptgedanke im Joel. Ein Heuſchreckenſchwarm über den andern, verwüſtete das Land. Der Prophet ſtellt dieſe Landplage als von Gott geſchickt dar, die man durch angeſtellte Bußtäge und durch wahre Herzensbeſſerung nur abwenden könnte.

Cap. 1, 14:

Stellt einen Faſttag an, ſchreibt einen Bußtag aus!
Sammlet, Greiſe, in Jehovens, eures Gottes Tempel,
alle Bewohner des Landes, und ſchreyt zum Herrn!

Cap. 2, 12. 13.

Darum kehrt euch zu mir von ganzem Herzen,

faſtet, weint und klagt.

Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider.

Der Angriff der Juden durch die Chaldäer und das erfolgte Exil, iſt, nach Habakuk und Zephanias, Strafe Jehovens für die Sünden der Juden, beſonders will er ſie dadurch von der Abgötterey reinigen.

3) Aber er iſt gnädig, barmherzig, langmüthig, läßt ſich das Uebel gereuen, das er beſchloſſen hatte, ſeinem Volk zu thun. Sein Volk züchtigt er nur, um es zu beſſern, dann wird er demſelben immer wieder gnädig, und läßts ihm deſto beſſer gehen. Er überhäufts mit den größten Segnungen.

Joel 2, 13.

Wendet euch zu Jehova, eurem Gott,
denn gnädig iſt er, und barmherzig,
langmüthig iſt er, und ſehr gnädig;
läßt ſich das Uebel reuen.

Daher ſchließen alle Propheten ihre Orakel mit Verheißungen für die Juden. Joel, Obadias, Habak. Zephan. ſtimmen darinnen am Ende überein, daß Gott den Juden nach vorausgegangener Läuterung und Beſſerung neue und weit größere Glückſeligkeit geben werde. Man leſe ihre Gemählde hiervon am Ende ihrer Orakel, Joel Cap. 3. und 4. Obad. V. 17 - 21. Habak. 3, 18. Zephan. 3, 14 - 20. Die alte Idee würkte fort:

Jehova iſt Schutzgott ſeines Volks, daher kann er es nie ganz verlaſſen. Er muß und wird ſein auserwähltes Geſchlecht auf den höchſten Gipfel menſchlicher Glückſeligkeit bringen.

4) Feinde der Juden ſind Feinde Jehovens. Wer jene beleidigt, wird von Jehova hart gezüchtigt. Zwar braucht er ſie bisweilen als Werkzeuge, durch welche er ſein ungetreues und widerſpenſtiges Volk ſtraft. Aber wenn dieſes geſchehen iſt, und ſie ſich dabey zu viel herausgenommen haben, ſo wird es ihnen deſto ärger vergolten. Sie werden auf ewig vertilgt, und ſind unwiederbringlich verlohren.

Was iſt der Inhalt des Orakels des Obadias? Rache Gottes an den Idumäern für die Beleidigungen, welche ſie den Juden angethan haben.

Was ſchreibt Nahum? Rache Gottes an den Aſſyrern für das Unrecht, das ſie ſo lange den Iſraeliten und Juden angethan haben.

Nah. 1, 2. 3. 7.

Gott iſt eifervoll, ein Rächer Jehova,
ein Rächer iſt Jehova, mit Zorn entflammt,
Jehova rächt an ſeinen Feinden ſich,
behält es ſeinen Widerſachern.
Langmüthig iſt Jehova, und groß von Kraft,
läßt keinen ungeſtraft. —
Gut iſt Jehova, Schutz in der Zeit der Noth,
und ſchützet die, ſo ihm vertrauen.

Was hat Habakuk für ein Sujet? Durch die Chaldäer ſtraft Gott die Juden. Aber wenn dieſes vollzogen iſt, dann werden von ihm die Chaldäer gänzlich vertilgt.

Hab. 1, 12.

Biſt du von vorigen Zeiten nicht Jehova,
mein Gott, mein Schutzgott?
Laß uns nicht ganz verderben.
Jehova, uns zu ſtrafen, haſt du dies Volk beſtimmt,
als einen Fels begründet, uns zu züchtigen.

Und nun als Antwort das ganze zweyte Capitel. — Und Zephanias:

Cap. 2, 8 : 10.

Ich hörte die Schmachreden der Moabiter,
die Läſterungen der Ammoniter,
womit ſie ſchmäheten mein Volk,
und ſtolz auf ſeinen Grenzen waren.
Darum, ſo ſpricht Jehova, der Herr der Welt,
Iſraels Schutzgott:
Wie Sodom ſoll das Land der Moabiter werden,
der Ammoniter, wie Gomorrha. ꝛc.
Dies iſt ihr Loos für ihren Stolz,
womit ſie ſchmäheten und ſich erhoben
über das Volk Jehovens, des Herrn der Welt.

5) Auch unter dieſen ſpricht mancher zu menſchlich und mit zu erniedrigenden Bildern von Gott, z. E. Nah. 3, 5. 6. Gott hebt die Kleider

einer Buhlerin auf, zeigt ſie öffentlich, und wirft ſie mit Koth.

Sieh, ſpricht Jehova,
Deine Schleppe will ich aufdecken über dein Angeſicht,
den Völkern deine Blöße und Königreichen deine Schande zeigen.
Mit Koth will ich dich werfen, und zum Spectakel machen.

C. Im Jeremias.

1) Es iſt nur ein einziger wahrer Gott, Jehova, der Himmel und Erden geſchaffen hat, der den Lauf der Sonne und der Geſtirne nach ewigen unveränderlichen Geſetzen beſtimmt hat, und der alles erhält und regiert.

Jer. 10, 12.

Er ſchuf die Erde durch ſeine Kraft,
bereitete den Erdkreis durch ſeine Weisheit,
durch ſeinen Verſtand ſpannte er aus den Himmel.
Spricht er, ſo iſt eine Menge Waſſer in der Luft da,
Dünſte läßt er aus der Erde aufſteigen,
unter dem Regen macht er die Blitze,
und läßt hervor den Wind aus ſeinen Behältniſſen.

Siehe eben dieſe Stelle wiederholt Cap. 51, 15. 16.

Cap. 27, 5.

Ich ſchuf die Erde, und Menſchen und Vieh,
die auf der Erde ſind,

durch meine große Kraft,
meinen ausgeſtreckten Arm,
und gab ſie, wem ich will.

Cap. 5, 22, 24.

Mich wollt ihr nicht fürchten,
ſpricht Jehova, mich nicht ſcheuen,
der ich den Sand dem Meer zur Grenze ſetzte,
zur ewigen Grenze, die es nicht überſchreite?
Es mögen brauſen ſeine Wellen, ſie vermögen nichts,
ſie mögen toben, ſie überſchreitens nicht. —
Sie denken nicht: laßt uns Jehova fürchten, unſern Gott,
Der Regen giebt, Frühregen, Spatregen zur rechten Zeit,
Die Erndtemonden uns bewahret.

Cap. 14, 22.

Kann auch von den eitlen Göttern der Heiden
einer Regen geben?
Kann ihn der Himmel geben?
Biſt du nicht Jehova, unſer Gott?
auf dich vertrauen wir,
denn du machſt dies alles.

2) Alle Götter der Heiden, zu deren Verehrung die Juden ſo unſinnig geneigt ſind, und denſelben unzählige Altäre bauen, opfern, ſogar ihre Kinder zu ihren Ehren ſchlachten, ſind nichtig, haben weder Leben noch Odem; ſie ſind wahre Undinge, blos geſchnitzt von Künſtlershand. Ue-

der den Unſinn ihrer Verehrung ſollte ſich der Ju-de ſchämen.

Jer. 2, 5.

Was fanden Unrechtes eure Väter denn an mir,
daß ſie verließen mich, und folgten einem Dunſt,
worüber ſie ſelbſt zu Nichts wurden.

V. 11.

Seht, ob je dergleichen iſt geſchehen!
Hat wol ein Volk geändert ſeine Götter?
Und dieſe ſind nicht Götter!
Vertauſchet hat mein Volk um etwas Nichtswür-
diges
ſeinen glorreichen Gott.

Cap. 10, 3. 4. 5. 9 10.

Lernt nicht die Religion der Heiden,
vor himmliſchen Meteoren erſchrecket nicht,
denn Heiden fürchten ſich dafür.
Die Religion der Heiden iſt ein Nichts,
die Götter ſind ein Holz,
das man im Wald gehauen,
ein Werk von Künſtlershand.
Durch Silber und Gold hat ers verſchönert,
durch Nagel und Hammer beveſtigt,
damit es nicht wanke.
Es ſind Klötze, die nicht reden,
man muß ſie tragen, weil ſie nicht gehen können.
Es iſt ja ein Stück Holz, mit Silberblechen über-
zogen,
aus Tarſis, mit Gold aus Uphas.
Es iſt ein Werk des Künſtlers, des Schmelzers,

mit blauem Tuch und Purpur bekleidet,
ſie alle ſind von Künſtlern gemacht.
Aber Jehova iſt wahrer Gott, ein lebendiger Gott,
ein ewiger König.
Zürnt er, ſo bebt die Erde,
Nationen können ſeinem Zorn nicht widerſtehen.
So ſagt zu ihnen: die Götter, die den Himmel
und die Erde nicht gemacht haben,
werden von der Erde vertilget, und unter dem
Himmel.

Cap. 16, 20.

Iſts möglich, daß ſich ein Menſch Götter machen
kann?
Doch dies ſind keine Götter!

3) Dieſer einzige Gott Jehova iſt allmächtig, er hat den höchſten Verſtand und die höchſte Weisheit. Seine Naturgeſetze dauern ewig. Er iſt allwiſſend, und durchforſchet auch das Innerſte des Herzens. Dabey iſt er auch heilig und gerecht, welches er durch gute Geſetze, und durch Lohn des Guten und Strafe des moraliſch-Böſen beweiſt.

Cap. 10, 6. 7.

Wo will man den finden, der iſt wie du?
Groß biſt du, groß iſt dein Name,
und mächtig. — Wer ſollte dich nicht fürchten,
der Völker König?

Cap. 32, 17.

Du haſt geſchaffen den Himmel und die Erde,

durch

durch deine große Macht, und deinen ausgestreckten Arm,
Unmöglich iſt dir nichts.
Du thuſt Barmherzigkeit am tauſendſten Geſchlecht,
ahndeſt aber auch der Väter Sünden an den Kindern.
Großer, mächtiger Gott, Jehova, Gott des Weltalls heißt er,
groß von Rath (Einſicht) und von That,
deſſen Augen blicken auf der Menſchen Thun,
einem jeden zu vergelten nach ſeinem Thun,
nach ſeinem Verdienſt.

Cap. 11, 20.

Der Gott des Weltalls iſt ein gerechter Richter,
er prüft Herz und Nieren.

Cap. 12, 3.

Mich kennſt du Jehova, du ſieheſt mich
und prüfſt mein Herz, daß ich es mit dir halte.

Cap. 23, 23. 24.

Bin ich nicht ein Gott, der in der Näh und in der Ferne iſt?
Kann ein Menſch ſich ſo verbergen,
daß ich ihn nicht ſehen ſollte, ſpricht Jehova?
Erfülle ich nicht den Himmel und die Erde?

Cap. 29, 23.

Ich weiß alles, und bin Zeuge, ſpricht Jehova.

Wie aber hiebey Gott immer mit anthropopathiſchen Redensarten geſchildert wird, (und man

kann dieſes vermeiden?) alſo bleibt auch die alte Vorſtellung, daß Gott, wenn er ſtraft, äußerſt zornig und voll Rachbegierde iſt. Cap. 4, 26. 6, 15. 23, 19.

3) Er iſt ſchon in einer vorhergehenden Stelle König der Völker genennt worden. Es wird auch deutlich gelehrt, daß er die Schickſale der Nationen beherrſche, Reiche entſtehen laſſe und vertilge. Iſt dieſes nicht der Lehrſatz, welcher in allen Orakeln gegen auswärtige Staaten der herrſchende iſt?

Cap. 18, 8.

Plötzlich ſpreche ich gegen ein Volk und Königreich,
es auszureißen, zu zerſtören und zu vertilgen,
Läßt aber dieſes Volk von ſeiner Bosheit ab,
dagegen ich geredet habe,
ſo reut auch mich des Uebels, das ich gedachte ihm zu thun.
Und plötzlich ſprech ich von einem Volk und Königreich,
daß ich es bauen, pflanzen will.
Begeht es aber Bosheit vor mir, daß es mir nicht gehorcht,
ſo reuet mich das Gute, das ich gedachte ihm zu thun.

Und abermals wird hier gelehrt, daß Krieg, Niederlagen von dem Feinde, Gefangenſchaft und Untergang des Staats, Strafen Gottes wegen der

begangenen Sünden ſeyn. Jeremias ſagt dieſes von Anfang bis zum Ende. Er drohet faſt in allen ſeinen Orakeln den Einfall der Chaldäer, und die Vernichtung des jüdiſchen Staats durch ſie. Und dieſes betrachtet er als eine göttliche Strafe für das moraliſche Verderben des Volks, der Prieſterſchaft, der falſchen Propheten, und des Königs und ſeiner Räthe. Man müßte das ganze Buch abſchreiben, wenn man alle hieher gehörigen Stellen ſammlen wollte. Hier verweiſe ich nur auf einige, Cap. 1, 16. 5, 2. 8. 17 ⸗ 19. 7, 25. 11, 17. 14 ganz. 16, 3.

4) Heiden, auf welche der Prophet gleichfalls verächtlich hinblickt, als ein von den Vorzügen ſeiner Nation in den Augen Gottes überzeugter Iſraelit, ſollen von Gott geſtraft werden. Und Gott wird ſie auch, wenn er durch ſie ſein Volk gezüchtigt hat, noch weit härter ſtrafen, und auf ewig vertilgen.

Jer. 10, 24. 25.

Züchtige mich Jehova nur mit Maaßen,
nicht in deinem Zorn, damit du mich nicht vertilgeſt.
Gieß deinen Zorn über die Nationen aus,
die dich nicht kennen,
und über die Geſchlechter, die deinen Namen nicht anrufen.

Sie haben Jakob gefressen rc.

Jer. 12, 14.

Was alle meine böſen Nachbaren anbetrifft,
die an das meinem Volk Iſrael gegebene Erbe grenzen;
ſo will ich ſie aus ihrem Lande reißen.

Jer. 25, 12.

Nach dieſen 70 Jahren will ich
Babylons König und jenes Volk auch
zur gerechten Strafe ziehen, ſpricht Jehova;
ihrer Gottloſigkeit wegen.
Das Land der Chaldäer will ich zur ewigen Wüſte machen rc.

Siehe auch Cap. 51 ganz.

5) Nur ein Mittel iſt, daß heidniſche Völker wieder beglückt und erhalten werden, wenn ſie Jehoven als den wahren Gott erkennen und verehren. Und viele werden auch in der Folge ſeine Religion annehmen, und Jeruſalem wird ein gemeinſchaftlicher Ort der Anbetung für alle Völker ſeyn.

Jer. 12, 15.

Wenn ich ſie aber (die heidniſchen Völker) ausgeriſſen habe,
ſo will ich ihrer wieder mich erbarmen,
und ſie alle in ihr Erbe und ihr Land zurückbringen.
Wenn ſie die Geſetze meines Volkes lernen werden,

daß ſie bey meinem Namen ſchwören, ſo wahr
Jehova lebt,
ſo ſollen ſie mit meinem Volk gebauet werden.

Jer. 3, 17.

Dann wird man nennen Jeruſalem Jehovens
Thron,
und alle Nationen werden dahin kommen
zum Namen Jehovens nach Jeruſalem.

6) Er bleibt auch der alten Vorſtellung getreu, das Verhältniß ſeines Volkes zu Gott, und Gottes zu demſelben, unter dem Bilde eines Bundes darzuſtellen, Cap. 11, 3. 21, 29. 30. ꝛc.

7) Gott offenbart ſich durch die Propheten, in deren Seelen er theils Gedanken erweckt, denen ſie nicht widerſtehen, noch ſie unterdrücken können, theils aber thut er ihnen ſeinen Willen durch Träume und Viſionen kund. Nur giebt es leider auch ſehr viele falſche Propheten, die im Namen Jehovens ſprechen, ohne von ihm würklich inſpirirt zu ſeyn, oder welche erdichtete Träume als göttlich ausgeben. — So erſcheint längſt, ſchon ſeit der Periode Davids, Gott nicht mehr, noch auch ein göttliches Phänomen, ein מלאך יהוה, ſondern nur in Träumen und Nachtgeſichten, und durch unmittelbare geheime Einwürkung der göttlichen Geiſteskraft auf die Seele, begeiſtert Jehova ſeine Vertrauten, und offenbart ſeine Geheimniſſe. In der Stärke und Heftigkeit, womit ſich die

Gedanken aus der Seele hervordrängen, und aus ihrer Uebereinſtimmung mit dem Typus der moſaiſchen Religion erkannte der Mantis, daß er unter göttlichem Einfluß ſtehe. Was er nun ſprach, das ſprach er im Namen Jehovens, und auf deſſen Geheiß. — Sie die Propheten ſind aber auch Gottes Lieblinge, ihre Fürbitte erhört er.

Jer. 20, 7. 9.

Du haſt mich beredet, Jehova,
und ich habe mich bereden laſſen.
Du biſt mir zu ſtark geweſen,
darüber bin ich ein klägliches Geſpötte worden.
Ich ſprach: ich will Jehovens Wort nicht mehr gedenken,
und in ſeinem Namen nicht mehr reden.
Es war aber in meinem Herzen, wie ein brennend Feuer
in meinen Gebeinen verſchloſſen,
ertragen konnt' ichs nicht,
ich mußte nachgeben.

Siehe auch Cap. 1, 11. 13. 2, 1. 7, 25. 21, 2.

D. Im Ezechiel.

So groß und weitläufig auch die Orakelſprüche dieſes Propheten ſind: ſo wenig Ausbeute geben ſie doch für die Lehre von Gott. Sie ſind meiſt nur politiſchen Inhalts, doch wie es hier immer zu ſeyn pflegt, politiſch-religiöſen Inhalts. Untergang des jüdiſchen Staats durch die Chal-

oder, zugezogen durch die Sünde der Abgötterey, iſt faſt das einzige Thema, das der Prophet auf die verſchiedenſte Weiſe mit ſeiner reichen Phantaſie bearbeitet, wobey er nebenher andern darüber ſchadenfrohen Völkern gleiches Schickſal prophezeyt, aber für ſeine Nation eine beſſere Zukunft erwartet und ausmahlet. Seine Begriffe von Gott ſind ächt iſraelitiſch.

1) Jehova iſt der Gott ſeines Volkes, der äußerſt aufgebracht iſt, daß ihm andere an die Seite geſetzt, und neben ihm verehrt würden. Er iſt darüber ſehr zornig, und ſtraft darüber ſein Volk mit Verwerfung, Exil ꝛc. Cap. 5, 1 ⸗ 17. Cap. 14, 12 ⸗ 23. 24, 13. 14. Wäre nicht aus andern Büchern und aus Jerem. bekannt, daß die aufgeklärten Juden dieſer Zeit wahre Monotheiſten wären: ſo würde man kaum aus Ezechiel beweiſen können, daß ſie glaubten, außer Jehova ſey kein wahrer Gott.

2) Gott vertilgt andere Völker, die ſchadenfroh über der Iſraeliten und Juden Unglück waren, übereinſtimmend mit den andern Propheten, Cap. 25, 6. 7. 35, 10. 36, 6. 7.

3) Auch wird das Verhältniß mit Gott als ein Bund mit ihm abermals geſchildert, Cap. 16, 62. 63. 37, 26. 27.

Und auch 4), wie ſchon anderswo bemerkt wurde, kleinliche und unſchickliche Bilder von Gott gebraucht. Gott heirathet eine Frau, und zeugt mit ihr Kinder, Cap. 16, 9. Ich beſchwur dir einen Ehevertrag, und du wurdeſt die Meinige, ſpricht Jehova. V. 19. Endlich geſchahe es gar, daß du meine Söhne und Töchter, die du von mir hatteſt, ſchlachteteſt ꝛc.

Gott ſtellte er ſich in menſchlicher Geſtalt in einer Erſcheinung vor. Gott fuhr auf einem Wagen, deſſen wunderbare Beſchreibung er im erſten Capitel giebt. Gott ſitzt auf einem Thron von Saphir, in menſchlicher Geſtalt. Am Oberleib ſahe er wie glühend Metall, um und um mit Feuer umgeben, der Unterleib wie Feuer, das einen Wiederſchein machte, der wie ein Regenbogen ausſah, Cap. 1, 27. 28. Vielleicht iſts ſchon chaldäiſch-zoroaſtriſche Idee: Gott iſt das reinſte Feuer; aber vermiſcht mit dem alten Anthropomorphiſmus.

5) Propheten ſind nicht nur von Gott geſandt, auf welchen Gottes Geiſt ruht, dem ſich Gott in Viſionen und Träumen offenbart, ſondern durch ſie fragt man auch Gott, und erhält Gottesſprüche, Cap. 2. 4. 11, 5. 13, 1. 2. 14, 7. 8. 20, 3.

8) Doch findet man auch einige recht ſchöne und würdige practiſche Ideen von Gott. Gott ſtraft nicht gern, es iſt ihm nicht darum zu thun, nur den Menſchen Schaden zuzufügen, ſondern er wünſcht und ſucht ihre Beſſerung. Cap. 32, 11: ich habe keinen Gefallen am Tod des Schuldigen, ſondern daran, wenn der Schuldige von ſeinem böſen Wege zurückkehrt, und lebet.

Die alte Lehre iſt: Gott ſtraft die Sünde der Väter an den Kindern; nach der Bemerkung, daß gar oft Kinder büßen müſſen für das, was Väter verbrachen. Ezechiel lehrt: keiner büße fremde Schuld, ſondern werde nur für das geſtraft, was er thut. Cap. 18. iſt dem ganzen Inhalt nach vortrefflich, und wol das Brauchbarſte im Ezechiel. Wir zeichnen nur folgende Stelle aus, Cap. 18, 20: Wer ſündigt, der ſoll ſterben; der Vater ſoll nicht die Schuld des Sohns, der Sohn nicht die Schuld des Vaters tragen; die Tugend des Tugendhaften und die Laſter des Böſen ſollen ihnen ſelbſt zugerechnet werden. V. 4: Alle Menſchen ſind mein, der Vater ſo gut, als der Sohn, derjenige, der ſündiget, ſoll ſterben.

Moraliſche Beſſerung iſt das Mittel zum Glück, und Abwendung des Unglücks. Worinnen dieſe beſteht, wird vom 5ten bis 9ten Vers gezeigt

7) In dem aber, der ſich beſſert, würkt Gottes Geiſt. Dieſer vertreibt die Sinnlichkeit und den Hang zur Sünde, und ſchafft eine geiſtigere, edlere und würdigere Geſinnung. Welches ganz ſchon der Lehre Pauli im neuen Teſt. gemäß iſt. Cap. 36, 24-27. Ich will euch aus den Völkern und Ländern ſammlen, und in euer Land zurückbringen, euch mit reinem Waſſer beſprengen, euch zu reinigen, von allen euren Unreinigkeiten und Gräueln will ich euch reinigen; euch ein neues Herz und einen neuen Geiſt geben, das ſteinerne Herz aus eurem Leib wegnehmen, und euch ein fleiſchernes Herz geben. Meinen Geiſt will ich euch geben, und machen, daß ihr nach meinen Vorſchriften wandelt, und meine Gebote ſorgfältig thut.

XI. Begriffe von Gott

in den Propheten, welche nach dem Exil lebten.

A. In Zacharias, Malachias, Haggai.

In der Hauptſache ſind die Begriffe ungeändert, nur in Einem Punct von den vorigen abweichend, daß Gott durch Engel die Welt regiert.

1) Gott iſt Herr der ganzen Erde, und zugleich wird er unter dem ſchönen Bilde eines Vaters vorgeſtellt, indem er als Schöpfer beſchrieben wird. Zachar. 6, 4. 5. Es ſind die 4 Winde, welche

herausgießen; nachdem ſie geſtanden haben vor dem Herrn der ganzen Erde.

Malach. 2, 10.

Haben wir, (Mann und Weib), nicht alle Einen
Vater?

hat nicht Ein Gott uns geſchaffen?

2) Er behält aber ſeine vorzügliche Liebe zu ſeinem auserwählten Volk, dem er aufs neue ſeine Gunſtbezeugungen erweiſen will. Malach. 1, 2. 3.

Ich habe euch geliebt, ſprach Jehova;
ihr aber fragt, worinnen ich meine Liebe bewieſen
habe. —
War nicht Eſau Jacobs Bruder?
und gleichwol liebt' ich dieſen,
den Eſau haßte ich ꝛc.

Zachar. 2, 12.

Jehova wird Juda als ſeinen Theil im heilgen
Land beſitzen,
Jeruſalem aufs neue lieben.

Siehe auch Cap. 1, 14-17.

3) Jehova weiß alles, er hat vor ſich ein Gedächtnißbuch, in welchem die Guten aufgezeichnet ſind. Zachar. 4, 11: dieſe ſieben (Lampen) bedeuten die Augen Gottes, welche die ganze Welt durchlaufen, d. i. ſeine allwiſſende Vorſehung.

Malach. 3, 16.

Jehova merkt und hört auf uns,
in ein Gedächtnißbuch, das vor ihm liegt,
ſind aufgezeichnet die Gottesfürchtigen.
die ſeinen Namen achten.

dieſes Bild nahm aber wol der Prophet ſelbſt nicht wörtlich.

4) Jehova wird ſchon als wahrer Gott von andern Völkern und Nichtjuden erkannt und verehrt. Durch die Zerſtreuung der Juden unter andere Völker wurden ihre Religionsgrundſätze bekannter, und es gab daher viele Proſelyten der jüdiſchen Religion.

Malach. 1, 11. 14.

> Von Oſten bis zum Weſten iſt
> mein Name groß unter den Heiden,
> und an allen Orten wird geräuchert,
> wird geopfert meinem Namen,
> reines Opfer, denn groß iſt mein Name unter den
> Heiden.

5) Wer Gott verehrt, wird von ihm wieder geehrt und belohnt. Wer nachläſſig hierinnen iſt, der kann und darf nicht des göttlichen Segens ſich erfreuen. Es war eine Dürre, von welcher die Urſache war der hintangeſetzte Tempelbau. Fruchtbarkeit will Gott geben, wenn ſie denſelben mit Eifer betreiben, Hagg. 1, 1-11. Gottes Fluch trifft den, welcher ſchadhaftes Opfervieh bringt, oder um den Zehnden betrügt. Ein Mittel, fruchtbare Zeiten zu bekommen, iſt das Opfern nach dem Geſetz, Malach. 1, 8. 3, 8-12. Es iſt dies immer der durchs ganze alte Teſt. herrſchende Gedanke: Glück und Unglück iſt ein Werk der Vorſehung.

vertheilt nach Würdigkeit; und die Zeitlehre: durch Tempel und Opfer kann Gott verehrt werden.

6) Die von den Begriffen der vorigen Propheten abweichende Vorſtellung, welche aber nur dem Zacharias eigen iſt, beſteht darinnen, daß Gott bey der Weltregierung ſich der Engel bedienet.

Wir haben in den älteſten hiſtoriſchen Schriften der Hebräer Spuren von den Engeln gefunden, und den Glauben an dieſelben als Diener der Vorſehung. In Hiob war deutlich von ihnen geredet, weniger in den Pſalmen. Aber in den Propheten, deren Schriften wir bisher durchgegangen haben, und die vor und während des Exils lebten, wird keines Engels gedacht. Denn Jeſ. 36, 39, wo der מלאך משחית vorkommt, iſt ein hiſtoriſcher Abſchnitt, vom Sammler beygefügt.

Aber im Sacharias, und im Daniel, von welchem wir nachher reden, kommen die Engel als Dolmetſcher der göttlichen Viſionen und Träume und als ſolche vor, durch welche Jehova die Begebenheiten der Welt beſorgen läßt. Die Idee davon kann nicht erſt im Exil aus der chaldäiſchen Philoſophie aufgegriffen ſeyn, weil ſie ſich ſchon in frühern unſtreitig längſt vor dem Exil verfaßten Schriften findet. Aber aufgefriſcht, erneuert, verſtärkt und beſtätigt ſcheint ſie dort geworden zu ſeyn.

6) Zacharias hat acht Viſionen, deren Sinn er nicht begreift. Aber es iſt ihm ein Engel beygegeben, der das allegoriſche Gemälde erklärt. Er ſahe aber auch andere Engel, welche die Erde durchwanderten; einen Mann auf einem röthlichen Pferde reitend, und zwiſchen Myrthen im Thale ſtillſtehend, hinter ihm Reiter auf röthlichen, geſprenkelten und weißen Pferden. Der erſte ſprach von ihrer Beſtimmung: ſie ſind von Jehova geſandt, die Erde zu durchwandern; welches ſie darauf ſelbſt verſichern, Zach. 1, 8-11. 2, 7. 8.

Dabey blieb die alte Vorſtellung, daß natürliche Dinge perſonificirt und als Boten Gottes dargeſtellt werden. Vier Wägen, mit Pferden beſpannt, ſtellen vor die vier Winde des Himmels. Sie hatten vor dem Herrn der ganzen Erde geſtanden, und nach erhaltenen Aufträgen von ihm gingen ſie heraus nach Oſten, Süden, Weſten und Norden, Cap. 6, 4-8.

7) Dieſen dienenden Engeln ſteht entgegen Satan, Zachar. 3, 1—5. Satan erſcheint im Himmel, und klagt den Hohenprieſter Joſua an. Nicht Jehova ſelbſt, ſondern ein Engel Jehovens iſt als Richter beſtellt, der Joſua losſpricht, und die Anklage des Satans als unſtatthaft verwirft.

Mir dünkt, die ganze Scene ſey nachgebildet jener im Hiob. Hier, wie dort, erſcheint Sa-

tan im Himmel. Hier, wie dort, klagt er rechtſchaffene, unbeſcholtene und tugendhafte Männer an. Hier, wie dort, wird ſeine Anklage als nichtig befunden.

Die Idee von himmliſchen Geiſtern, welche den Menſchen übles thun, ſie tödten, Melancholie unter ſie bringen, ſie zu falſchen Weiſſagungen verleiten, haben wir ſchon angetroffen. Und in Hiob trat Satan auf, bezweifelte menſchliche Tugend und erregte harte Krankheiten. So waren die Juden vorbereitet, die chaldäiſche Dämonologie deſto eher aufzunehmen, und den Ahriman in ihrem Satan zu finden. Aber noch iſt es der Satan beym Zachar. nicht ganz. Denn er iſt im Himmel, da der Teufel der ſpätern Zeiten aus dem Himmel verſtoßen iſt in den tiefeſten Abgrund der Hölle.

B) Im Anonymiſchen Jeſ. 40 - 66.

In dieſem ſind wol die deutlichſten Zeugniſſe von der Einheit Gottes, und von ſeinen Eigenſchaften als allmächtiger und weiſer Schöpfer des Weltalls.

Cap. 40, 12. ꝛc.

Wer mißt in hohler Hand die Meere,
wägt mit ausgeſpannter Hand den Himmel?
wer mißt der Erde-Fläche mit dem Scheffel,
wägt auf der Waage Berge, in Schaalen Höhen?

Wer wägt Jehovas Einſicht?
lehrt einer ſeinen Rathſchluß ihn?
Wen frägt er, der ihn weiſe ſeyn,
der ihn das Recht wählen lehre,
der ihm Einſicht gebe,
der Wahrheit Weg ihm zeige?
Seht, wie der Tropfen am Eimer ſind Völker,
wie das Stäubchen in der Waagſchaale ihm:
er hebt, wie Splitter, ferne Lande.
Wem wollt ihr denn Gott vergleichen?
welch Bild von ihm hinſtellen?
Das Schnitzbild umgießt der Künſtler,
mit Gold umzieht es der Schmelzer,
und ſchmiedet Silberketten an.
Holz, das nicht faule, wählt der dürftige Geber,
ſucht einen fähigen Künſtler,
ein Bild zu fertigen, das nicht wanke.
Habt ihr der Erde Gründung nicht beachtet,
und ihn, der über dem Kreis der Erde thront,
deren Bewohner wie Heuſchrecken ſind?
Der wie ein Tuch den Himmel bereitet,
wie ein Gezelt zur Wohnung ſie ſpannt.
Hebt zur Höhe die Augen,
und ſehet, wer ſchuf jene?
wer führt ihre Schaar gezählt hervor,
wer ruft ſie alle mit Namen?
So groß iſt ſeine Kraft, ſo machtvoll Er.
Es mangelt ihrer keines!

Siehe auch Cap. 42, 5 - 8. 44, 6 - 20. 45, 5 - 12. 46, 5 - 8. Cap. 66, 1. 2. Doch

bleibt

bleibe immer Jehova dabey der beſondere Schutzgott der Juden, die ſein Lieblingsvolk ſind.

C) Im Daniel.

a. Im erſten Theil, Cap. 1 - 6.

Ich ſetze voraus, daß dieſe Abſchnitte ſo wenig, als der zweyte Theil, ächt und von Daniels Hand ſeyen, ſondern daß ſie, wie ſo vieles Andere, in ſeinem Namen, ſpäter aufgeſetzt und ihm untergeſchoben worden. Doch möchten dieſe Aufſätze noch während der Dauer der perſiſchen Monarchie, der zweyte Theil aber erſt nach Antiochus Epiphanes unter den Makkabäern gemacht worden ſeyn.

1) An einen Polytheiſmus iſt in dieſen Zeiten nicht mehr zu denken. Von dieſem waren ſie durch den Umgang mit Perſern gereinigt. Die Babylonier zwar ehren mehrere heilige Götter. Cap. 2, 11: die Chaldäer antworteten, die Frage des Königs könne niemand beantworten, als die Götter, deren Wohnung nicht unter den Sterblichen iſt. Und Daniel iſt nach ihrer Meinung ein Mann, in dem der Geiſt der heiligen Götter wohnt, Cap. 5, 11. Daher ſprechen ſie vom Gott des Schadrachs rc. 3, 28. Siehe auch Cap. 3, 1. 12. 14.

Es iſt vielmehr nur Ein Gott, der Gott des Himmels, der Gott der Väter, welcher mächtig, allwiſſend, weiſe, ewig iſt, der alles beherrſcht, von welchem Könige ihre Gewalt haben. Er giebt den Menſchen ihre Geiſteskräfte, vorzügliche Weisheit, er erweckt ihnen Gunſt. Alles, was der Menſch hat, ſeine Talente und Vorzüge, werden nach alter Art, und der populären Art zu reden, auf Gott zurückgeführt. Dan. 2, 20 - 24: Daniel dankte dafür dem Gott des Himmels, und brach in die Worte aus: der Name Gottes werde gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit! ſein iſt Weisheit und Macht, er läßt andere Zeiten kommen, und die Welt verändert werden, Könige untergehen und Könige entſtehen. Er giebt den Klugen Verſtand, und wer Wiſſenſchaft hat, hat ſie von ihm. Er entdeckt das tief Verborgene, er weiß, was im Finſtern iſt, und um ihn iſt lauter Licht. Dir, du Gott meiner Väter danke ich. Cap. 4, 31. 32. Ich dankte dem Höchſten, der ewig lebt; denn ſeine Herrſchaft iſt ewig, und ſein Reich bleibet von Geſchlecht zu Geſchlecht, alle Geſchlechter der Erde ſtehen unter ſeiner Vorſorge und Regierung, nach ſeinem Willen verfährt er mit dem Heer des Himmels und den Einwohnern der Erde ꝛc. — Siehe auch Cap. 2, 37. Cap. 1, 9. 17: Den vier Jünglingen gab Gott Verſtand und Einſicht in

Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaften, und Daniel ſchenkte er die Gabe, Geſchichte und Träume zu verſtehen.

2) Altjüdiſche Idee iſts, daß er, weil er der Gott der Väter iſt, Schmach den Juden angethan hart ahndet, Cap. 5, 17 = 24.

3) Träume ſind von Gott oft eingegeben, und vorbedeutend. Und niemand als nur Gott kann den geheimen Sinn derſelben löſen, Cap. 2, 19. 28. Nirgends ſind die Traumgeſichte ſo häufig, als im Daniel. Blos durch Träume offenbart ſich da Gott. Die Urſache iſt, in Babylon war die Oneiromantie eine geſchäzte Wiſſenſchaft, und es gab eine eigene Claſſe von Gelehrten, deren Geſchäfft war, Träume zu deuten, Cap. 2, 12.

4) Es giebt Engel, Werkzeuge der Providenz. Um die drey Männer im Feuerofen zu retten, hat Gott ſeinen Engel geſandt. Er war in menſchlicher Geſtalt, denn ſtatt dreyer Männer ſahe man vier im glühenden Ofen, und der vierte war der Engel Gottes, Cap. 3, 28. Der Engel hat den Löwen den Rachen verſperrt, daß ſie nicht den Daniel verlezten. Cap. 6, 23. Sie heißen Wächter und Heilige. Cap. 4, 10: ich ſah in einem Traum, daß ein Wächter und Heiliger vom Him-

mel herabfuhr, und rief: hauet den Baum ab. V. 14. Dieſes ſteht in den Ausſprüchen der Wächter, dies iſt der Schluß der Heiligen: zu dem Endzweck, daß alle Lebendigen erkennen ſollen, daß der Höchſte Oberherr über die Königreiche der Menſchen iſt, ſie giebt, wem er will, und den Niedrigſten unter den Menſchen über ſie ſetzen kann. Die Engel werden hier als das Heer oder Wache des Himmels vorgeſtellt, die, ſo wie die Soldaten von der Leibgarde der Könige, die Befehle Gottes ausrichten. Ferner geht Gott mit den Engeln zu Rath, und die Schlüſſe des himmliſchen Raths werden in ein Schickſals-Buch eingetragen. —

5) Außerdem finden wir in dieſen Abſchnitten zwey neue Ideen über Gott und Gottesdienſt.

a) Die בת קול, die Stimme Gottes erſchallt vom Himmel, Dan. 4, 28. 29.

b) Durch Almoſen kann man Gott verſöhnen, und Gott bewegen, daß er die Vergebung der Sünden erzeigt. Dieſe Idee weiſt ſchon auf ſpätere Zeiten hin, wo man anfing, im Almoſengeben etwas vorzüglich Verdienſtliches zu ſuchen. Cap. 4, 24: laß dir meinen Rath gefallen, kaufe deine Sünden durch Almoſen ab, und deine Ungerechtigkeit durch Wohlthaten gegen die Armen,

vielleicht wird alsdenn Gott Langmuth gegen deine bisherigen Verſchuldungen haben.

b. Im zweyten Theil, Cap. 7 ⸗ 12.

In dieſem Theile herrſchen wenig lieberale Grundſätze von Gott, ſondern ſpätjüdiſche. Zwar 1) iſt nur ein Gott, der ewig iſt, der Gott der Götter, der Höchſte, und majeſtätiſch, gütig und barmherzig ꝛc. Cap. 11, 36. 12, 7. Vorzüglich aber Cap. 9, 4. ꝛc. das Gebet Daniels zu Gott: ich betete zu Jehova, meinem Gott, mit Bekenntniß der Sünden: Ach Herr, du großer und majeſtätiſcher Gott, der denen, die ihn lieben, und ſeine Gebote halten, Bund und Gnade hält. Wir, Herr, müſſen uns ſchämen, unſere Könige, unſere Fürſten, unſere Väter, weil wir gegen dich geſündigt haben. Von des Herrn unſers Gottes Seite war Barmherzigkeit und Vergebung ꝛc. Es iſt die alte Vorſtellung: Exil war, nach der moſaiſchen Drohung, Strafe der Sünde. Dabey wird er abgebildet als ein alter Mann, ſitzend auf einem Thron, ſein Haar iſt wie reine Wolle, das Kleid weiß wie der Schnee, ſein Thron Feuerflammen, die Räder loderndes Feuer, ein Feuerſtrom geht von ihm aus, Cap. 7, 9.

2) Dieſer Jehova ſorgt aber hauptſächlich nur für ſein Volk, die Juden. Er will ihnen, nach vor⸗

hergegangener Prüfung ein ewiges Reich, welches iſt das Meſſiasreich, geben, das immer dauren, und an Stärke und Macht alle Reiche der Welt übertreffen ſoll. Sie, die Juden, ſind die Heiligen und Gottgeweihten, denen alle Reiche dienen und gehorchen müſſen. Cap. 7, 27: Reich aber und Monarchie, und Uebermacht über alle Reiche unter dem Himmel, wird dem heiligen Volk des Allerhöchſten gegeben werden; ſein Reich wird ein ewiges Reich ſeyn, und alle andere Reiche ihm dienen und gehorchen.

3) Und die Weltregierung Gottes durch Engel iſt nirgends ſo ausgemahlt und ausgedehnt, als wie hier. Tauſendmal tauſend dienen Gott, und 100, 000, 000 ſtehen vor ihm. Er ſitzt zum Gericht, und die Bücher werden vor ihm geöffnet, Cap. 7, 9. Engel erklären auch dem Daniel ſeine Viſionen, aber ſie haben ſchon ihre Namen. Der eine, welcher immer mit Daniel ſpricht, heißt Gabriel, und ein anderer Michael. Beide tragen hebräiſche Namen. Dieſes iſt aber nicht genug, ſondern jedes Land und jede Nation hat ihren Engel, der für das Beſte derſelben wacht, ſie beſchützt, und ihre Angelegenheiten beſorgt. Dieſe Engel, die Fürſten der Provinzen ſind, ſtehen oft einander entgegen, aber ſie ſtehen auch einander

ben, und vertreten ein Volk gemeinſchaftlich gegen einen Dritten, der ihm ſchaden will. Dan. 8, 16. 9, 21. 22. Michael iſt der Schutzengel der Juden. Perſien, Griechenland, jedes hat ſeinen eigenen Schutzengel. Gabriel ſelbſt erſcheint in leinernen Kleidern, mit einem Gürtel von Gold aus Ufas um den Unterleib, der Leib wie Chryſolith, das Geſicht wie ein Blitz, die Augen wie brennende Fackeln, die Arme und Füße wie korinthiſch Metall, die Stimme wie das Brauſen des Meers, Cap. 10, 5. 6. Gabriel ſagt, V. 13: Der Fürſt der Reiche Perſien hat mir 21 Tage widerſtanden, allein Michael, einer der erſten Fürſten, kam mir zur Hülfe. V. 20: ich gehe jetzt wieder weg, um dem Fürſten von Perſien zu widerſtehen, trete alsdenn ab, und der Fürſt von Griechenland tritt ein. Niemand iſt, der mir in dieſem Geſchäfft beyſtehet, als Michael, euer Fürſt; ich habe ihm aber noch im erſten Jahr Darius, des Meders, beygeſtanden, und Hülfe geleiſtet.

Dieſes ſind ganz die ſpätern jüdiſchen Mährchen von den Engeln, wie wir ſie aus dem Buche Tobia kennen.

4) Faſten iſt etwas verdienſtliches, und ein Gebet von Faſtenden ausgeſprochen erhöret Gott,

Cap. 10, 11. Zwar wird auch ſchon in frühern Zeiten Faſten als Zeichen der Buſſe empfohlen, Joel 1. u. 2. Aber ſolcher Nachdruck wird ſonſt nirgends darauf gelegt, als hier.

XII. Begriffe von Gott
im Prediger Salomo.

Erwieſen iſt, daß Salomons Prediger in eine ſpätere Periode gehöre, als der König lebte, von dem das Buch den Namen hat. Wir laſſen hier aber unentſchieden, ob es vor oder nach dem Exil geſchrieben ſey, oder gar fremdartige Theile aus verſchiedenen Zeiten habe.

Für unſern Endzweck iſt es genug, zu bemerken, 1) daß darinnen recht würdige Begriffe von Gott vorkommen. Außer dem Hiob iſt kein Buch des alten Teſt., in welchem über Gott und Vorſehung ſo ſchön wie hier geurtheilt wäre. Keine jüdiſchen Ideen von Gottes Lieblingsvolk, von einer Nationalgottheit, von Engeln, durch die er die Welt regiert, iſt eingemiſcht. Möchten dieſe Begriffe von Gott und Vorſehung nur weiter ausgeführt, und nicht gleichſam nur im Vorbeygehen berührt ſeyn!

2) Es iſt durchaus nur von Einem Gott, und von Gottesverehrern geredet. Es iſt daher gar nicht zu leugnen, daß der Verfaſſer ein ſtrenger Monotheiſt war. Und dieſer Gott iſt Schöpfer des Menſchen, er hat ihm den Odem oder belebenden Geiſt gegeben, der auch bey dem Tode des Leibes zu Gott zurückkehrt, nach 1 Moſ. 2, 7. Hiob 33, 4. Pſ. 104, 30. Der Leib aber iſt aus Staub gemacht.

Cap. 3, 9. 10.

Vorzüge vor dem Thier hat der Menſch keine.
Hinfällig, wie dieſes, ſo iſt auch jener.
Der Menſch, wie das Thier, eilen Einem Ziele zu;
beide ſind aus Staub gemacht,
und fallen in Staub zurück.

Cap. 12, 1.

Verehre deinen Schöpfer in deiner Jugend.

V. 7.

Eh der Staub zur Erde kehrt zurück,
der Geiſt zu Gott, der ihn gegeben hat.

Aber Gott hat den Menſchen gut und rechtgeſinnt erſchaffen. Wenn er krumme Wege geht, ſo iſt dieſes ſeine eigne Schuld.

Cap. 7, 29.

Gott ſchuf den Menſchen geradſinnig,
er iſts allein, der mannigfaltige Ränke ausſinnt.

3) Dieſer Gott iſt allmächtig, weil er alles geſchaffen hat und erhält; allwiſſend, denn er kennt jeden Menſchen, und ſelbſt das Verborgenſte; und er iſt gerecht, denn Gutes und Böſes, wenn es auch noch ſo heimlich geſchehen iſt, zieht er ans Licht, und bringt es vor Gericht.

Cap. 12, 13. Laßt uns den Schluß der ganzen Rede hören:

Fürchte Gott, und halte ſeine Gebote: dies iſt die erſte Menſchenpflicht, denn Gott bringt jede Handlung, auch die verborgenſte, vor ſein Gericht, ſey ſie gut, ſey ſie böſe.

Eine vortreffliche Gnome, die auch bewürkt hat, daß dieſes Buch, das ſonſt Anſtoß erregte, in die Zahl der heil. Bücher aufgenommen, und nicht davon ausgeſchloſſen worden iſt.

Ob ſich Gericht auf das künftige oder gegenwärtige Leben beziehe, iſt ungewiß. Wahrſcheinlich nach allen bisherigen Datis bezieht es ſich auf eine göttliche Vergeltung in dieſem Erdenleben. Es müßte denn, nach Nachtigall, die ganze Gnome mit mehrerm ein Zuſatz ſeyn, der vielleicht lange nach dem babyloniſchen Exil dem Buch hinzugefügt wurde, wo man bereits eine Vergeltung nach dem Tode kannte. —

Cap. 3, 17. Den Schuldigen wie den Unſchuldigen wird Gott richten, denn alles Beginnen hat ſeine Zeit, dort wird er ſein Urtheil über jede Handlung fällen.

4) Schon hiemit iſt die göttliche Vorſehung behauptet. Aber ſie iſt noch beſtimmter vorgetragen.

Gott erhält jedem das Leben, und beſtimmt ihm ſeine Dauer.

Cap. 5, 17.

Sieh, nur dieſes fand ich gut;
Eſſen, trinken, und ſo lange Gott das kurze Leben
friſtet,
ſich ſeiner Arbeit freun.

Was Gott angeordnet hat, bleibt immer unveränderlich, niemand kann etwas dazu, noch davon thun. Er regiert die Welt nach ſteten Geſetzen, und daher geſchieht immer das Alte wieder.

Cap. 3, 14. 15. Ich bemerkte, daß alles, was Gott einmal feſtgeſetzt hat, bleibe, daß ſich nichts hinzuthun, nichts davon wegnehmen läßt. Dieſes hat Gott ſo eingerichtet, damit ihn die Menſchen ſtets verehren müſſen. Was alſo ehedem geſchah, geſchieht noch jetzt; was einſt geſchehen wird, iſt ſchon dageweſen; Gott bringt nur das Vergangene zurück.

Nahrung, Speiſe und Trank iſt eine Gabe Gottes, wie der fröhliche Genuß derſelben, und ein vergnügter, zufriedener Sinn. Denn Gott giebt bisweilen, aber zur Strafe, manchem wol Reichthum und Güter des Lebens, aber er läßt ihn dabey ſo karg ſeyn, daß er ſich nicht getraut, es zu genießen.

Cap. 2, 24. So iſt denn das Beſte für den Menſchen, daß er ißt und trinkt, und fröhlich lebt, in ſeinem mühvollen Leben, auch das genoß ich! Denn auch dies kommt von Gott.

Cap. 5, 18. 19. Es iſt Gottes Geſchenk, wenn er einem Manne Gut und Vermögen, und Muth genug ſchenkt, es zu genießen, und ſeinen Theil davon zu nehmen, und ſich bey ſeiner Arbeit zu freuen. Dagegen bemerkte ich ein anderes Uebel unter der Sonne: ſchwer liegt es auf dem Menſchen. Einem Mann gab Gott Geld und Gut und Anſehen; aber Muth, es zu genießen, hat ihm Gott entzogen.

Gott iſts, der Weisheit und Einſicht, und frohen Lebensgenuß ertheilt. Cap. 2, 26. Dem Menſchen, der Gott gefällt, giebt er Weisheit und Einſicht und Freude; dem Sünder aber die Mühe, zu ſammlen und häufen, damit ers dem gebe, der ihm gefällt.

5) Religion iſt erſte Pflicht des Menſchen, welche im Scheu vor Gott und Gehorſam gegen ſeine Gebote beſteht, nicht in Opfern und Gelübden, bey welchen man vorſichtig ſeyn, und keines unbedachtſam verſprechen, die verſprochenen aber erfüllen ſoll. Cap. 12, 13. Fürchte Gott und halte ſeine Gebote, das iſt des Menſchen erſte Pflicht. Cap. 4, 17. 5, 1.

Betrachte jeden deiner Schritte, wenn du dem Tempel Gottes naheſt. Gehorſam nahet Gott dich mehr als Opfer.

XIII. Begriffe von Gott

in den übrigen hiſtoriſchen Büchern, Bücher der Könige, Chronik, Eſra, Nehemia.

Bey weitem nicht ſo rein und gut ſind die Begriffe von Jehova in den hiſtoriſchen Schriften, weil ſie immer nur den eingeſchränkten Geſichtspunct haben, Jehoven von der Seite darzuſtellen, was er für ſein Volk war. Aus den Aeußerungen, die darinnen hin und wieder über Gott vorkommen, läßt ſich in der Kürze folgendes herausziehen.

1) Die meiſten Iſraeliten und Juden waren Polytheiſten in der Theorie und Praxis. Sie leugneten die Exiſtenz ihres Gottes Jehova nicht, aber neben ihm glaubten ſie noch an viele andere Götter, und verehrten ſie. So ſehr noch immer die Propheten ſich bemüheten, ſie davon abzuziehen, ſo half es doch nichts. Götzendienſt blieb. Wie Ahas dachten faſt alle, 2 Chron. 28, 23; er opferte den Göttern Damaſcus, und ſprach: weil die Götter der Könige Syriens den Syrern beyſtehen, will ich ihnen opfern, daß ſie mir beyſtehen.

2) Jehova wird auch in dieſen Büchern faſt nur immer als Nationalgott, als der Gott Abrahams, Iſaaks, Jakobs, Davids, als der Gott der Väter dargeſtellt; es wird nur geſagt, was er für die Iſraeliten war. 2 Chron. 14, 3. 30, 6: kehrt wieder zu Jehova, dem Gott Abrahams, Iſaaks und Iſraels. Seyd nicht, wie eure Väter, die ſich an Jehova, dem Gott ihrer Väter, verſchuldet haben ꝛc. Solche Stellen ſind unzählig.

3) Im iſraelitiſchen Reiche wurde Jehova unter dem Bilde eines Stiers, wie der egyptiſche Apis, verehrt, indem zwey vergoldete Stiere zu Dan und Berſeba aufgerichtet wurden, die ihn repräſentiren ſollten. 2 Kön. 12, 28: er faßte den An-

ſchlag, daß er zwey güldene Kälber machte, und zu ſeinen Unterthanen ſagte: nach Jeruſalem zu gehen, iſt ein zu weiter Weg für euch; hier ſind deine Götter, Iſrael, die dich aus Egypten geführt haben. Das eine ſtellete er zu Bethel, das andere zu Dan auf. Dies veranlaßte die Sünde des Volks, und ſie gingen, das eine anzubeten, bis nach Dan. Dieſes iſt die Sünde Jerobeams, von welcher die nachfolgenden iſraelitiſchen Könige nicht ablieſſen, und gegen welche die jüdiſchen Propheten ſo ſehr eiferten.

4) Dagegen findet man doch auch hin und wieder Spuren, daß ſowol andere Perſonen, als auch die Verfaſſer dieſer Bücher, den Monotheiſmus im ſtrengen Sinn behaupteten, und Jehova als den Gott der Götter, den Gott des Himmels und der Erden, außer dem kein Gott ſey, ſchilderten, und die Nichtigkeit der Götzen bekannten, wofern dieſe letztern Stellen nicht blos auf ihre Ohnmacht Bezug haben. Elias 1 Kön. 18, 15: ſo wahr Jehova der Gott der Götter iſt, dem ich diene. Dieſes kann freylich nur heißen: der höchſte Gott, dem andere unterworfen ſind, wie Zeus. Doch ſpricht er gleich darauf dem Baal die Gottheit ab, V. 21: iſt Jehova Gott, ſo folget ihm; iſt Baal Gott, ſo folget dem ꝛc. Joſaphat be-

tete, 2 Chr. 20, 6: Jehova, du Gott unſerer Väter, bleibſt du nicht immer derſelbige? Gott im Himmel, und Herrſcher über alle Königreiche der Völker? Dein iſt die Macht, und niemand kann dir widerſtehen. 1 Kön. 16, 25: Er folgte der Religion Jerobeams, und ſeinen Sünden, die er in Iſrael eingeführt hatte, daß ſie Jehova, den Gott Iſraels, durch ihre nichtige Götzen erzürnten. 2 Chron. 33, 16: Manaſſe erkannte, daß Jehova Gott ſey, und ſonſt kein anderer. Der Verfaſſer läßt den Naeman ſagen 2 Kön. 5, 15: ich weiß, daß kein Gott auf dem ganzen Erdboden iſt, als nur unter Iſrael. Und in einer Viſion ſieht jemand Jehova im Himmel auf einem hohen Thron, und um ihn das Heer des Himmels, 1 Kön. 22, 9.

5) Eigne Anſicht der hebr. Geſchichtſchreiber iſt, daß ſie alles, was auf Erden geſchieht, von Jehova thun und würken laſſen. Alles giebt und bringt hervor Jehova, ohne daß beſtimmt wird, er thue ſolches durch Mittelurſachen. Um dieſe unbekümmert, ging man ſogleich auf Gott zurück, und leitete alles von ſeiner immer thätigen Vorſehung ab. Hier, wo alles Beweis iſt, wollen wir nur einige Stellen zum Beweis geben. Jehova

riß

lich das Reich der 10 Stämme von Rehabeam los, 1 K. 12, 24. 15, 12. 2 K. 10, 32. Er bringt paniſches Schrecken unter die Menſchen, 2 K. 7, 8. giebt Länder in die Gewalt fremder Mächte, 2 K. 13, 3, und läßt Provinzen erobert werden, Cap. 14, 26. Er erweckt Feinde, 2 K. 15, 37. Er ſchlägt mit Ausſatz, 15, 5. erregt Krankheiten, 2 Chr. 21, 18. 26, 20. bringt Einigkeit der Geſinnungen hervor, 2 Chr. 30, 12. giebt Sieg, 2 K. 13, 16.

6) Nach dieſem wird man ſchon von ſelbſt vermuthen, daß irdiſche Uebel und irdiſches Glück als Strafe und Belohnung von Gott, angeſehen werden. Dieſe Bücher haben ja die deutliche Abſicht, zu zeigen, daß nach den in Moſe enthaltenen Drohungen und Verheißungen das Unglück des iſraelitiſchen und jüdiſchen Staats eine Folge der Nichtverehrung Jehovens, das Glück eines Königs ſeine Verehrung Jehovens war. Die Anmerkung, womit die Geſchichte des Reichs Iſrael beſchloſſen wird, giebt es klar zu erkennen, 2 Kön. 17, 7. 8 = 20. Dies alles, weil die Iſraeliten ſich an Jehova ihrem Gott verſündigten, und den Satzungen der Völker folgten, die Jehova vor ihnen ausgetrieben hatte, und nach den noch dazu erfundenen

Satzungen der iſraelitiſchen Könige gegen Jehova, ihren Gott, Lehren erkünſtelten, die nicht richtig waren ꝛc., ſie jagten dem flüchtigen Dunſte (nichtigen Götzen) nach, und wurden ſelbſt ein verſchwindender Dunſt. ꝛc. Darüber ward Jehova ſo zornig, daß er Iſrael von ſeinen Augen wegſchaffte ꝛc.

Hingegen war Jehova mit Joſaphat, weil er der alten Religion ſeiner Väter treu blieb, keine Orakel der Baale fragte, ſondern Jehova, 2 Chr. 17, 3. Uſia that, was Jehova wohlgefällig war, er ſuchte Gott, ſo lange Zacharias lebte, der ihn in der Gottesfurcht unterrichtet hatte, und ſo lange er das that, gab Gott ihm Glück, 2 Chron. 26, 3. 4. Gott gab ihm Sieg gegen die Philiſter, V. 7. Und als Rehabeam ſich demüthigte, ließ der Zorn Jehovens nach, ſo daß der völlige Untergang abgewendet wurde, 2 Chr. 12, 12.

7) Alles aber thut Jehova kund durch ſeine Propheten, und dieſen thut er auch alles zu liebe. Sie haben Gottes geheime Einſprache. Dieſe fragte man daher bey allen Unternehmungen, bey Krieg und Frieden, 1 Kön. 14, 1. 2. 22, 1 – 8. Die μαντεια, die ars divinandi, ſtund in dem größten Anſehn, weil niemand zweifelte, daß Gott durch ſie ſpreche. Sie wurden begeiſtert durch den Geiſt

Gottes, oft ſchnell, plötzlich und unvermuthet, welches nichts anders als Enthuſiaſmus ihrer Seele war, 2 Chr. 20, 14. Daher wurde auch der Geiſt Gottes durch die Muſik erweckt. Eliſa ſprach: laßt mir einen Harfenſpieler holen! Als dieſer auf der Harfe ſpielte, gerieth über Eliſa der Geiſt Jehovens. Dieſer iſts, der den Elias wegführte, man wußte nicht, wohin, (er verſteckte ſich,) 1 K. 18, 12.

8) In dieſen Büchern kommen auch die Engel, als Boten Gottes, die auf ſein Geheiß Wohlthaten erweiſen, und Strafen vollziehen, vor. Mehrmals werden Engel Gottes an den Elias geſandt, 2 Kön. 1, 3. Im Lager der Aſſyrer ſchlägt nicht Jehova ſelbſt, ſondern der Würgengel, מלאך משחית, angelus perdens, 180000 Mann todt, wie Phöbus die Griechen im Lager durch ſeine Pfeile tödtet. Dieſe wurden durch eine Peſt aufgerieben, welche man vom Engel Gottes herleitete. Erſterer war vielleicht ein unbekannter Fremdling, in dem man einen Gottesboten ſah.

9) Blos in der Chronik kommt noch Satan vor. Er iſts, der David reizte, das Volk zu zählen, da es nach dem Verfaſſer der Bücher der

Könige Jehova ſelbſt that. Man ſieht daraus, daß dieſes Meinung des ſpätern Verfaſſers iſt, der nach ſpätern Begriffen ein böſes Princip annahm, und jetzt das Böſe in der Welt auf dieſes zurückführte. Aber in beiden Büchern kömmt ſchon die Idee eines Lügengeiſtes vor, der zwar im Himmel iſt, Gott mit den übrigen umgiebt, aber ſich gebrauchen läßt, ein falſcher Geiſt zu ſeyn, um Menſchen in Irrthum zu führen, 1 Kön. 22, 20 ꞉ 23. Zugleich iſts von Gott ſehr unmoraliſch gedacht, daß er ſeine Geiſter auffordert, wer einen Lügengeiſt ſpielen, und Menſchen zu ihrem Schaden falſche Weiſſagungen geben wolle. —

Im Eſra iſt Jehova der Gott des Himmels, der Gott des Himmels und der Erde. Er läßt Cyrus ſagen: alle Reiche der Erde hat mir Jehova, der Gott des Himmels, gegeben, Eſra 1, 2. Die Juden ſprechen Cap. 5, 11: wir verehren den Gott des Himmels und der Erde, und bauen ſeinen Tempel. Uebrigens urtheilt Eſra, wie unter n. 2. 6. und 7. bemerkt iſt, man vergleiche ſein Gebet, Cap. 9, 6 ꞉ 15.

Auch dem Nehemia iſt Gott der Gott des Himmels, und es gilt, was n. 2. 6. 7. ſteht. Cap. 1, 5 ꞉ 11: Ach Jehova, du Gott des Himmels,

du groſzer und fürchterlicher Gott, der Bund und Vaterliebe denen hält, die ihn lieben, und ſeine Gebote halten ꝛc. Cap. 2, 4. 5, 13. Am meiſten aber erhellen ſeine Begriffe von Gott aus folgendem Gebet, Cap. 9, 6:

Du Jehova biſts allein! Du haſt den Himmel, und den Himmel über dem Himmel, und alles ſein Heer gemacht, die Erde und was auf ihr iſt, die Meere, und was in ihnen iſt; allen dieſen giebſt du das Leben, und dich betet das Heer des Himmels an. Du biſt Jehova, der Gott, der Abraham erwählte. V. 17: Du, o Gott, biſt lauter Vergebung, gnädig, barmherzig, langmüthig, liebreich. V. 32: Und nun unſer Gott, du groſzer, mächtiger, fürchterlicher Gott, der den Bund hält, und deſſen Vaterliebe bleibet —

XIV. Begriffe von Gott
in den ſpätern Pſalmen.

Standen ſchon in den frühern richtigere Begriffe von Gott und ſeinen Eigenſchaften, wie viel mehr noch in den ſpätern, vor, in und nach dem Exil gemachten.

Wer kann über Gottes Schöpfermacht, Allwiſſenheit, Weisheit, Ewigkeit, Güte und Barmherzigkeit auch jetzt ſchöner ſingen, als der 103. 104. und 139. Pſ.? die man ganz leſen muß. Daher ich ſie hieher nicht ſetze.

Pſ. 115, 4 – 8. von der Nichtigkeit der Götzen, von Gottes Schöpfermacht V. 15. 16. Pſ. 134, 3. 135, 5 – 7. 136, 1 – 9. Pſ. 145. 146. 147. 148.

Beſchluß.

Aus unſern bisherigen Unterſuchungen ergiebt ſich:

1) In den hiſtoriſchen Büchern des alten Teſt. ſind die Begriffe am unvollkommenſten. Ganz der kindiſchen Denkungsart der alten Welt angemeſſen; der Geneſis, (welches für die Aechtheit ihrer Nachrichten bürgt), denn in den übrigen Büchern iſt die Gottheit ganz iſraelitiſch.

2) Beſſer, obwohl noch immer ſehr iſraelitiſch, ſind die Begriffe in den Propheten.

3) Aber in den Büchern, wo Weiſe ſprechen, ohne auf iſraelitiſche Ideen Rückſicht zu nehmen, dort zeigen ſich die reinſten Begriffe, unter welchen ſich Hiob am allermeiſten auszeichnet. Nicht alſo von den Propheten, ſondern von andern nachden-

kenden Weiſen, iſt die wahre religiöſe Ausbildung unter den Hebräern hervorgegangen.

4) Schon lange vor dem Exil war der beſſere Theil der Iſraeliten dem Monotheiſmus im ſtrengern Sinn ergeben, aber aus den ſpätern Pſ., aus Jeſ. 40 ꝛc., Eſr. Nehem. Dan. ergiebt ſich, daß Jehova, der Schöpfer des Weltalls, allgemeiner iſt anerkannt und dafür geprieſen worden. —

Von den Apocryphen werden wir beſonders handeln.

3722-66

3 2044 096 580 972